

SCHULBAUBERATUNG „PHASE NULL“ Realschule Vohwinkel Wuppertal
Abschlussbericht - Juli 2018



Auftraggeber und in Zusammenarbeit mit

Auftraggeber



Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal
Müngstener Straße 10
42285 Wuppertal

Ansprechpartner: Thomas Lehn

Schulbauberaterinnen



Andrea Rokuß
Pädagogische Nonprofit-Managerin

confidio
Krauthausener Str. 15
52076 Aachen
fon +49.(0)241/565296131
@ Andrea.rokuss@confidio.net

gernot schulz : architektur
GmbH

Raphaella Burhenne de Cayres
Dipl.-Ing. Architektin M.Sc

Dorle Zweering
Dipl.-Ing. Innenarchitektur

gernot schulz : architektur GmbH
Vorgebirgstraße 338
50969 Köln
fon +49.(0)221.94080510
@ burhenne@gernotschulzarchitektur.de

Inhaltsverzeichnis

Endbericht der Phase Null für die Stadt Wuppertal

I. Die Phase Null an der Realschule Vohwinkel in Wuppertal	
I.I Auftrag	Seite 06
I.II Akteur*innen	Seite 06
I.III Prozessstruktur	Seite 07
II. Ausgangslage - Die Schule heute	
II.I Lage und Anbindung	Seite 10
II.II Kommunale Ausgangslage	Seite 12
II.III Pädagogische Ausgangslage	Seite 14
II.IV Baulich räumliche Ausgangslage	Seite 16
III. Anforderungen - Die Schule von Morgen	
III.I Die Schwerpunktthemen	Seite 28
III.II Kenndaten	Seite 30
IV. Empfehlungen - Die Schule von Morgen	
IV.I Die Organisation	
IV.I.I Funktionsbereiche werden zur Nutzungseinheiten	Seite 34
IV.I.II Organisation der Nutzungseinheiten	Seite 35
IV.II Die Jahrgangcluster	
IV.II.I Allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche	Seite 36
IV.III Die Gemeinschaftsbereiche	
IV.III.I Die Mensa, das Selbstlernzentrum, der Marktplatz als Gemeinschaftscluster	Seite 40
IV.III.II Die Freianlagen	Seite 46
IV.IV Die Verwaltung	
IV.IV.I Verwaltungscluster	Seite 48
IV.V Das Fachraumcluster	
IV.V.I Frei werdene Flächen im Bestand	Seite 50
IV.VI Die Funktionsbereiche	Seite 52
IV.VII Raumprogramm	Seite 56
Dokumentation der einzelnen Schritte des Prozesses	
V. Prozess / Konzept der „Phase Null“	
V.I Prozessstruktur	Seite 67
V.II Konzept	Seite 68
V.III Lenkungsgruppensitzungen	Seite 72
VI. Analyse der bestehenden Schule	
VI.I Die Erstbegehung	Seite 94
VI.II Die Schlüsselinterviews	Seite 100
VII. Die neue Schule denken	
VII.I Die neue Schule denken - Workshop A	Seite 120
VII.II Die neue Schule denken - Pädagogischer Workshop	Seite 126
VII.III Die neue Schule denken - Workshop B	Seite 134
VII.IV Die neue Schule denken - Workshop C	Seite 142
VII.V Setzungen	Seite 162
VII.VI Die neue Schule denken - Exkursion	Seite 166
VIII. Phase Null - Auswertung	
VIII.I Fazit	Seite 170

I. Die Phase Null

an der Realschule Vohwinkel in Wuppertal

I. Die Phase Null an der Realschule Vohwinkel in Wuppertal

Ziel der Phase Null ist es, ein auf das Schulprogramm zugeschnittenes Raumprogramm zu erarbeiten, welches das zukünftige pädagogische Konzept der Schule abbildet und auf die räumlichen / baulichen Möglichkeiten des Standortes angepasst ist. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe sowie die Teilnehmenden an den offenen Workshops erhalten die Möglichkeit von innen heraus ein räumliches Organisationsmodell zu erarbeiten, welches die Anforderungen der geplanten Schule berücksichtigt.

I.I Auftrag

Im Rahmen der Phase Null zur Neuorganisation der bestehenden städtischen Realschule Vohwinkel sollen Raum und Pädagogik im Sinne einer integrierten Bedarfsermittlung aufeinander abgestimmt werden.

Hauptgrund für die Maßnahme ist die erforderliche energetische Sanierung und die Erneuerung der elektrischen Anlagen des Altbaus. Aufgrund des erheblichen Umfangs der Sanierungsmaßnahmen bietet es sich an, (innerhalb einer Phase Null,) das räumliche Konzept der Schule zu überdenken und auf die zukünftigen pädagogischen und organisatorischen Bedarfe anzupassen.

Es sind hierbei die Besonderheiten der Realschule Vohwinkel zu berücksichtigen, die sich insbesondere aus dem Standort, der bestehenden Gebäudesubstanz und nicht zuletzt der Schulgemeinschaft ergeben. Die Entscheidung, wie das Schulgebäude saniert, an- oder neugebaut wird, soll vom Träger auf Basis der Ergebnisse der Phase Null gefällt werden.

I.II Akteur*innen

Der Schulbauberatungsprozess geht, wie viele andere Entwicklungsprozesse, mit einer Veränderung einher und bringt – auch wenn die an dem Prozess beteiligten Akteur*innen sich eine Veränderung wünschen – ein gewissen Maß an Verunsicherung mit sich.

Ziel ist es, durch die Information und Teilhabe aller am Prozess Beteiligten – im besten Fall von der Schulgemeinschaft bis hin zu den Vertretenden der Bildungseinrichtungen im Stadtgebiet und interessierten Bürger*innen – diese Unsicherheit zu nehmen und eine Akzeptanz gegenüber dem Projekt zu erreichen.

In Form von Interviews und als Teilnehmende der Workshops haben die verschiedenen Akteursgruppen wie

- Elternvertretende
- Integrationshelfer*innen
- Lehrkräfte
- Leitungen der Übermittagbetreuung der Ogata
- Schüler*innen
- Schulleitungen
- Sonderpädagogische Fachkräfte
- Vertreter*innen des Stadtbetrieb Schulen als Schulträger
- Vetrreter*innen des Gebäudemanagements Wuppertal, GMW

im Rahmen der Phase Null ihre individuellen Kompetenzen mit eingebracht. Gleichzeitig wurden den Akteur*innen im Prozessverlauf viele Perspektiven aufgezeigt.

I.III Prozessstruktur

Im gesamten Prozessverlauf waren Vertreter*innen dieser Akteursgruppen Teilnehmer*innen der verschiedenen Veranstaltungen und somit maßgeblich am Ergebnis der Phase Null beteiligt.

Der Prozess der Schulbauberatung an der Realschule Vohwinkel war im Wesentlichen aus folgenden Bausteinen und den dazugehörigen partizipativen Veranstaltungen aufgebaut:

Analyse der bestehenden Schule

- Pädagogische und kommunale Bestandsaufnahme
- Architektonische Bestandsaufnahme der bestehenden Schule am Standort Blücherstraße sowie des Standortes Yorckstraße als mögliche Erweiterungsfläche

Die neue Schule denken

- Schwerpunktthemen der „neuen Schule“ herausarbeiten (Workshop A)
- Pädagogischer Workshop zum ausgewählten Schwerpunktthema „Ganztag“
- Räumlichen Bedarf der „neuen Schule“ ermitteln und räumliche Bezüge definieren (Workshop B & C)
- Exkursion

Ergebnisse dokumentieren

- Auswerten und zusammenfassen der Ergebnisse

In den drei Workshops, zu denen die Steuerungsgruppe, die Schulgemeinschaft und die weiteren Akteur*innen der Vohwinkler Bildungslandschaft eingeladen waren, wurde gemeinsam ein Organisationsmodell und folgend ein Raumprogramm erarbeitet. Dieses wurde mit den Eindrücken der Teilnehmenden an der Exkursion (auch hier waren Vertretende aller Akteursgruppen beteiligt) aus einer anderen Schule sinnvoll ergänzt.

Begleitet wurde der gesamte Prozess von regelmäßigen Sitzungen der integrierten Lenkungsgruppe. In den insgesamt fünf Lenkungsgruppensitzungen wurden Arbeitsphasen vorausgeplant, Ergebnisse der vorangegangenen Phase analysiert und konkretisiert, sowie auf Basis der Ergebnisse Meilensteine für den weiteren Prozessverlauf gesetzt.

Die Lenkungsgruppe Phase Null bestand aus folgenden festen Mitgliedern:

- Frau Breuckmann - Landschaftsarchitektin, Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal
- Frau Burhenne de Cayres - Schulbauberaterin, gernot schulz : architektur GmbH
- Herr Eichhorn - Schulleiter, Realschule Vohwinkel
- Frau Hoppe - Architektin, Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal
- Frau Klemmer - 2. Realschulkonrektorin, Realschule Vohwinkel
- Frau Körner - Schulpflegschaft, Realschule Vohwinkel
- Frau Kaulkpa - Schülersprecherin, Realschule Vohwinkel
- Herr Laube - SV- und Beratungslehrer, Realschule Vohwinkel
- Herr Lehn - Produktmanager Schulen und Projektleitung Phase Null, Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal
- Herr Löbberding - Lehrer, Realschule Vohwinkel
- Herr Pytlik - Verwaltungsfachwirt , Stadtbetrieb Schule der Stadt Wuppertal
- Herr Dr. Rheindorf - Realschulkonrektor, Realschule Vohwinkel
- Frau Rokuß - Schulbauberaterin, Confidio

II. Ausgangslage

Die Schule heute

II. Ausgangslage - Die Schule heute

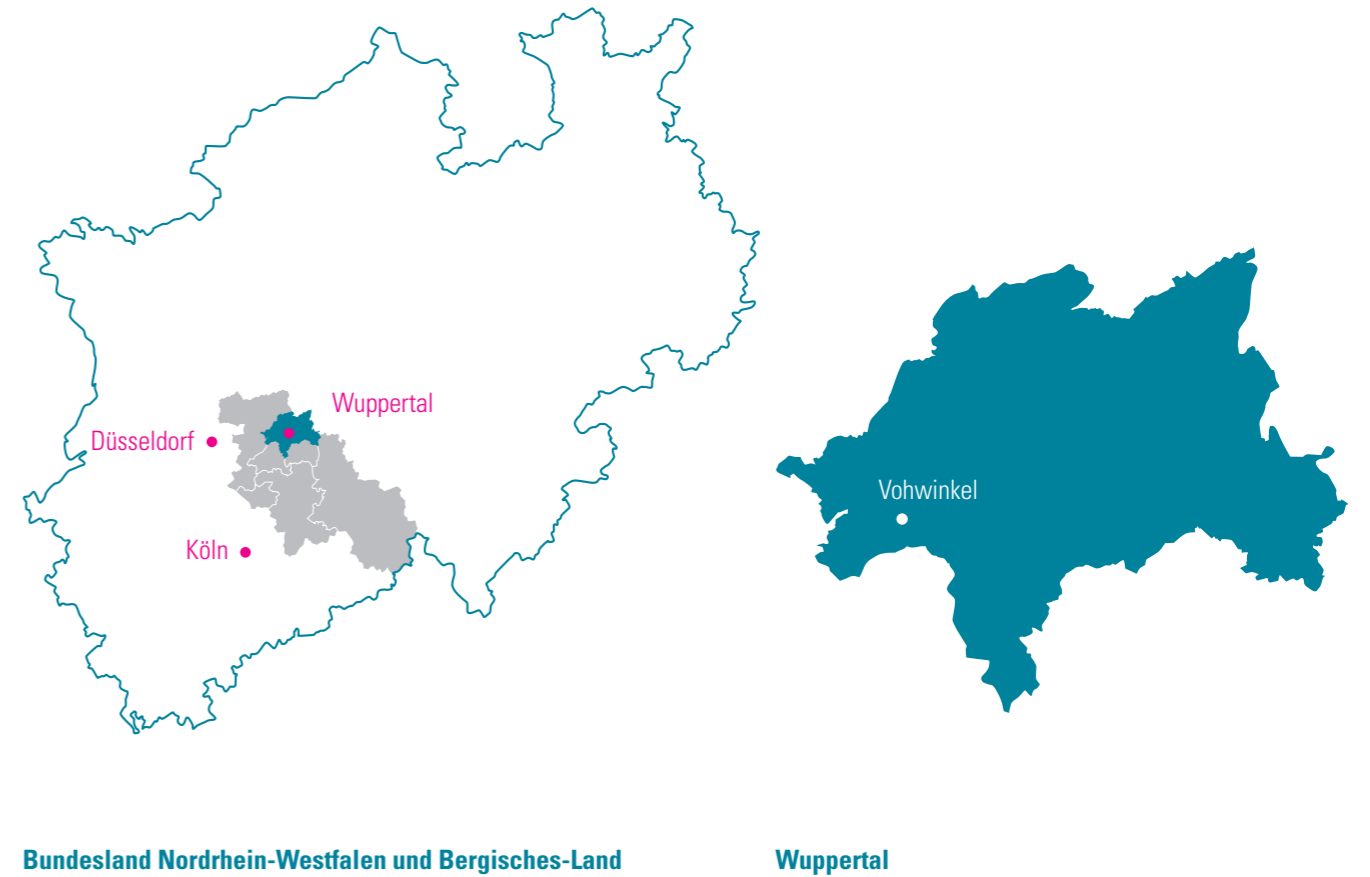
II.1. Lage und Anbindung



Realschule Vohwinkel

Adresse:	Blücherstraße 19, 42329 Wuppertal
Art der geplanten Baumaßnahme:	Sanierung mit Umbau und ggf. Erweiterung
Schultyp:	Realschule, Stadtteilschule
Schülerzahl vorhanden:	3-zügig, ca. 572 Schüler*innen, hoher Migrationsanteil ca. 72%, 31 Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf
Team:	44 Lehrkräfte (4 Lehrkräfte sind ausgebildet DAZ Lehrkräfte - Deutsch als Zweitsprache), 6 Integrationshelfer*innen (2 mit pädagogischer Ausbildung), 1 Sozialpädagogin (1/2 Stelle)
Phase Null:	Oktober 2017-Juli 2018

Datengrundlage: <https://www.tim-online.nrw.de/tim-online2/>



Bundesland Nordrhein-Westfalen und Bergisches-Land

Wuppertal

Die Realschule Vohwinkel befindet sich im Stadtteil Vohwinkel der Stadt Wuppertal. Mit ~ 360.00 Einwohnern ist Wuppertal die größte Stadt des Bergischen Landes und wird dem Regierungsbezirk Düsseldorf zugeordnet. Wuppertal liegt südlich des Ruhrgebietes und ist mit einer Entfernung von ~55 Kilometern zur südwestlich gelegenen Stadt Köln und einer Entfernung von ~30 Kilometer nach Düsseldorf sowohl mit individuellen als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut angebunden.

Quellenangaben:
- „Wuppertal“ aus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wuppertal>

Grafik © gemot schulz : architektur GmbH

II.II Kommunale Ausgangslage



Datengrundlage: <https://www.tim-online.nrw.de/tim-online2/>

Die Schule liegt in Vohwinkel, dem westlichsten Stadtteil Wuppertals (ca. 31.000 Einwohner) in einer ruhigen Seitenstraße und ist eingerahmt von meist mehrgeschossiger Wohnbebauung. Nach dem Sozialdatenatlas 2016 befindet sich die soziale Situation des Stadtteils im Bereich C (Handlungsbedarf abwägen / kaum Handlungsbedarf). Ca. 50% der Schüler*innen der Schule haben Anspruch auf das Bildungs- und Teilhabepaket.

Die Realschule Vohwinkel versteht sich schon immer als Stadteilschule und kooperiert seit einigen Jahren eng mit dem „Bürgerbahnhof Vohwinkel“. Ein Schülerprojekt ist z.B. verantwortlich für die Pflege des Bahnhofsrondells, einer Pflanz- und Aufenthaltsfläche auf dem Bahnhofsvorplatz.

Die Realschule liegt in Nachbarschaft zum Gymnasium und der Gesamtschule des Stadtteils. Die fünf Grundschulen in Vohwinkel stehen – gerade im Hinblick auf den Übergang - im engen Austausch mit der Realschule.

Die Schule ist in Trägerschaft des Stadtbetriebs Schulen der Stadt Wuppertal. Das Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal ist verantwortlich für Sanierung, Instandhaltung und Bewirtschaftung der Wuppertaler Schulen. Auch die Planung und Durchführung von Erweiterungen, Umbauten und Neubauten gehört zu den Aufgaben.

Bei Gesamtanierungen und Neubauten führt das Gebäudemanagement in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtbetrieb Schulen und den jeweiligen Schulgemeinschaften in der Regel vor der Planung eine intensive Beteiligungs- und Konzeptionsphase, die sogenannte Phase Null, durch.

Ziel der Stadt Wuppertal ist es, gute Bildungsbauten bereitzustellen, um den Bedarf zukunftsgerichtet zu decken. Dabei steht der individuelle Bedarf der einzelnen Schulen im Fokus. Vor dem Hintergrund hat sich die Stadt Wuppertal dazu entschlossen, bei allen größeren Schulbau-Maßnahmen eine Phase Null durchzuführen und bewusst keine allgemeingültigen Standardraumprogramme zu entwickeln.

Als Bauherrenvertreter hat das Gebäudemanagement Interesse daran nachhaltig zu bauen, den Planungsprozess zu beschleunigen, Schleifen in der Planungsphase zu vermeiden sowie eine Planung zu erhalten, die den Bedarf der Nutzer entspricht und deswegen möglichst lange keinen späteren Veränderungsbedarf hat.

Der Stadtbetrieb Schulen ist für Themen wie Schulentwicklungsplanung, Raumprogramme, Schüler*innenfahrkosten, Beschaffung von Lernmitteln und vieles mehr zuständig, um möglichst optimale Unterrichtsbedingungen zu schaffen. Der Stadtbetrieb Schulen gestaltet bei der Phase Null mit, deckt pädagogischen und rechtlichen Rahmen mit ab und prüft, ob die Pädagogik beim Schulbau berücksichtigt wurde.

Anmerkung:
Die Angaben sind der Angebotsabfrage Schulbauberatung Blücherstraße, GMW 2017, den Interviews im Rahmen der Bestandsaufnahme sowie den Inhalten der Website der Stadt Wuppertal entnommen.

II.III Pädagogische Ausgangslage

Leitbild aus dem Schulprogramm der Realschule Vohwinkel

*„Erfolgreiches Lehren und Lernen kann nur in einer Umgebung stattfinden, in der sich und Schüler*innen und Lehrer*innen wohl fühlen. Freundlichkeit, Höflichkeit, Achtung vor der Würde des Mitmenschen und gegenseitiger Respekt sollen nicht nur leere Worte sein, sondern Maßstab unseres Umgangs miteinander.“*

*Die Schüler*innen sollen erfahren, dass mit der Einhaltung dieser Werte das Zusammenleben besser gelingt.*

*Wir wollen unsere Schüler*innen zu der Einsicht führen, das Bildungsangebot der Schule zu schätzen und sinnvoll für sich und die Gesellschaft zu nutzen.*

Fachliche Bildung, soziale und individuelle Erziehung helfen den Jugendlichen, sich zu verantwortungsvollen Menschen zu entwickeln.“

Erziehungs- und Bildungsauftrag / Erzieherische Grundsätze

Unsere Schule bietet Schüler*innen Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit. Sie vermittelt grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfassten Gesellschaft notwendig sind. Darin eingeschlossen sind:

1. die Vermittlung kultureller und ideeller Werte,
2. die Hinführung zu sozialem Handeln,
3. die Einsicht in die Notwendigkeit lebenslangen Lernens sowie
4. die dazu erforderlichen Regeln.“

Die Schlüsselinterviews mit Vertretenden der verschiedenen Akteursgruppen ergänzen das Schulprogramm um folgende relevante Aspekte: Die Schule versteht sich als Stadtteilschule. Es gibt keine Schüler*innen, die „hier nicht hingehören“. Keine*r wird aufgrund unzureichender Leistung „aussortiert“. Die Schüler*innen werden auf dem Stand abgeholt, auf dem sie sich befinden und werden in ihrer weiteren schulischen Entwicklung individuell begleitet. In jedem Jahrgang gibt es Schüler*innen mit (ausgewiesenen) Förderbedarf, die ebenfalls individuell gefördert werden. Die Lehrkräfte werden dabei durch Förderschulkolleg*innen unterstützt. Ebenso wurde durch die DAZ Lehrkräfte für alle Schüler*innen ein individuelles Programm entwickelt. Ziel ist es, einen bestmöglichen Abschluss für jede Schülerin, jeden Schüler zu ermöglichen und in der Regel erreichen auch alle Schüler*innen einen Abschluss.

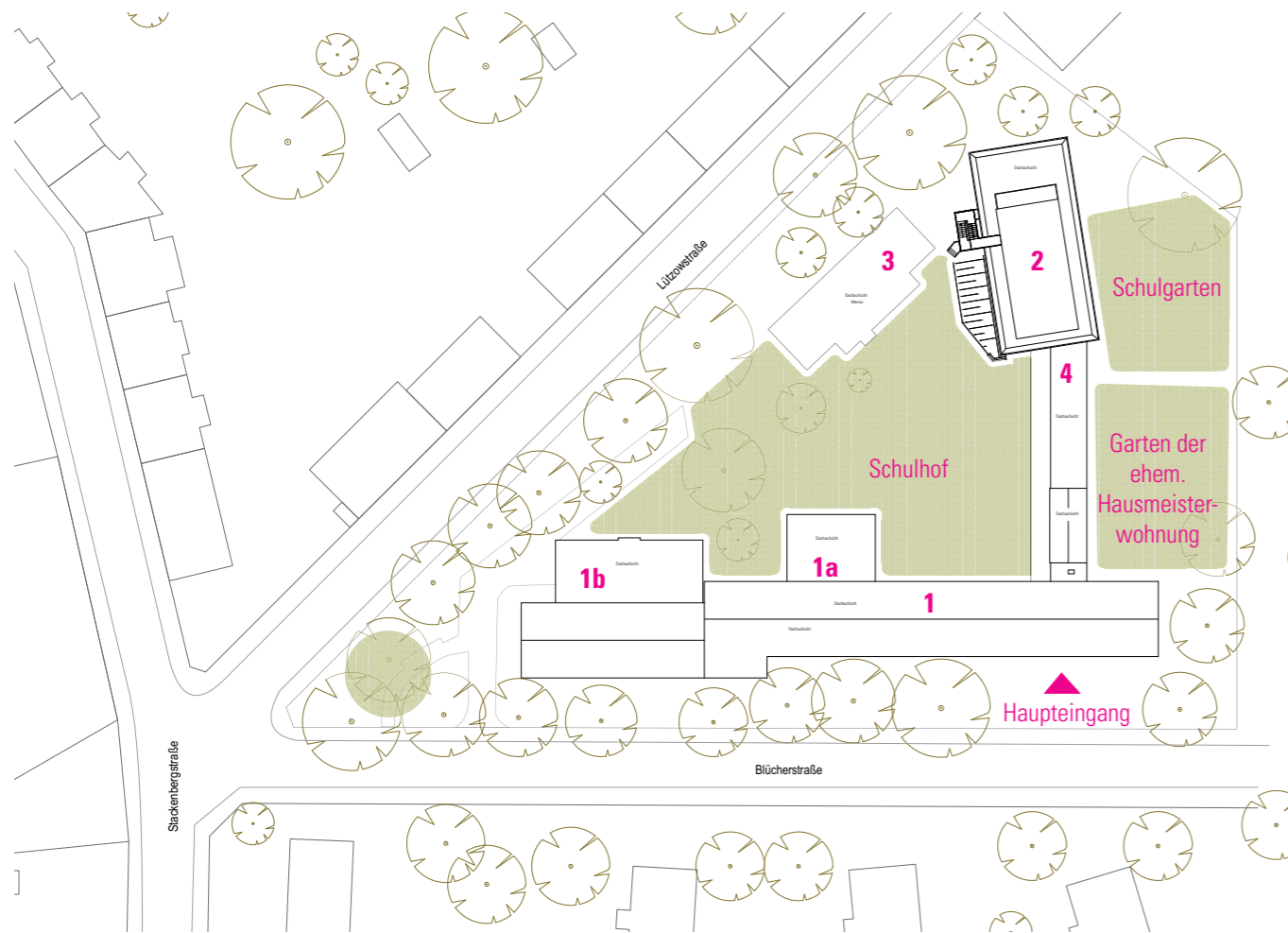
Der schulische Alltag ist schwieriger geworden, weil nicht genug Lehrkräfte vorhanden sind, Inklusion nicht ausreichend personell ausgestattet wird, es keine Hauptschule im Stadtteil mehr gibt, die Schülerschaft sehr heterogen ist, etc..

Die Schule bietet eine Übermittagsbetreuung in Kooperation mit dem Träger Ogata e.V. an, so dass es möglich ist, die Schüler*innen entweder im Rahmen von AG's oder weiteren Unterrichtsangeboten der Lehrkräfte im Nachmittag zu begleiten. Die Zusammenarbeit der Schule mit der Übermittagsbetreuung findet auf Augenhöhe statt, die unterrichtliche und außerunterrichtlichen Betreuung ist jedoch zeitlich wie räumlich getrennt.

Mit der Phase Null ist eine Überarbeitung des Schulprogramms – gerade in Bezug auf das Ganztagskonzept - angestoßen worden.

Anmerkung:
Die Angaben sind dem Schulprogramm sowie den Interviews im Rahmen der Bestandsaufnahme entnommen.

II.IV Baulich räumliche Ausgangslage



Dachaufsicht Bestandsgebäude

Die Schule gliedert sich in 4 Gebäude:

- 1 Hauptgebäude mit Verwaltung und Klassenräumen (195)
 - 1a Anbau (2002)
 - 1b Anbau (1997)
- 2 Neubau Naturwissenschaften (1962, saniert 2013)
- 3 Mensa (2011)
- 4 Toiletten (saniert 2011) und ehemalige Hausmeisterwohnung

Grafik © gemot schulz : architektur GmbH



Die städtische Realschule Vohwinkel auf der Blücherstraße wurde 1948 als Dependance einer „Mittelschule“ gegründet und wurde ab 1951 als eigenständige Realschule weitergeführt. Der heutige Altbau der Schule wurde als Neubau am 18. Juli 1956 bezogen. Das Bauteil erscheint gepflegt, jedoch in weitem Teilen sanierungsbedürftig.

Als 2. Bauabschnitt kam 1962 ein weiteres Gebäude dazu und der „Altbau“ wurde durch diverse Anbauten 1997 und 2002 erweitert. 2011 wurde ein neues Mensagebäude mit Verteilerküche auf dem Schulhof errichtet und 2013 das Gebäude „2. Bauabschnitt“ als naturwissenschaftlicher Trakt komplett saniert. Der Anbau aus 1997 befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand, der Anbau aus 2002 hingegen erscheint äußerlich intakt.

Vier Klassen der Schule sowie die Übermittagsbetreuung waren bis 2017 auf einem benachbarten Grundstück auf der Yorkstraße in einem älteren Leichtbau untergebracht. Zwischenzeitlich musste einer der Leichtbauten geschlossen werden, weshalb sich derzeit nur noch eine Klasse und die Übermittagsbetreuung dort befinden. Die Leichtbauten sind abgängig und für eine weitere Nutzung nicht vorgesehen. In diesem Bereich ist angedacht, eine Kita zu erstellen. Jedoch besteht bei Bedarf die Option den Altbau einer ehemaligen Grundschule am Standort Yorkstraße für den Ausbau der Realschule Vohwinkel hinzuzuziehen.

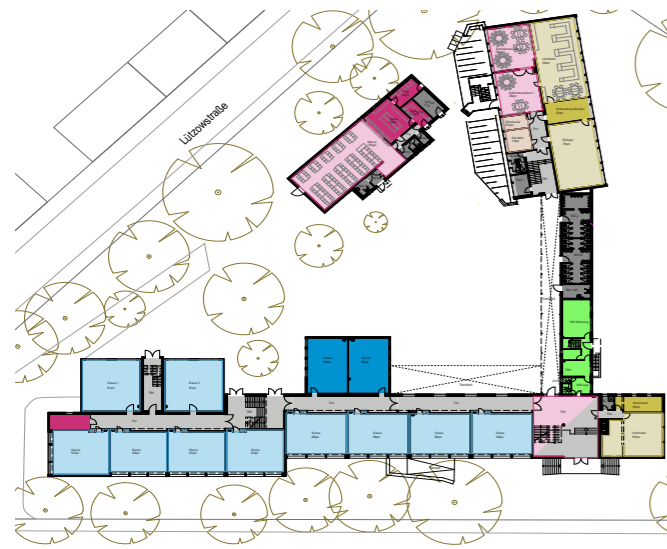
Die Sporthalle an der Yorkstraße wird neben weiteren Sporthallen im Viertel durch die Realschule mitgenutzt.

Anmerkung:
Die Angaben sind der Angebotsabfrage Schulbauberatung Blücherstraße, GMW 2017 sowie der Bestandsaufnahme entnommen.

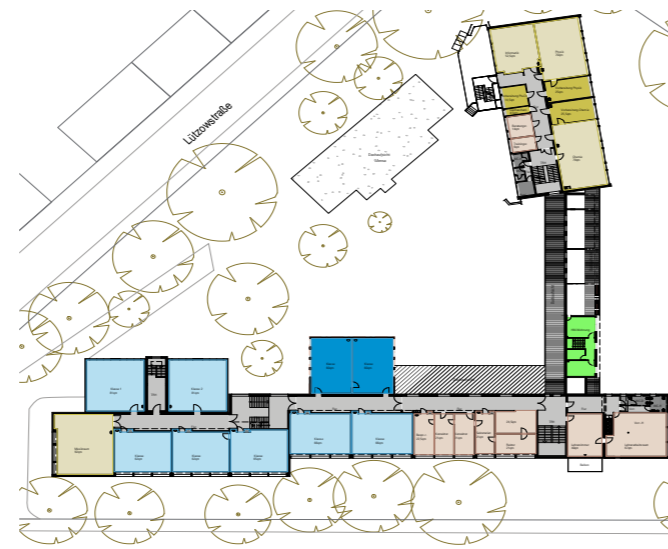
Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

II.IV.I Flächenverteilung Bestand Blücherstrasse

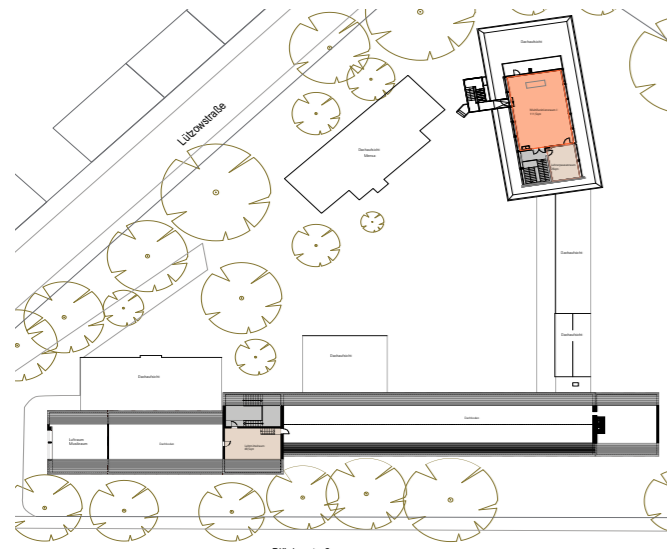
- Allgemeiner Lern- und Unterrichtsbereiche
- Fachunterrichtsbereiche
- Mehrzweckräume
- Gemeinschaftsbereiche
- Verwaltung / Team-, Personal- und Beratungsräume
- Hausmeisterhaus
- Verkehrsflächen
- Nebenflächen



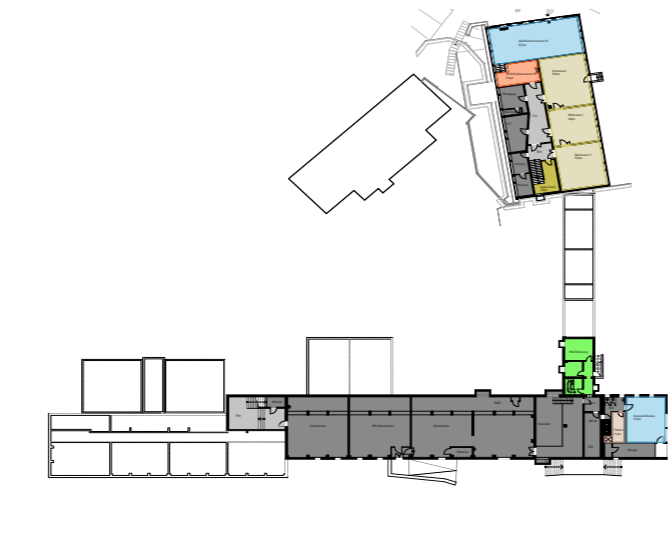
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1.Obergeschoss



Grundriss 2.Obergeschoss



Grundriss Untergeschoss

II.IV.II Vorhandene Nutzflächen

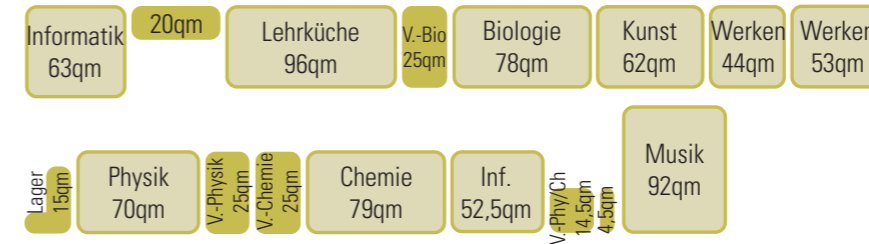
Flächen im Bestand Blücherstrasse

Allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche



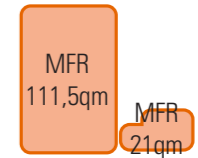
1539qm Bestand

Fachunterrichtsbereiche



818qm Bestand

Multifunktionsräume



132,5qm Bestand

Gemeinschaftsbereiche



350qm Bestand

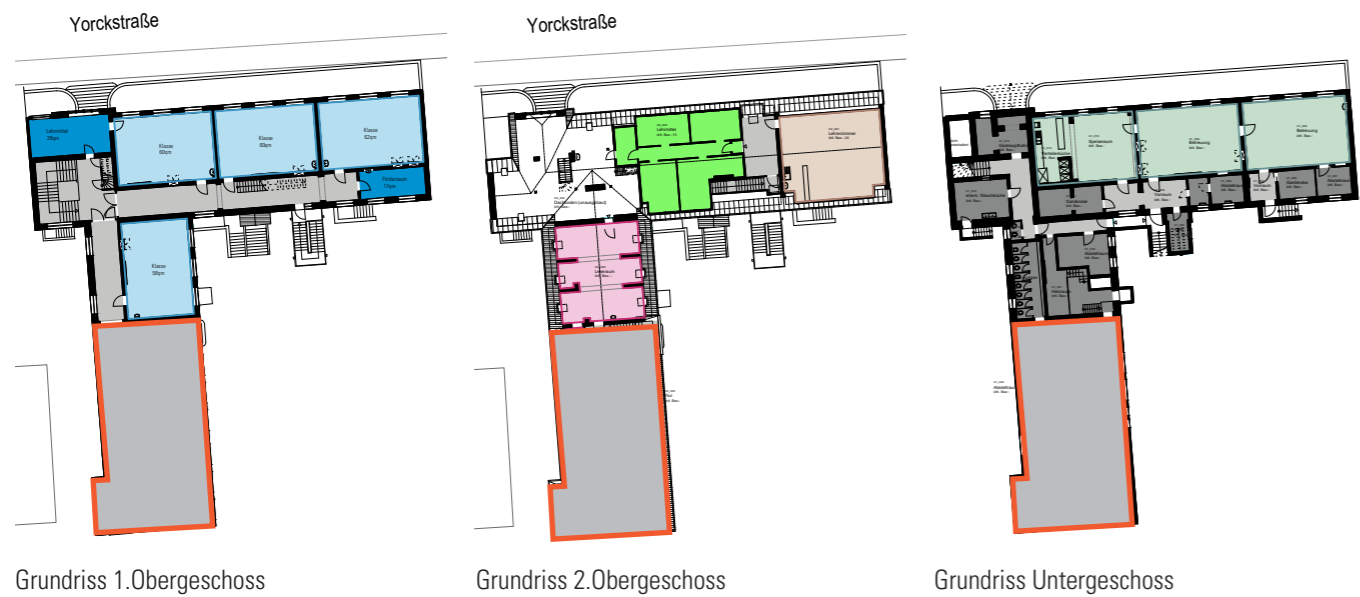
Verwaltung / Team-, Personal- und Beratungsräume



369qm Bestand

II.IV.III Flächenverteilung Bestand Yorckstrasse

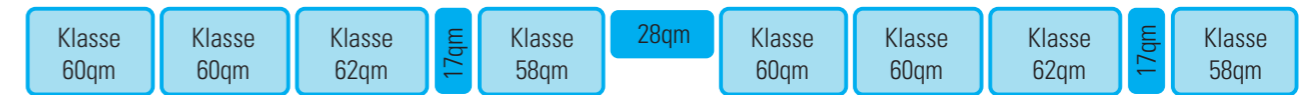
- Allgemeiner Lern- und Unterrichtsbereiche
- Fachunterrichtsbereiche
- ehem. Übermittagsbetreuung
- Nebenflächen
- Verwaltung / Team-, Personal- und Beratungsräume
- Hausmeisterhaus
- Verkehrsflächen
- Gemeinschaftsbereiche



II.IV.IV Vorhandene Nutzflächen

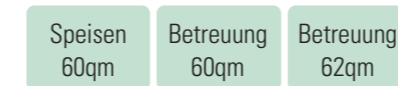
Flächen im Bestand Yorckstrasse

Lern- und Unterrichtsbereiche



542qm Bestand

ehem. Übermittagsbetreuung



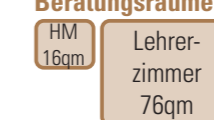
182qm Bestand

HM - Wohnung



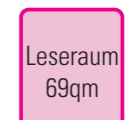
85qm Bestand

Verwaltung / Team-, Pers.-
Beratungsräume



92qm Bestand

Gemeinschaftsbereiche



69qm Bestand

II.IV.V Vorhandene Nutzflächen _ Fazit



Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

Das Schulhaus am Standort Blücherstraße sowie der mögliche Standort Yorkstraße sind ihren Erstellungsjahren entsprechend als klassische Flurschule konzipiert, was zum Einen einen relativ großen Anteil an Verkehrsfläche und zum Anderen eine Beschränkung der Nutzung auf die Klassenräume zu Unterrichtszwecken mit sich bringt.

Die Flure im Gebäude Blücherstraße sind bis auf wenige Aufweitungen auf die erforderliche Breite reduziert, so dass hier wenig Reserven für Nutzflächen bestehen, obwohl durch die einhüftige Erschließung in Teilen eine ausreichende Belichtung und Belüftung dieser Bereiche gegeben wäre.

Die Gebäude sind sowohl an den Haupteingängen als auch in der inneren Wegeführung nicht barrierefrei erschlossen, was durch Höhenversprünge innerhalb der Gebäude nur relativ aufwendig herzustellen wäre.

Der sanierte Naturwissenschaftstrakt ist in einem sehr guten baulichen Zustand und deckt nach Aussage der Nutzer auch die Bedarfe in diesem Bereich gut ab. Es ist Vorgabe des GMW, diesen Trakt im Wesentlichen baulich unverändert zu lassen.

Auffällig am Standort Blücherstraße ist das geringe Angebot an Gemeinschafts- und Mehrzweckflächen, was unter Anderem durch den Platzmangel in Folge erhöhter Anmeldezahlen bedingt ist. Größere Gemeinschaftsflächen sind nicht vorhanden, weshalb Veranstaltungen wie Abschlussfeste ausgelagert werden müssen.

Die derzeit nicht nur zeitliche, sondern auch räumliche Trennung der Übermittagbetreuung am Standort Yorkstraße und des Unterrichtsbereiches auf der Blücherstraße steht einer engeren Vernetzung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Lernen im Weg.

Des Weiteren ist auffällig, dass für eine inklusiv arbeitende Schule nur wenig Gruppen-, bzw Differenzierungsräume vorhanden sind, die aus oben genannten Gründen (Schließung des Leichtbaus, zunehmende Schülerzahlen) teilweise auch schon zu Klassenräumen um genutzt werden mussten.

Wesentliche Platzreserven innerhalb der bestehenden Kubatur sind nach Aussage der Beteiligten nicht gegeben. Zu nennen ist hier die nur die derzeitige Hausmeisterwohnung und einige Lagerräume im Erdgeschoss.

Nach Aussage des GMW wurde die Option einer Aufstockung in der Vergangenheit bereits geprüft und aus statischen Gründen nicht weiter verfolgt. Die einhüftige Erschließung des Altbaus bietet Möglichkeiten von Anbauten, wie bereits mit den Bauteilen 1a und 1b erfolgt. Hierbei wäre der Platzbedarf auf den knapp bemessenen Außenanlagen abzuwägen, die bereits durch die Platzierung des Mensagebäudes erheblich beschnitten wurden.

II.IV.V Freiflächen Bestand Blücherstrasse

Das Außengelände ist derzeit wenig differenziert und erscheint auf den ersten Blick zu klein. Durch Anbindung der Fläche für den Schulgarten und des derzeitigen Hausmeistergartens könnte jedoch zusätzliche Freifläche geschaffen werden.



II.IV.VI Freiflächen Bestand Yorckstrasse

Die Freiflächen am Standort Yorckstraße sind großzügig, so dass hier Reserven auch für die Außenanlagen bestehen. Hier wäre bei einer weiteren Betrachtung der Bedarf anderer am Standort ggf. entstehender Einrichtungen wie der geplanten Kita zu berücksichtigen.

Yorckstraße

Schulhof 1
Bestand ca.
1400qm

Schul-
spielplatz
ca. 600qm

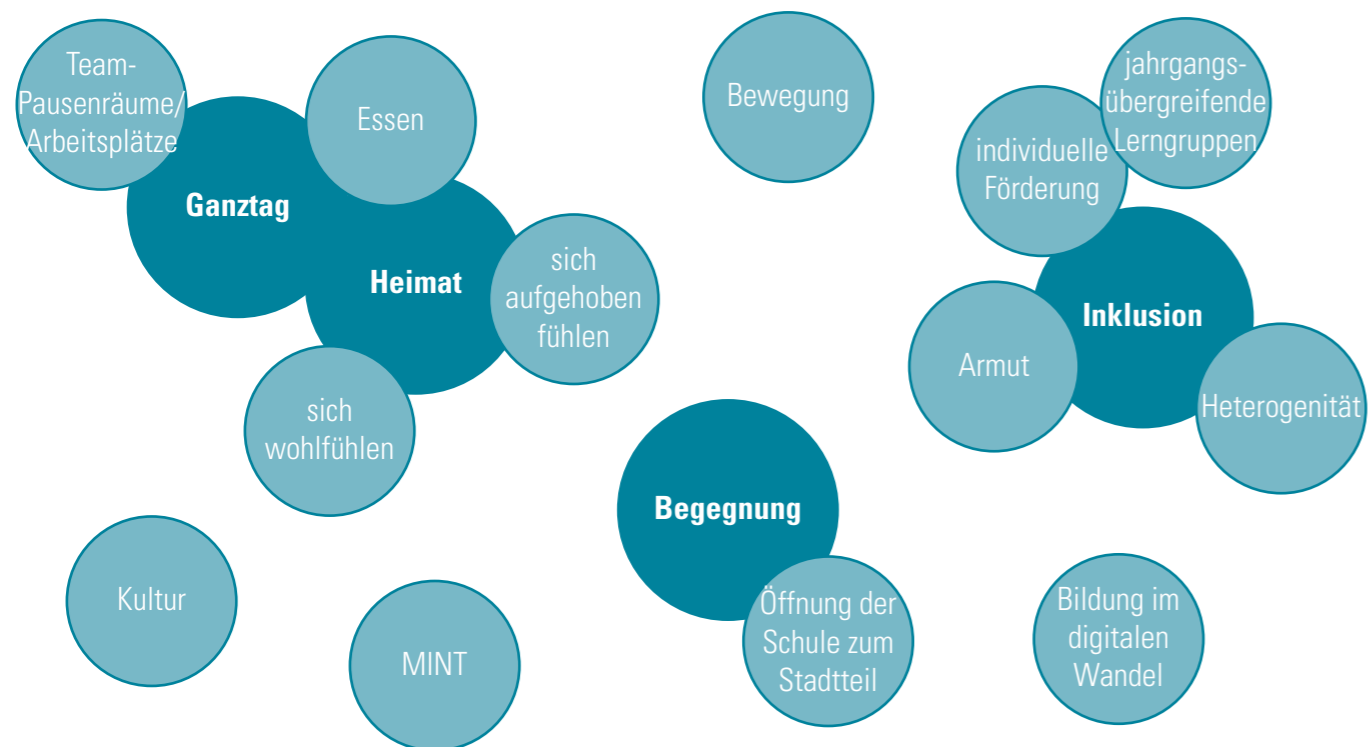
Hesselerstraße

III. Anforderungen

Die Schule von Morgen

III. Anforderungen - Die Schule von Morgen

III.I Schwerpunktthemen



Grafik © gemot schulz : architektur GmbH

Aus der Bestandaufnahme haben sich die in der Grafik dargestellten Schwerpunktthemen für die Phase Null an der Realschule Vohwinkel herausgestellt. Die Schwerpunktthemen wurden in der zweiten Lenkungsgruppensitzung und als Grundlage für die Arbeit mit den Akteursgruppen im ersten Workshop präsentiert und im Laufe des Prozesses fortgeschrieben.

Das Ziel, eine inklusive Ganztagschule zu werden, wurde als Leitmotiv für die weitere Entwicklung der Schule festgehalten. Dieses Schwerpunktthema bedingt in seiner Konsequenz weitere der benannten Schwerpunktthemen wie Bewegung, die Schule als Arbeitsstätte für multiprofessionelle Teams und die Schule als Heimat für die Schulgemeinschaft. Einen weiteren zentralen Aspekt für die Phase Null stellte das Thema Begegnung auf den verschiedenen Ebenen wie in der Klasse, im Jahrgang, in der Schulgemeinschaft, bei großen Festen und im Team dar.

Auch die Möglichkeit einer schrittweisen Entwicklung der Schule hin zu mehr jahrgangsübergreifenden Unterrichtsformen soll in der weiteren Planung berücksichtigt werden.

Da die Schule bereits ein sehr heterogenes Schüler*innenklientel aufweist, stellt die Entwicklung zur inklusiven Schule nicht nur in pädagogischer, sondern auch in baulicher Hinsicht eine sinnvolle Weiterführung des bisherigen Schulalltags dar. Die aktuellen und zukünftigen pädagogischen Konzepte, so wie das Arbeiten in wechselnden Gruppengrößen und mit wechselnden Methoden, erfordern im Sinne des „Raum als 3. Pädagogen“ ein neues räumliches Konzept.

Das räumliche Konzept soll die sich aus den Schwerpunktthemen ergebenden, den räumlichen Bedarf widerspiegeln und der Schule den Rahmen für die Umsetzung und Fortentwicklung bieten.

III. Anforderungen - Die Schule von Morgen

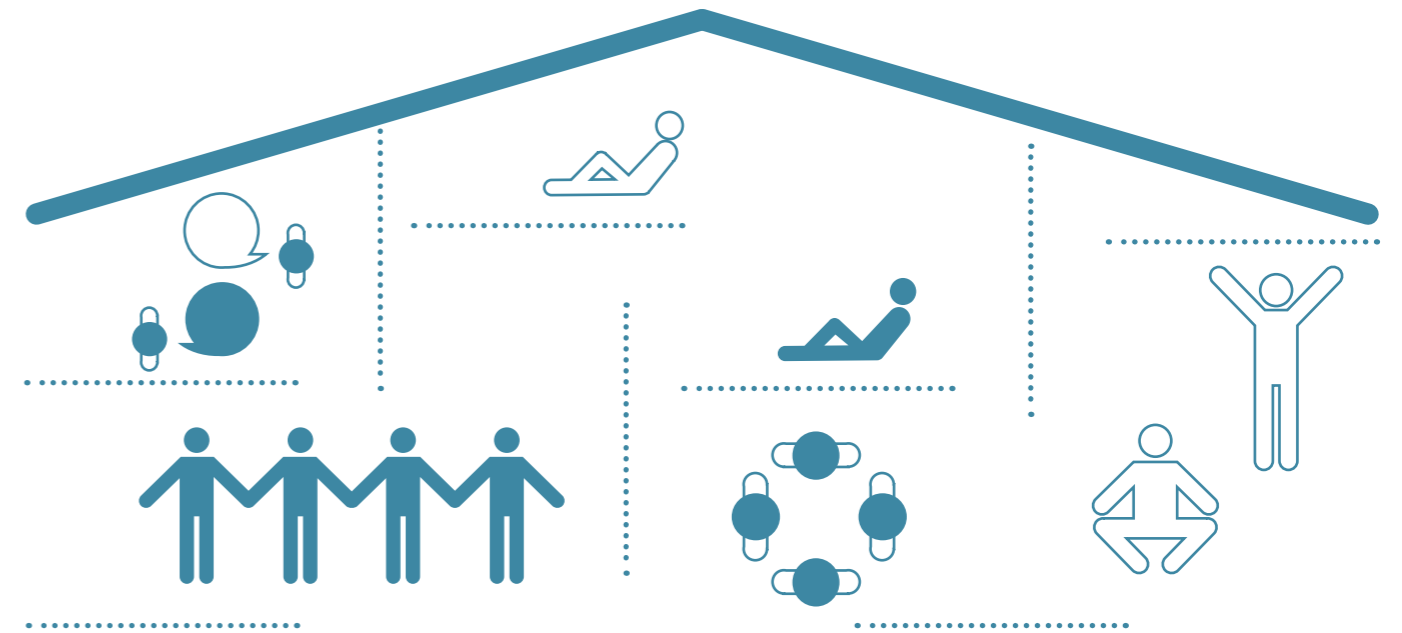
III.II Kenndaten Planungsgrundlage



Realschule Vohwinkel

Adresse: Blücherstraße 19, 42329 Wuppertal
Art der geplanten Baumaßnahme: Sanierung mit Um-, bzw. Anbau und ggf. Erweiterung auf dem Gelände der Yorckstraße
Schultyp: Inklusive Ganztags - Realschule, Stadtteilschule
Schülerzahl geplant: 4-zügig ca. 672 Schüler*innen (28 Schüler*innen pro Klasse)
Team: Das Team wird erweitert auf die Bedürfnisse / Anforderungen einer Ganztagschule und der wachsenden Schülerzahl. Es wird von 65-70 pädagogischen Mitarbeiter*innen ausgegangen.

Datengrundlage: <https://www.tim-online.nrw.de/tim-online2/>



Anforderung an die räumliche Qualität. Dies sollte das Schulhaus leisten:

Heimat geben

Was verstehen wir unter Heimat? Heimat = Beziehung zwischen Mensch und Raum. Ankommen, Wohlfühlen, Rückzug, Geborgenheit...

Bewegung fördern

Körperliche Aktivitäten - Platz für Bewegung.

Flexibilität leben/fördern

Die Eigenschaft, dass etwas sich leicht bewegen lässt - dass Jemand oder Raum / Möbel sich leicht an verschiedene Situationen und Aufgaben anpasst. Ermöglichung von Methodenwechsel und wechselnde Gruppengrößen. Jahrgangübergreifendes Arbeiten

Rückzug in kleineren Gruppen ermöglichen

Ruhe, Konzentration, Austausch, Besprechen, Entspannen, Arbeiten, Spielen, Lernen, Lesen...

Gemeinschaft erleben

Sich austauschen. Gleichgesinnte treffen. Konflikte lösen. Im Team arbeiten. Synergien nutzen. Perspektivenwechsel. Sich gegenseitig unterstützen und entlasten. Aufeinander achten. Miteinander etwas erleben. Sich besser kennenlernen.

Grafik © gemot schulz : architektur GmbH

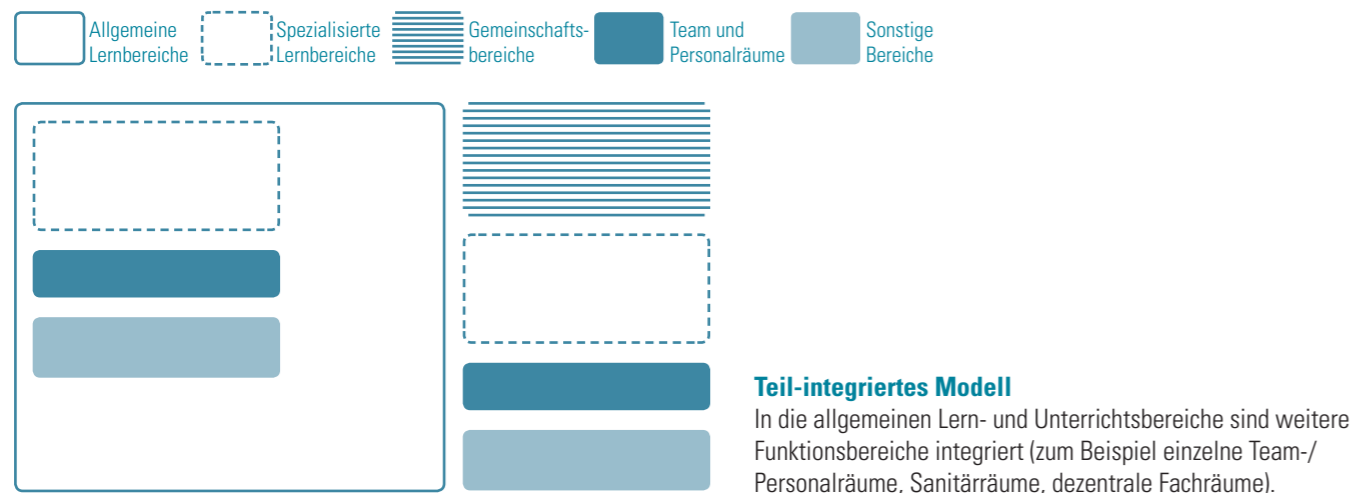
IV. Empfehlung

Die Schule von Morgen

IV. Empfehlung - Die Schule von Morgen

IV.I Die Organisation

IV.I.I Funktionsbereiche werden zu Nutzungseinheiten



Im Rahmen des Pädagogischen Workshops und des Workshop B wurde gemeinsam mit den Vertreter*innen der Akteursgruppen das räumliche Organisationsmodell für die Realschule Vohwinkel erarbeitet. Die gemeinsame Arbeit hat ergeben, dass sich hier das „Teil-integriertes Modell“ anbietet.

Hierbei werden im Gegensatz zum herkömmlichen „Additiven Modell“ den Hauptfunktionsbereichen wie den Allgemeinen Lernorten und den Gemeinschaftsbereichen, Teilflächen aus anderen Funktionsbereichen zugeordnet. Es werden neue Nutzungseinheiten gebildet.

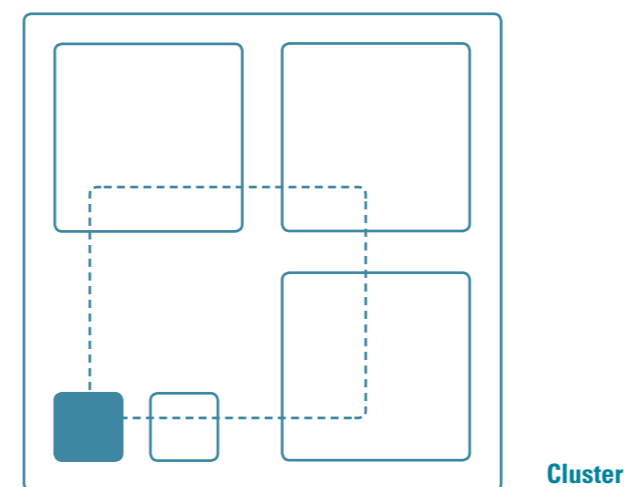
Das „Teil-integrierte Modell“ wird den formulierten Anforderungen einer Ganztagschule gerecht, indem es die räumliche und organisatorische Verbindung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Lernen möglich macht. Gleichzeitig können im Sinne der teilweisen Öffnung für außerschulische Nutzungen Flächen der verschiedenen Funktionsbereiche so aufgeteilt und neu angeordnet werden, dass voneinander unabhängig nutzbare neue Einheiten entstehen. Eine Staffelung der Nutzungseinheiten von öffentlich zugänglich über halböffentlich bis hin zu rein schulinterner Nutzung wird möglich.

„Räume für Verpflegung, Aufenthalt, Entspannung und nachmittägliche AG's werden so konzipiert und angeordnet, dass eine spätere Integration in die Gemeinschafts-, Lern- und Unterrichtsbereiche sowie die Team- und Personalbereiche (...) möglich ist. Auch jene zusätzlichen Raumbedarfe, die sich aus Beratung und Therapie, Hygiene und medizinischer Versorgung ergeben und bislang nur in entsprechenden Förderschulen vorzusehen waren, sind in die Funktionsbereiche einzubinden.“ Leitlinien für Leistungsfähige Schulbauten in Deutschland, Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA, Verband Bildung und Erziehung, S 21, Bonn, Berlin 2013

Es werden im weiteren Prozessverlauf vier Nutzungseinheiten definiert, die sich aus den Flächen der fünf Funktionsbereiche zusammensetzen: Allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche, Fachraumbereiche, Gemeinschaftsbereiche und Verwaltungsbereiche. Des Weiteren wurde der Außenraum als wichtige Ergänzung zu den vorgenannten Nutzungseinheiten erkannt.

Quellenangaben:
- Leitlinien für Leistungsfähige Schulbauten in Deutschland, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA, Verbands Bildung und Erziehung, S.20, 3. überarbeitete Auflage Bonn, Berlin 2017

IV.I.II Organisation der Nutzungseinheiten



Die Nutzungseinheiten werden in Clustern organisiert. Das heißt, dass Raumgruppen gebildet werden, in denen Hauptfunktionsbereiche wie Unterricht, Ganztag, Gemeinschaft, Verwaltung und Nebenfächern zu neuen Einheiten zusammengefügt werden.

Folgende Cluster entstehen:

- Jahrgangskluster für den allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereich mit Flächen für den „Ganztag“, Teamräumen und den dazugehörigen Nebenflächen.
- Cluster für Fachunterrichtsbereich mit Teamräumen und den dazugehörigen Nebenflächen.
- Gemeinschaftskluster, aufgeteilt auf drei zentrale Gemeinschaftsbereiche: Marktplatz, Mensa und Selbstlernzentrum jeweils mit ihren dazugehörigen Nebenflächen.
- Verwaltungskluster, bestehend aus Team- und Personalräumen, Verwaltungsräumen und den dazugehörigen Nebenflächen.

Wesentlicher Vorteil der dezentralen Anordnung liegt in der Schaffung kleinerer, „autarker“ Einheiten, die für Schüler*innen und Team überschaubar bleiben. Insbesondere für die allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereiche wird von den Beteiligten die Schaffung von Jahrgangsklustern als „Heimat“ für die Schüler*innen begrüßt. Aber auch für das Team wird im Verwaltungskluster eine „Home base“ im Sinne einer gemeinsamen Anlaufstelle für Austausch und Pausenzeiten geschaffen.

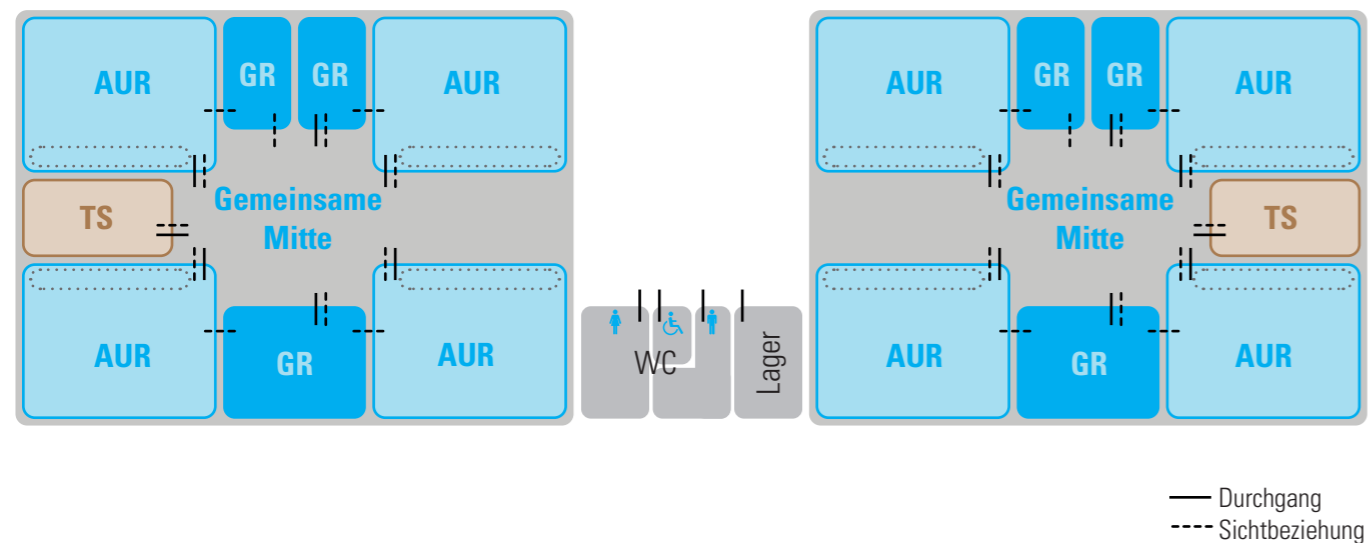
„Cluster-Lösungen erlauben eine große Vielfalt unterschiedlicher Raumsituationen in einem definierten Teilbereich des Schulgebäudes. Jederzeit einsehbare Gruppenräume, flexibel nutzbare Erschließungs- und Aufenthaltsbereiche, Fensternischen, Balkone usw. erweitern das Raumangebot vor allem für Kleingruppen- und Einzelarbeit. Die Größe der Cluster ist variabel; sie wird in der Regel bestimmt durch das pädagogische Konzept der jeweiligen Schule (...).“ Leitlinien für Leistungsfähige Schulbauten in Deutschland, Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA, Verband Bildung und Erziehung, S 27, Pkt. 4.1.2 Cluster, Bonn, Berlin 2013

Quellenangaben:
- Leitlinien für Leistungsfähige Schulbauten in Deutschland, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA, Verbands Bildung und Erziehung, S.21, 3. überarbeitete Auflage Bonn, Berlin 2017

IV.II Die Jahrgangcluster

IV.II.I Allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche

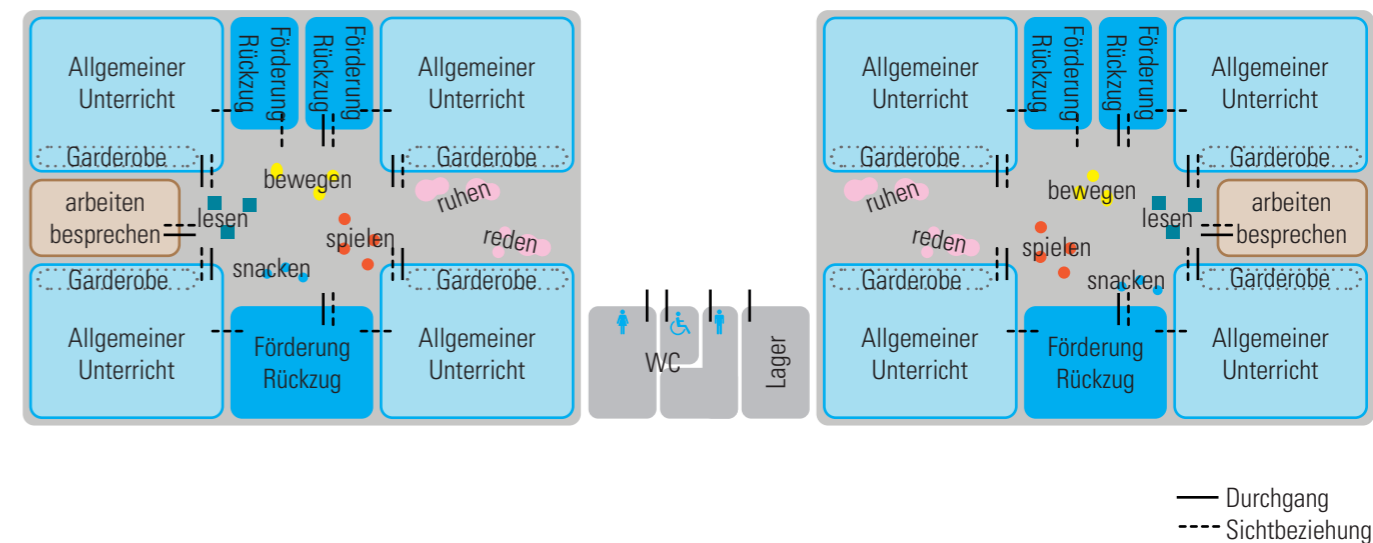
Schematische Darstellung der räumlichen Bezüge untereinander (4er Team)



Struktur 4er Cluster, als Jahrgangcluster:

- 4x Allgemeine Unterrichtsräume für je ~28 SuS
- 1x Gruppenräume (~20SuS)
- 2x Gruppenräume (~10SuS)
- 1x Teamstation mit ~4-5 Arbeitsplätzen. Die Teamstation ist auch als Besprechungsraum und für Elterngespräche zu nutzen. Die AUR vergrößern sich entsprechend.
- Eine zentrale Garderobe entfällt. Der Flächenbedarf wird in die AUR in Form von Eigentumsfächern integriert.
- WC und Lagerflächen/Lehrmittelräume zwischen zwei Clustern als gemeinsame Fläche.
- Geschlechtergetrennte barrierefreie WC's dienen gleichzeitig als Team WC's.

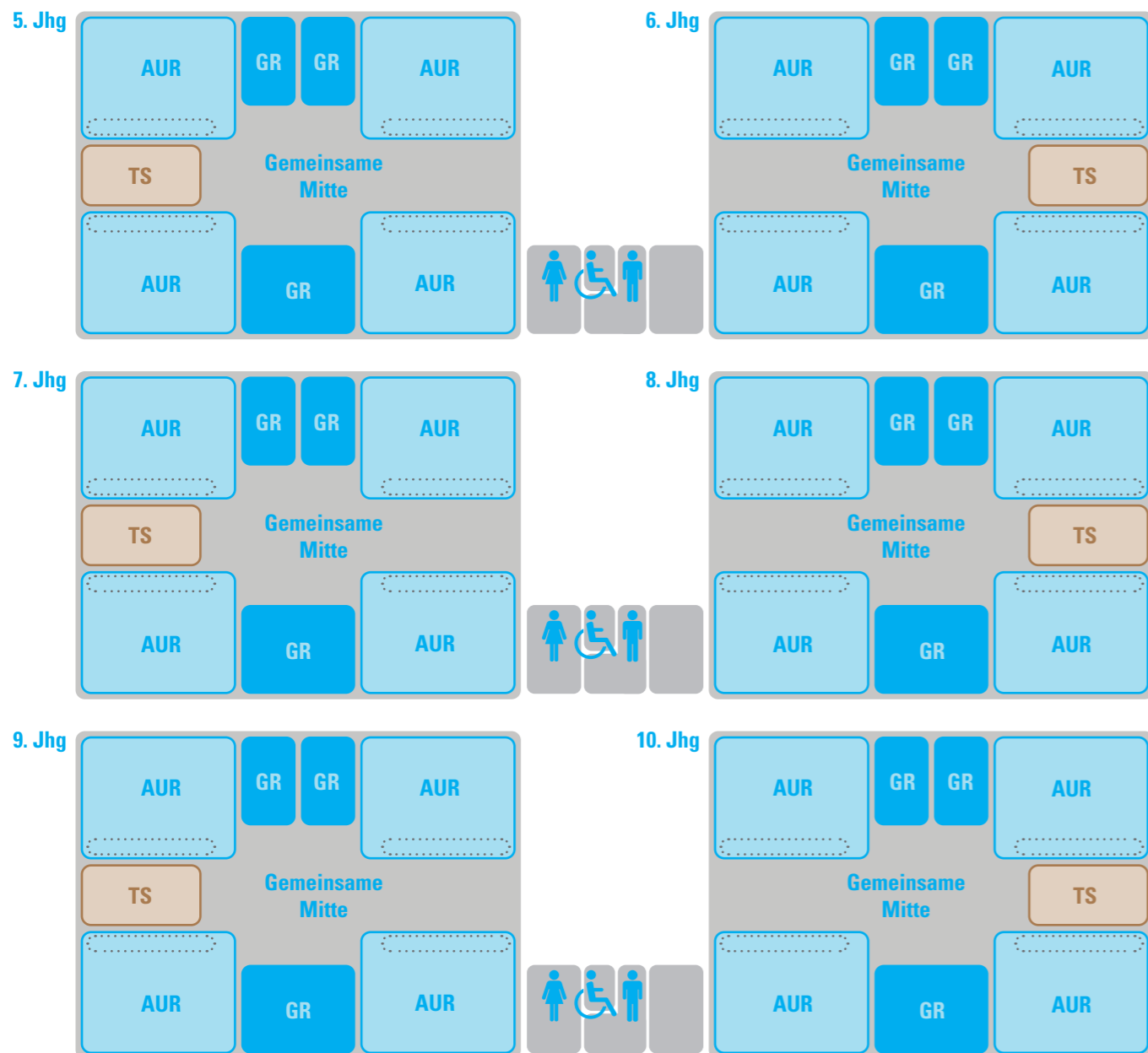
Schematische Darstellung der räumlichen Anforderungen (4er Team)



Ausstattung der Jahrgangcluster:

- Die Eigentumsfächer befinden sich in den Allgemeinen Unterrichtsräumen.
- Die Gemeinsame Mitte wird auch in den Pausen geöffnet - die Ausstattung soll daher flexibel zu nutzen sein. Sie dient dazu den unterschiedlichen Bedürfnissen der Nutzer wie Rückzug und Arbeiten in Kleingruppen, Bewegung, Spiel und Entspannung gerecht zu werden.
- Die Teamstation ist mit Arbeitsplätzen sowie der Möglichkeit zur Besprechung auszustatten.
- Die Gruppenräume können flexibel vom gesamten Jahrgangsteam und den Förderschullehrer*innen genutzt werden. Daher sind diese von der gemeinsamen Mitte aus zugänglich und nicht einer Klasse direkt zugeordnet. Sichtbezüge bestehen auch aus den Allgemeinen Unterrichtsräumen.

Schematische Darstellung aller Jahrgangcluster als Übersicht



Unter Berücksichtigung der geplanten 4-Zügigkeit werden rechnerisch 24 Klassen erforderlich, die sich in je 6 Einheiten aus vier Klassen aufteilen. Der allgemeine Lern- und Unterrichtsbereich wird in 6 x 4er Cluster organisiert, 2 Cluster teilen sich Nebenräume wie WC's und Lagerflächen. Die Einheiten werden als Jahrgangcluster geplant, die möglichst nach Altersstruktur angeordnet werden. Die räumliche Struktur sollte aber zukünftig auch eine andere Aufteilung erlauben, weshalb die Cluster im Sinne einer größtmöglichen Flexibilität gleich ausgestattet werden sollen.

Die Cluster bilden im Sinne von Lernhäusern Einheiten, die in einem rhythmisierten Ganztag zum Lernen, Spielen, Ausruhen, Forschen und vielem mehr einladen. Sie bieten den Nutzern im Sinne der gemeinsam erarbeiteten Schwerpunktthemen eine Heimat innerhalb des Gesamtsystems Schule. Es ist vorgesehen, dass sich die Kinder im Cluster auch außerhalb der Unterrichtszeiten und in der gemeinsamen Mittagspause aufhalten können. Das Mittagessen selbst findet außerhalb der Cluster in der gemeinschaftlichen Mensa statt.

Es galt ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der „Gemeinsamen Mitte“ als multifunktionale Fläche und den Allgemeinen Unterrichtsräumen sowie den gemeinschaftlich zu nutzenden Gruppenräumen zu finden. Hier hat sich das Team in den Workshops für Klassenräume mit einer ausreichend großen Nutzfläche ausgesprochen, um im Raum eine Zahl von bis zu 28 Schüler*innen in wechselnden Tischformationen zu unterrichten. Die Gruppenräume werden in unterschiedlichen Größen benötigt, um unterschiedliche Nutzungen zu ermöglichen. Für die Arbeit der Förderschullehrer*innen ist je Cluster ein Gruppenraum für ca. 20 Personen sinnvoll.

Die von zwei Clustern gemeinsam genutzten Nebenraumbereiche beinhalten WC's, Lager und Flächen für Lehrmittel. Im weiteren Planungsverlauf sollte geprüft werden, ob Lager- und Lehrmittelflächen je nach Entwurf nicht auch im Cluster dezentral in Form von Stauraum z.B. in festen Einbauten vorgesehen werden können. Es wird darauf hingewiesen, dass es je nach weiterer Ausrichtung der Schule sinnvoll sein kann, im Cluster Flächen für die Unterbringung von Hilfsmitteln für Schüler*innen mit Behinderung vorzusehen.

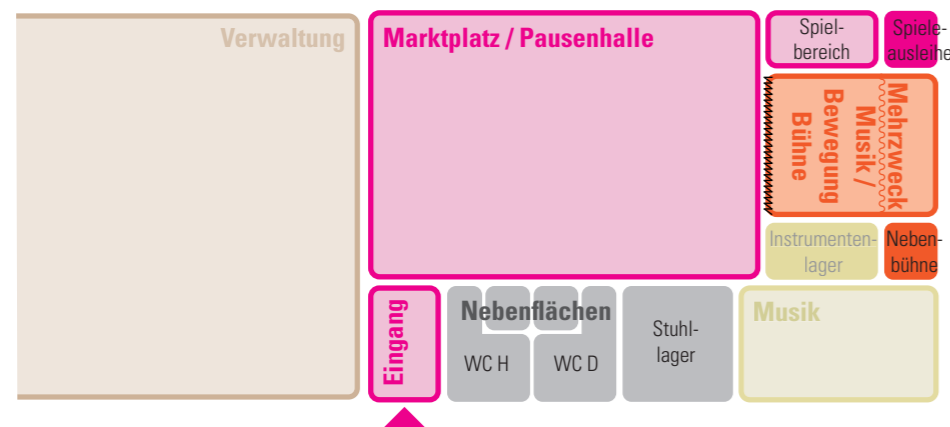
Das Konzept für die Sanitärbereiche sieht vor, dass die nach geschlechtergetrennten barrierefreien WC Räume im Sinne der besseren Ausnutzung der Flächen gleichzeitig als Lehrer*innentoiletten genutzt werden.

Bei einer Aufteilung der Schule auf 2 Standorte ist in Bezug auf die Organisation der Jahrgangcluster zu klären, wie die Jahrgänge idealerweise auf die Standorte verteilt werden.

IV.III Die Gemeinschaftsbereiche

IV.III.I Die Mensa, das Selbstlernzentrum und der Marktplatz als Gemeinschaftscluster

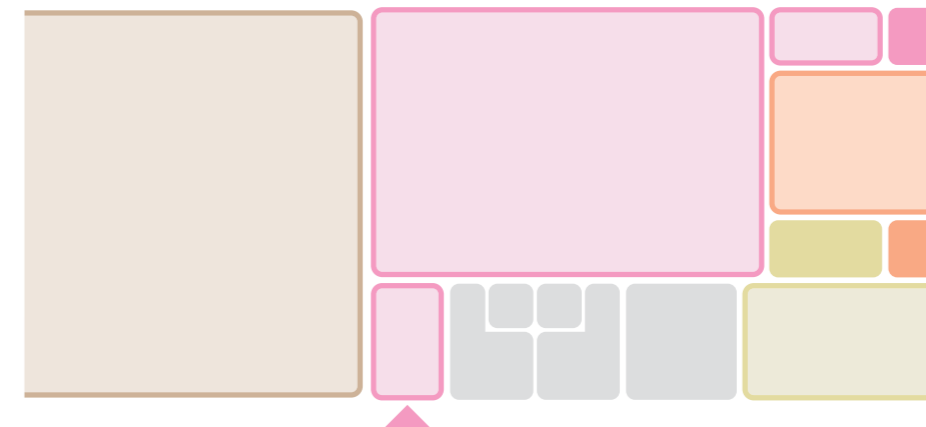
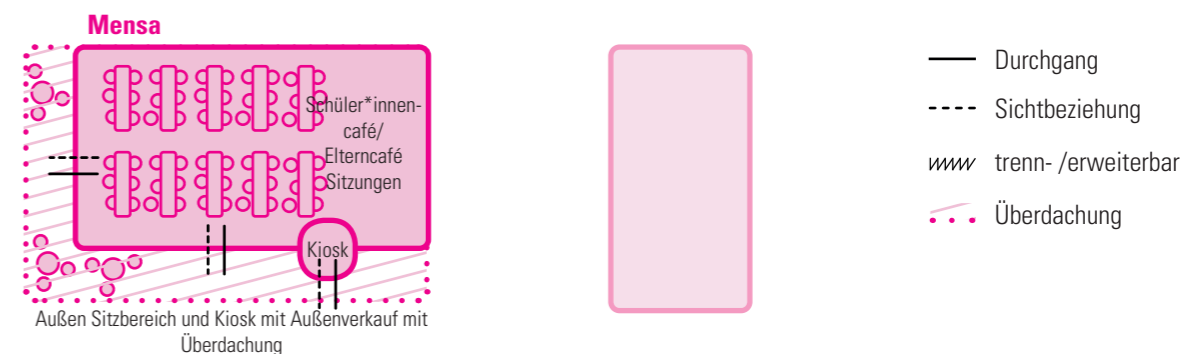
Schematische Darstellung der Erschließung und der räumlichen Bezüge der drei Gemeinschaftsbereiche zueinander



Allgemein

- Das Gemeinschaftscluster ist ein Ort der Begegnung.
- Es setzt sich zusammen aus drei zentralen Nutzungseinheiten: Den Marktplatz als Zentrum, die Mensa und das Selbstlernzentrum als Satelliten. Die Mensa sollte möglichst in räumlicher Nähe zum Marktplatz liegen. Das Selbstlernzentrum muss nicht zwingend in der Nähe der beiden anderen Gemeinschaftsbereiche verortet sein.
- Wichtig ist für alle Gemeinschaftsbereiche eine relativ zentrale Lage innerhalb der Schule und in Bezug auf die Erreichbarkeit aus den Jahrgangsklustern.
- Die Erschließung der Schule soll durch einen vorgelagerten Eingangsbereich über den Marktplatz erfolgen.
- Der Eingangsbereich sowie die weiteren Gemeinschaftsflächen sollen offen und einladend gestaltet sein. Die Schulgemeinschaft und Besucher*innen fühlen sich willkommen.

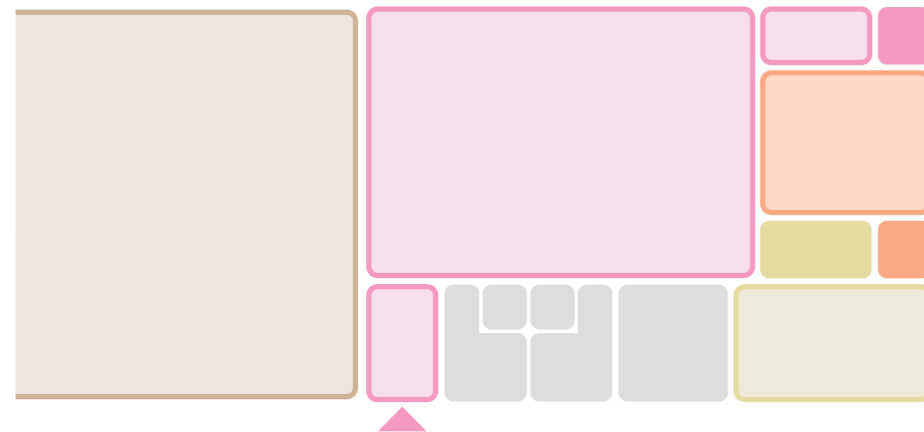
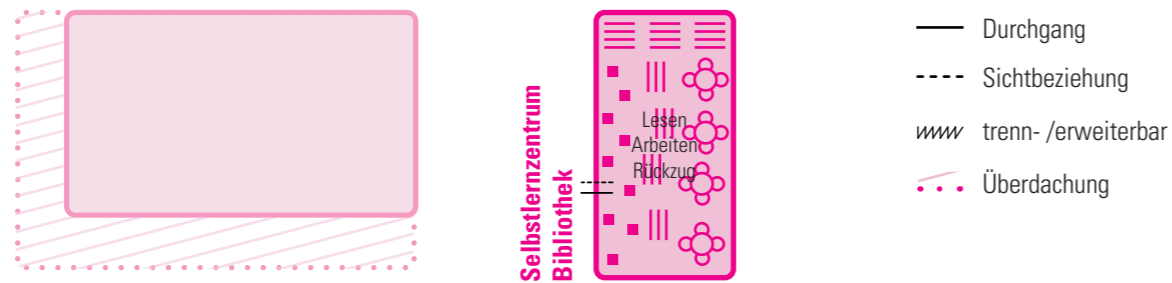
Schematische Darstellung der Mensa



Mensa - Funktion und räumlicher Bezug

- Die Mensa wird jeweils für den Zeitraum vor der Anlieferung und nach dem Mittagessen für weitere Nutzungen geöffnet, die ebenfalls eine Ausstattung mit Stühlen und Tischen benötigen.
- Es bieten sich Schüler*innencafé, Elterncafé und Sitzungsnutzungen etc. an.
- Über eine vorgelagerte Überdachung erhält die Mensa einen Bezug zu den Außenanlagen. In diesem überdachten Bereich wird die Mensa um Außensitzplätze erweitert.
- Es soll ein Kiosk ergänzt werden, welcher vom Caterer betrieben wird. Der Kiosk ist mit seinem Verkauf zum überdachten Außenraum orientiert um Wegekrenzungen zu vermeiden und die Personenzahlen in der Mensa zu entzerren.

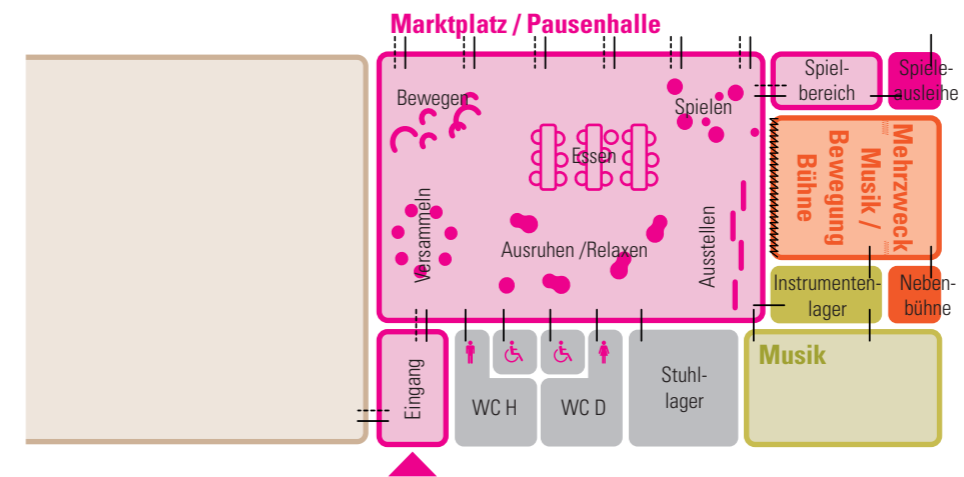
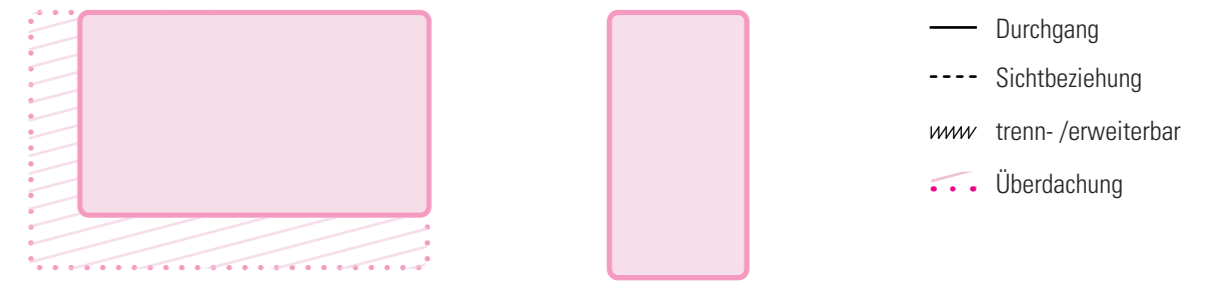
Schematische Darstellung des Selbstlernzentrums



Selbstlernzentrum /Bibliothek - Funktion und räumlicher Bezug

- Das Selbstlernzentrum ist ein Ort der Ruhe, der Konzentration und des Rückzugs.
- Das Selbstlernzentrum soll von Schüler*innen eigenständig und möglichst ganztägig nutzbar sein.
- Es ist sinnvoll, das Selbstlernzentrum so zu platzieren, dass es von allen Bereichen der Schule leicht zu erreichen ist. Ein räumlicher Zusammenhang zu den anderen Gemeinschaftsbereichen wäre wünschenswert, ist aber nicht erforderlich.

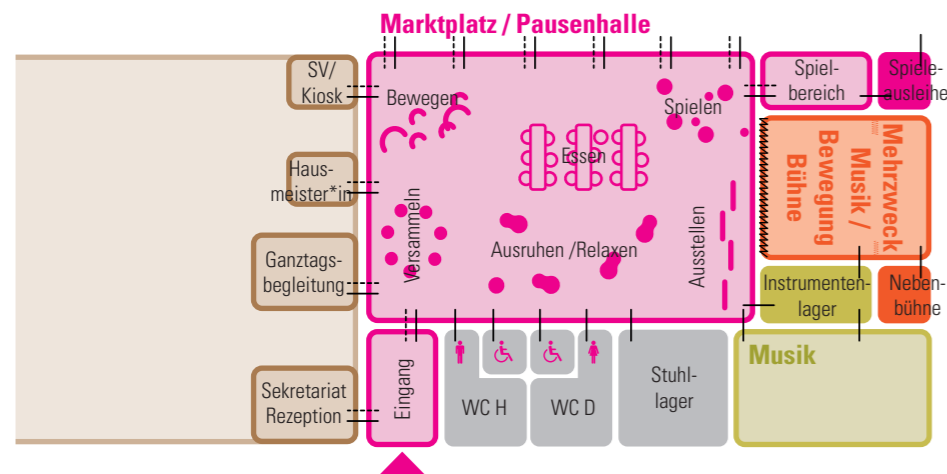
Schematische Darstellung des Marktplatzes



Marktplatz / Pausenhalle - Funktion und Ausstattung

- Im Alltag wird der Marktplatz der Schule für folgende Aktivitäten genutzt:
 - Essen z.B. von mitgebrachtem Mittagessen
 - Rückzug und Begegnung in den Pausen, chillen, unterhalten, zusammen sein
 - Ausstellen, Präsentieren
 - Spielen, Bewegen
- Der Mehrzweckraum bildet eine funktionale Einheit mit den Räumen für Musik und Bewegung und den dazugehörigen Nebenräumen. Im Sinne eines Cluster bilden Sie eine autarke Nutzungseinheit.
- Der Marktplatz sollte so gestaltet und ausgestattet sein, dass sich die Funktionen nicht gegenseitig stören.
- Die Ausstattung sollte flexibel sein und verschiedene Settings ermöglichen.

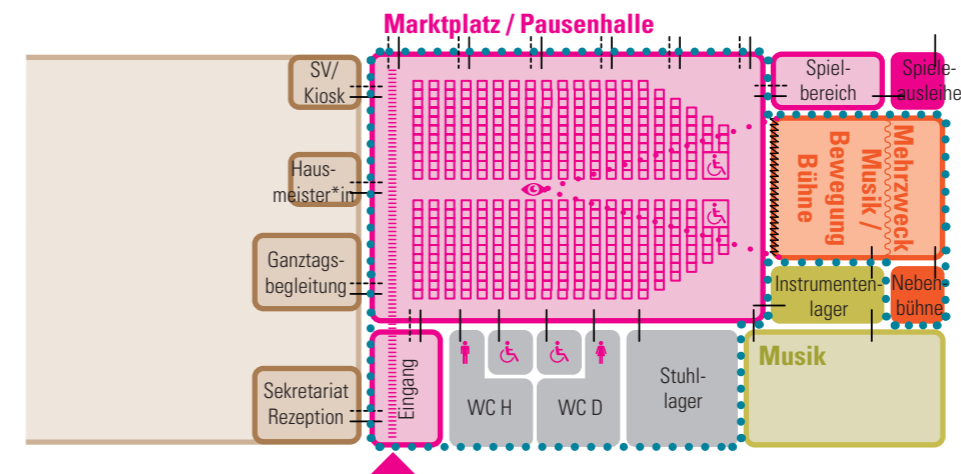
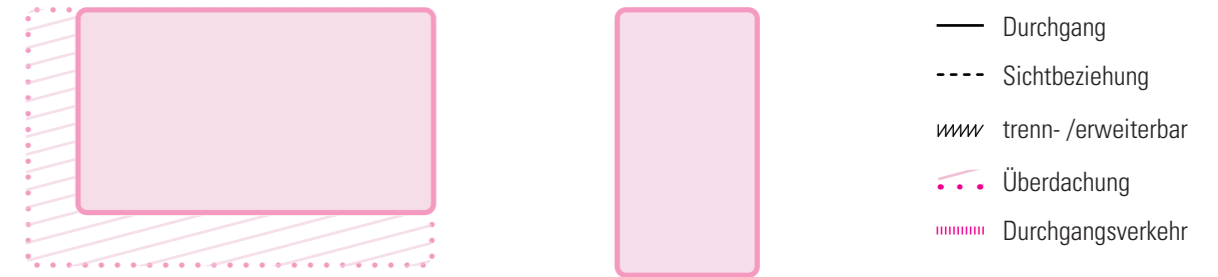
Schematische Darstellung des Marktplatzes



Marktplatz / Pausenhalle - räumliche Bezüge und Qualitäten

- Der Marktplatz öffnet sich großzügig zum Außenbereich.
- MZR: Der Mehrzweckraum Musik und Bewegung wird im Regelfall als eigenständiger Raum für Musikunterricht und / oder Bewegungsangebote genutzt und soll zu diesem Zweck einen Schwingboden erhalten. Der Vorhang dient bei Bewegungs- und Tanzkursen der Abtrennung einer Umkleide. Dem MZR ist ein Instrumentenlager zugeordnet, dass auch direkt über den Marktplatz erreichbar ist.
- Ein zweiter Musikraum wird über den Marktplatz erschlossen. Auch dieser Raum erhält direkten Zugang zum Instrumentenlager.
- SV /Schüler*innenkiosk: Der SV-Raum kann gleichzeitig als Schüler*innenkiosk genutzt werden.
- Ganztagsbegleitung: Vom Büro der Ganztagsbegleitung soll eine gute Sichtbeziehung und direkte Zugänglichkeit von und zum Marktplatz gewährleistet sein.
- Hausmeister*in: Das Büro des/der Hausmeister*in soll von Schüler*innen und Besucher*innen der Schule schnell auffindbar sein und liegt in räumlicher Nähe des Eingangsbereichs bzw. des Marktplatzes.
- Spielbereich: Fest installierte Aktivitäten in einem abgeschlossenen Raum. Es soll Platz für 2 Kicker geben.
- Spieleausleihe: Eine Spieleausleihe soll den Außenraum und den Marktplatz bedienen.

Schematische Darstellung des Marktplatzes



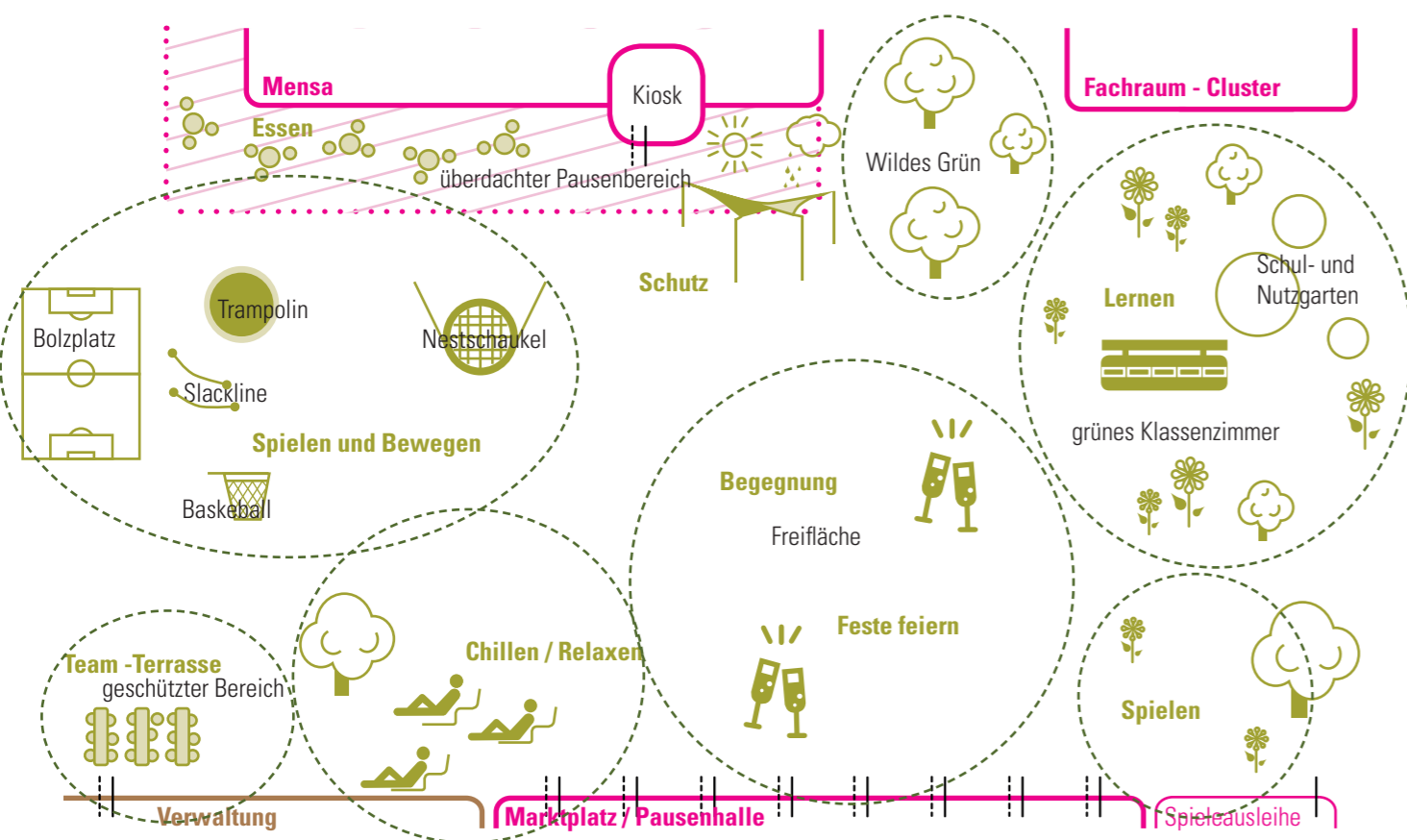
Marktplatz / Pausenhalle wird zum Festsaal

- Der Marktplatz ist eine multifunktionale Fläche für außerunterrichtliche Lernveranstaltungen, Aufführungen und Feste. Er wird als Versammlungsstätte - wenn möglich für bis zu 400 Sitzplätze - ausgelegt.
- Der Mehrzweckraum Musik / Bewegung ist dem Marktplatz zuschaltbar und wird durch seine erhöhte Lage bei Veranstaltungen zur Bühne. Dem Mehrzweckraum werden die erforderlichen Nebenräume wie Nebenbühne für Veranstaltungstechnik und Instrumentenlager zugeordnet. Ein Vorhang teilt bei Aufführungen den Backstage Bereich ab.
- Die Halle wird unmittelbar über den Eingang erschlossen und dient als Verteiler. In der Planung ist durch die Anordnung und Ausrichtung darauf zu achten, dass Durchgangsverkehr den Betrieb im Alltag und Veranstaltungen nicht stört oder sogar verhindert.
- Der Marktplatz öffnet sich zum Stadtteil und kann auch außerhalb des Schulbetriebs durch externe Nutzer für Veranstaltungen genutzt werden. Hierfür sind entsprechende Nebenräume wie WC - Anlagen nach Versammlungsstättenverordnung - VStättVO einzuplanen, so dass der Marktplatz als autarke Nutzungseinheit bei Veranstaltungen funktioniert. So kann bei Veranstaltungen das restliche Schulgebäude verschlossen bleiben.
Die blau gepunktete Linie markiert die Veranstaltungsfläche, die auch extern genutzt werden könnte.

IV.III Die Gemeinschaftsbereiche

IV.III.II Die Freianlagen

Grafische Darstellung der Funktionsbereiche in den Freianlagen als Gemeinschaftsflächen im Außenraum



Grafik © gemot schulz : architektur GmbH

Ebenso wie im Innenbereich sollte der Außenbereich verschiedene Möglichkeiten bieten:

Von der Erholung bis zur Bewegung müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Altersklassen gedeckt werden.

Eine Verbindung zwischen Innen und Außen (Pausenhalle) ist wünschenswert. Im Falle einer Aufteilung der Schule auf zwei Standorte müssen die Altersgruppen und ihre individuellen Bedarfe bei der Freianlagengestaltung am jeweiligen Standort berücksichtigt werden.

Spielen / Bewegung:

- Bolzplatz (der nur zum Fußballspielen dient und nicht für andere Zwecke genutzt wird), Slackline, Trampolin, Nestschaukel, Basketballfeld und Spielausleihe als Bewegungsangebote
- Hangbereiche für Klettergerüste und Rutsche nutzen
- Mehr „wilde“ Grünflächen: Büsche eignen sich gerade für die jüngeren Schüler*innen gut zum Versteckspielen. Die Außenfläche sollte das freie Spiel, die Kreativität fördern.

Chillen / Relaxen:

- Hangbereiche für Podeste und Sitzstufen nutzen - Geschwungene Elemente (Holzliegen, Hängematten).
- Nach Möglichkeit sollte ein Außenbereich für das Team vorgesehen werden.

Lernen:

- Grünes Klassenzimmer (Schulgarten/Schwebebahn).

Schutz:

- Sonnensegel und Regendach/Pavillons für einen Schulhof bei jedem Wetter.

Begegnung:

- Große Freifläche, die multifunktional genutzt werden kann z.B. auch für Feste im Freien.

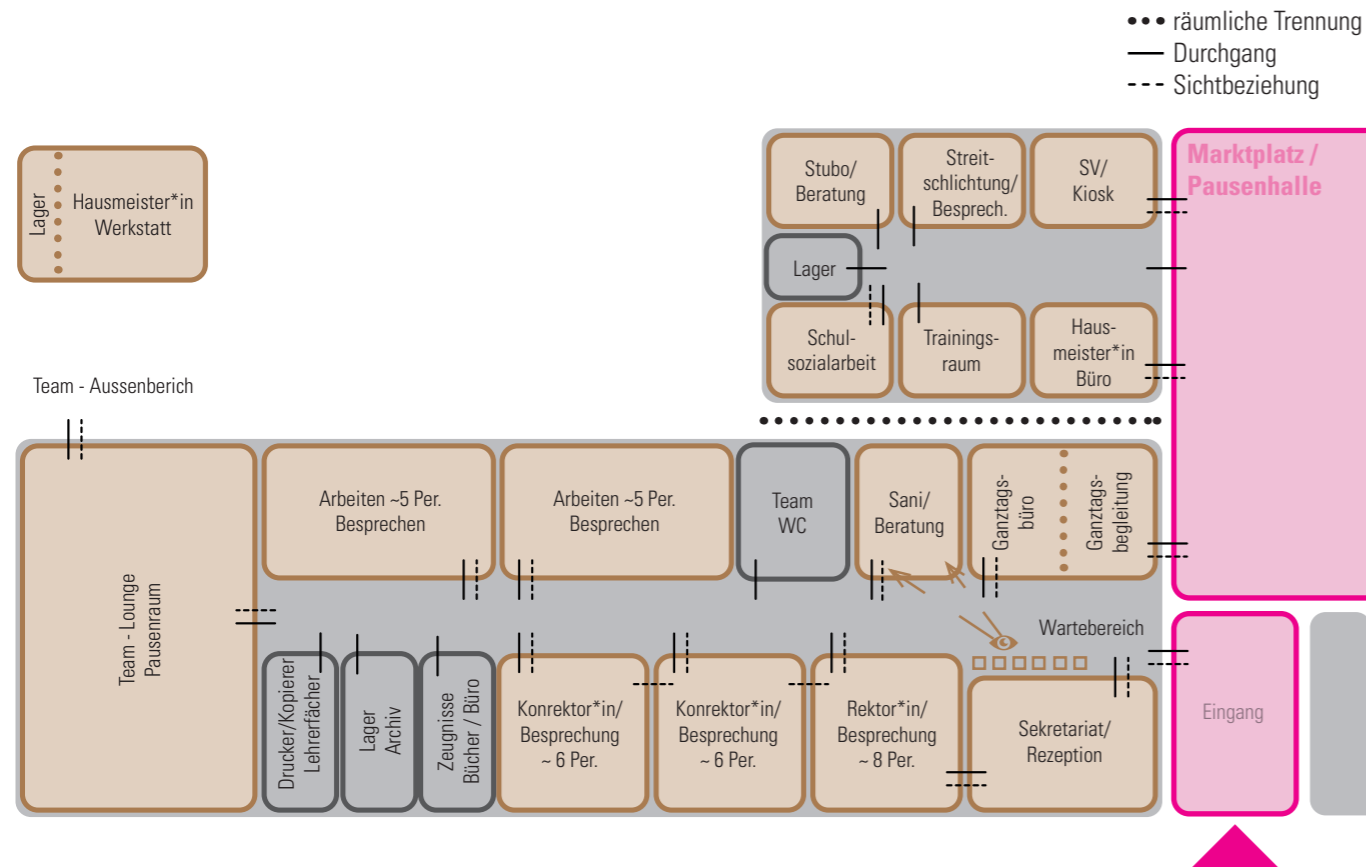
Essen:

- Sitzterrasse mit Anbindung zum Schülercafé / Kiosk vor der Mensa.

IV.IV Die Verwaltung

IV.IV.I Verwaltungscluster

Schematische Darstellung des Verwaltungsbereiches



Grafik © gemot schulz : architektur GmbH

Der Verwaltungsbereich teilt sich in zwei Funktionsbereiche. Zum Einen der Teambereich mit Sekretariat, Büros und Rückzugsbereichen für das Team. Zum Anderen Verwaltungsräume und Büros, die auch häufig - oder im Fall des SV-Raums sogar fast ausschließlich - von Schüler*innen aufgesucht werden.

Der Team - Verwaltungsbereich befindet sich in räumlicher Nähe zum Eingang und zum Marktplatz im Erdgeschoss. Hierbei ist die gute Auffindbarkeit für Besucher*innen sowie die gute Erreichbarkeit der Unterrichtsbereiche von Bedeutung. Durch die Lage soll auch die offene Schulkultur deutlich gemacht werden. Die Team - Arbeitsplätze sollen sowohl dezentral in den Jahrgangsklustern (je 4-5 Arbeitsplätze) als auch für Kolleg*innen, die keinem Cluster zugeordnet sind, zentral im Verwaltungscluster angeordnet sein. Eine weitere Teamstation findet sich im Naturwissenschaftlichen Cluster. Die Team - Lounge wird für Pausen, Kommunikation und Rückzug durch das gesamte multiprofessionelle Team genutzt. Wichtig ist ein persönlicher Ort im Teambereich (Eigentumsfach oder Arbeitsplatz), um auch den Mitarbeitenden eine „Heimat“ zu geben. Auch im Teamverwaltungsbereich werden im Sinne einer autarken Einheit und der kurzen Wege die dazugehörigen Nebenflächen integriert.

Als Bindeglied zwischen der Markthalle und dem Verwaltungsbereich fungiert die Ganztagsbegleitung als erste Anlaufstelle für die Schüler*innen. Das angeschlossene Büro für die Ganztagsleitung dient dem konzentrierten Arbeiten wie Planung und Vorbereitung des außerunterrichtlichen Lernens und ist im Gegensatz zur Ganztagsbegleitung für Schüler*innen nicht zugänglich.

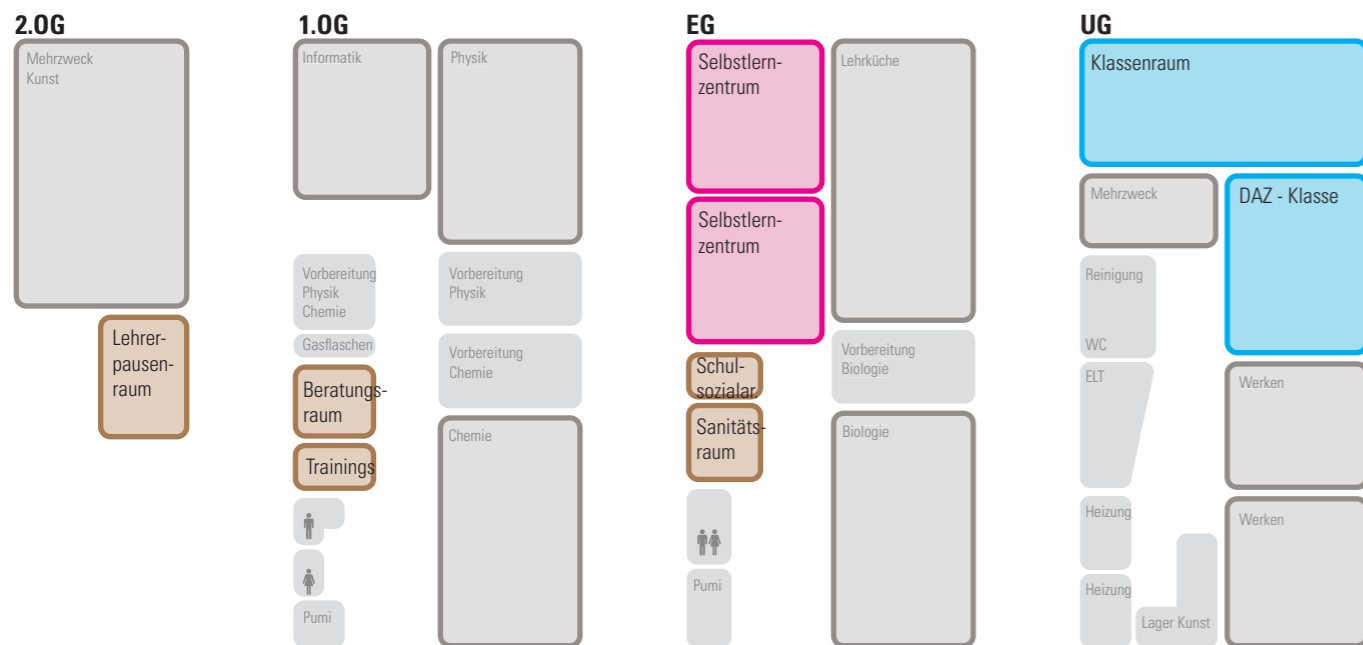
Der Verwaltungsbereich mit dem Schwerpunkt Besprechung, Beratung und Service ist an den Marktplatz angebunden und soll für die Schüler*innen niederschwellig erreichbar sein. Es sind hier auch Beratungen durch externe Partner wie Berufsberatung vorgesehen. Er wird über die Nebenräume des Marktplatzes mit versorgt.

Die Werkstatt des Hausmeister*in sollte möglichst leicht zu erreichen und mit Material gut andienbar sein. Ein räumlicher Bezug zu den anderen Bereichen der Verwaltung ist nicht erforderlich.

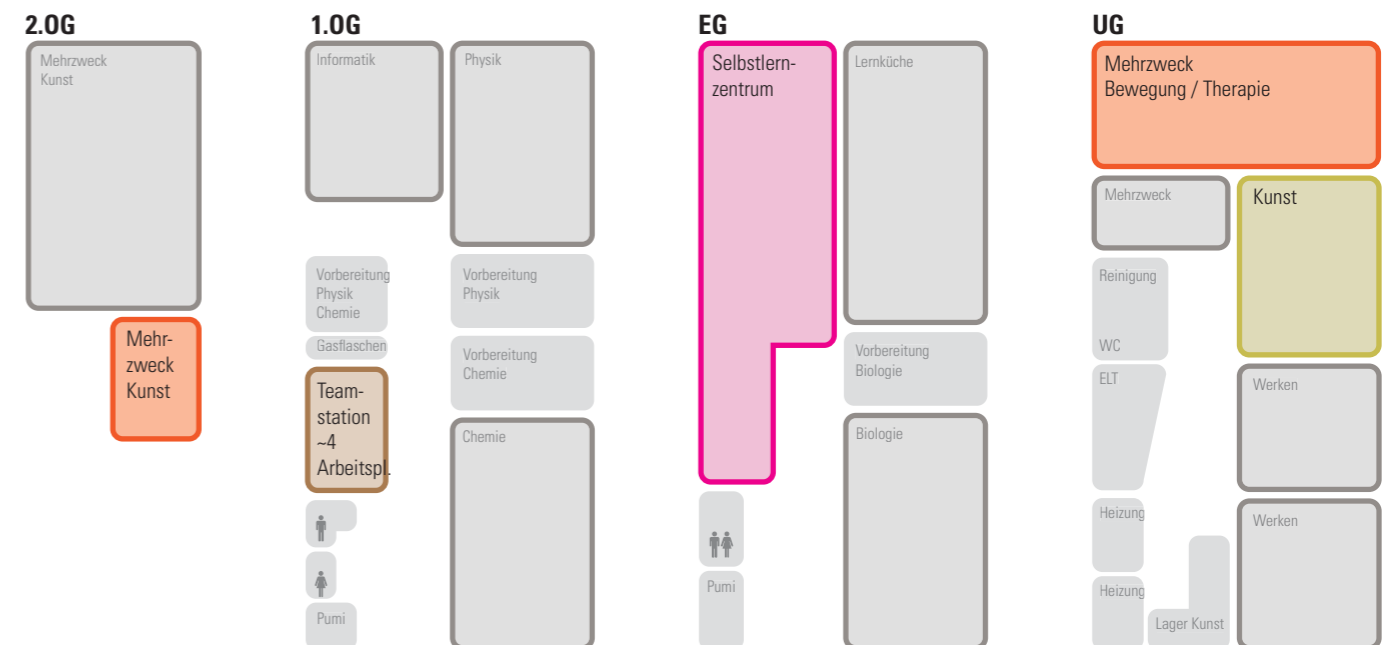
IV.V Das Fachraumcluster

IV.V.I Frei werdende Flächen im Bestand

Schematische Darstellung des bestehenden Fachraumtraktes



Schematische Darstellung der Empfehlung für die neue Belegung der frei werdenden Flächen im Fachraumtrakt



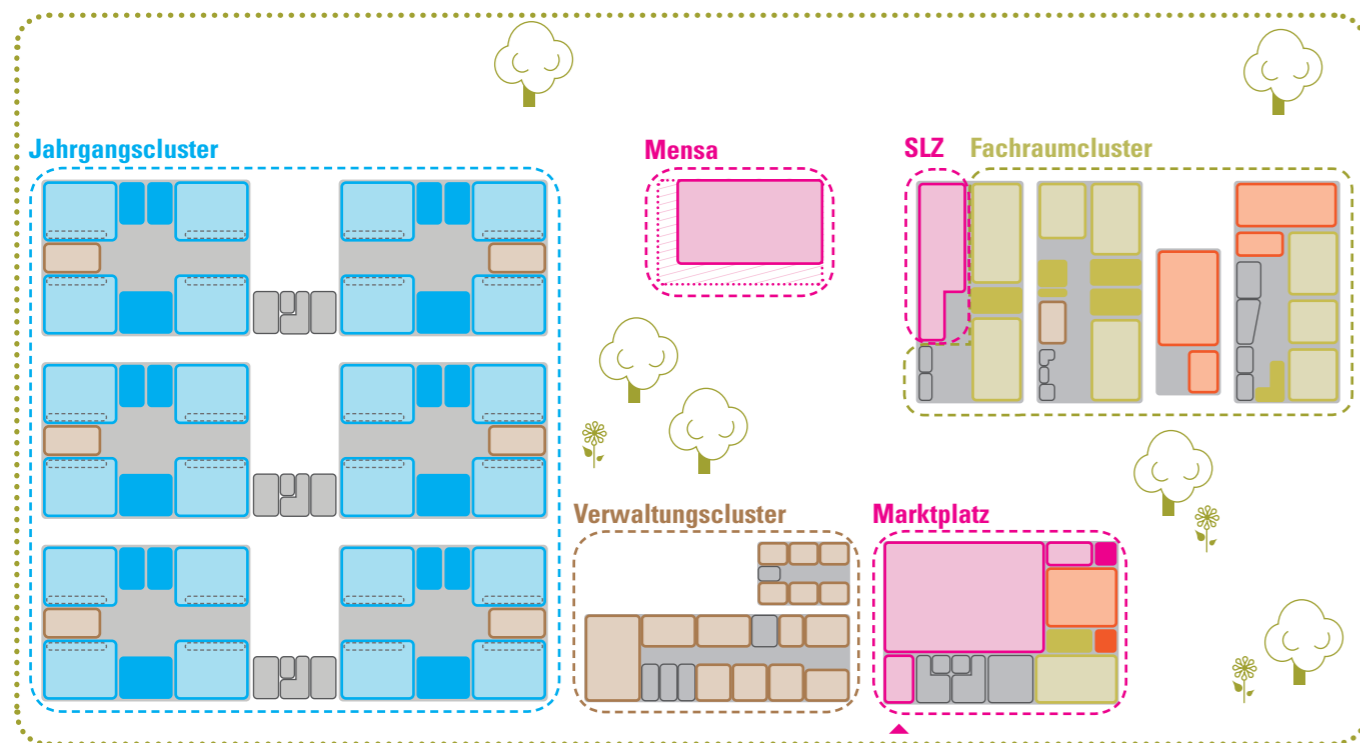
Der Fachraumtrakt soll gemäß Setzung des Gebäudemanagment Wuppertal nach Möglichkeit strukturell unverändert bleiben. Durch die Neuorganisation der Allgemeinen Unterrichts-, Verwaltungs- und Gemeinschaftsbereiche werden hier Flächen frei, die dem Kozept entsprechend neu zugeordnet werden können.

- Das vorhande Angebot aus Mehrzweck- und Fachräumen wird um zusätzliche räumliche Angebote erweitert bzw. wieder der ursprünglichen Planung entsprechend genutzt.
- Das Selbstlernzentrum wird zu einem großzügigen Bereich, in dem Schüler*innen sich zum konzentrierten Lernen/Arbeiten allein, in Gruppen oder im Klassenverband zurückziehen können. Es wird empfohlen auf eine entsprechende Ausstattung mit unterschiedlichen Sitz- und Arbeitsangeboten zu achten, um die eigenständige Nutzung durch die Schüler*innen zu fördern.
- Das Fachraum Cluster wird um eine Teamstation mit ~4 Arbeitsplätzen ergänzt.

IV. Empfehlung - Die Schule von Morgen

IV.VI Die Funktionsbereiche

Schematische Darstellung der Bezüge



Wie zuvor beschrieben werden die verschiedenen Funktionsbereiche zu vier zentralen Nutzungseinheiten (Lerncluster, Fachraumcluster, Gemeinschaftskluster und Verwaltungskluster) zusammengefasst, die durch die Außenanlagen inhaltlich sinnvoll und funktional ergänzt werden.

Die allgemeinen Lernorte werden in sechs gleichwertige 4er Cluster gegliedert, die ausschließlich durch die Schulgemeinschaft der Realschule Vohwinkel genutzt werden sollen. In der Staffelung der Nutzungseinheiten von öffentlich, über halböffentlich zu „privat“, sind die Jahrgangskluster als „homebase“ eher introvertiert und über den Gemeinschaftsbereich erschlossen. Gleiches gilt für das Fachraumcluster sowie die Mensa und das Selbstlernzentrum, welche in erster Linie der Nutzung durch die Schulgemeinschaft dienen.

Auch der Teambereich des Verwaltungsklusters ist mit den Büro- und Pausenräumen für das erweiterte Kollegium im Wesentlichen der Nutzung durch das Team vorbehalten. Als Bindeglied und erste Anlaufstelle für Besucher*innen fungiert das Sekretariat als Rezeption an der Schnittstelle zwischen Eingangs-, Gemeinschafts- und Verwaltungsbereich.

Der Beratungs- und Besprechungsbereich des Verwaltungsklusters wird auch durch externe Kooperationspartner*innen (Beispiel Berufsberatung) und für Besprechungen mit Besuchern*innen genutzt und ist in dem Sinne als halböffentlicher Bereich an den Marktplatz angebunden.

Der Marktplatz selbst ist als zentraler Anlaufpunkt das Herz der Schule. Im Alltag ist die Nutzung zwar der Schulgemeinschaft vorbehalten, durch seine Rolle als Zentrum und Verteiler in die anderen Nutzungseinheiten aber als halböffentlich einzustufen. Bei Veranstaltungen wird der Marktplatz für Besucher*innen geöffnet und dann temporär zu einer öffentlich genutzten Fläche.

Das Schulgelände mit seinen Freianlagen soll auch außerhalb der Schulzeiten nicht öffentlich nutzbar sein.

IV. Empfehlung - Die Schule von Morgen

IV.VII Raumprogramm

Raumart	Anzahl	Bemerkungen
1. Allgemeine Lern und Unterrichtsbereiche		
1.1 Allgemeiner Unterrichtsraum	24	<ul style="list-style-type: none"> Raumgröße entsprechend für ~28 SuS Integrierte Eigentumsfächer pro SuS. Sichtbezüge / Transparenz zur gemeinsamen Mitte & Gruppenräume (mittels Jalousien o.ä. nach Bedarf schließbar). Zugang zur gemeinsamen Mitte
1.2 Gruppenraum	12	<ul style="list-style-type: none"> Raumgröße entsprechend für ~10 SuS. Sichtbezüge / Transparenz zur gemeinsame Mitte & 1.1 (mittels Jalousien o.ä. nach Bedarf schließbar). Keine klare Zuordnung zu 1.1. Zugang zur gemeinsamen Mitte
1.3 Gruppenraum	6	<ul style="list-style-type: none"> Raumgröße entsprechend für ~20 SuS. Sichtbezüge / Transparenz zur gemeinsame Mitte & 1.1 (mittels Jalousien o.ä. nach Bedarf schließbar). keine klare Zuordnung zu 1.1. Zugang zur gemeinsamen Mitte
1.4 gemeinsame Mitte	6	<ul style="list-style-type: none"> Mit flexiblen Mobiliar ausgestattet. Raum zum chillen, arbeiten, spielen und bewegen.

Raumart	Anzahl	Bemerkungen
2. Spezialisierte Lern- und Unterrichtsbereiche		
2.1 Lehrküche	1	*Der Fachraumtrakt soll gemäß Setzung des GMW nach Möglichkeit strukturell unverändert bleiben.
2.2 Biologie	1	*siehe 2.1
2.3 Vorbereitung Biologie	1	*siehe 2.1
2.4 Physik	1	*siehe 2.1
2.5 Vorbereitung Physik	1	*siehe 2.1
2.6 Chemie	1	*siehe 2.1
2.7 Vorbereitung Chemie	1	*siehe 2.1
2.8 Kunst	1	**Durch die Neuorganisation der Allgemeinen Unterrichts-, Verwaltungs- und Gemeinschaftsbereiche werden Flächen frei, die dem Kozept entsprechend neu zugeordnet werden können. <ul style="list-style-type: none"> ehm. DAZ-Klasse
2.9 Werken I	1	*siehe 2.1
2.10 Werken II	1	*siehe 2.1
2.11 Lager Kunst	1	*siehe 2.1
2.12 Vorbereitung Physik/Chemie	1	*siehe 2.1
2.13 Gasflaschen	1	*siehe 2.1
2.14 Informatik	1	*siehe 2.1
2.15 Musik	1	• Zugang zum Marktplatz
2.16 Lager Musik	1	<ul style="list-style-type: none"> Zwischen 2.15 und 3.5. Zugang von beiden Räumen. Zugang zum Marktplatz Dient auch als Musikinstrumentenausleihe.

Raumart	Anzahl	Bemerkungen
3. Mehrzweckräume		
3.1 Mehrzweckraum Kunst	1	*siehe 2.1
3.2 Mehrzweckraum	1	** siehe 2.8 <ul style="list-style-type: none"> ehm. Lehrer*innenpausenraum
3.3 Mehrzweckraum Bewegung / Therapie	1	** siehe 2.8 <ul style="list-style-type: none"> ehm. Klassenraum
3.4 Mehrzweck	1	*siehe 2.1
3.5 Mehrzweckraum Musik / Bewegung / Bühne	1	<ul style="list-style-type: none"> Wird im Regelfall als eigenständiger Raum für Musikunterricht und / oder Bewegungsangebote genutzt und soll zu deiesem Zweck einen Schwingboden erhalten. Der Vorhang dient bei Bewegungs- und Tanzkursen der Abtrennung einer Umkleide. Ist dem Marktplatz zuschaltbar und wird durch seine erhöhte Lage bei Veranstaltungen zur Bühne. Ein Vorhang teilt bei Aufführungen den Backstage Bereich ab.
3.6 Nebenbühne	1	<ul style="list-style-type: none"> Ausgestattet mit Veranstaltungstechnik. Sichtbezug und Zugang zu 3.5.

Raumart	Anzahl	Bemerkungen
4. Gemeinschaftsbereiche		
4.1 Eingang	1	<ul style="list-style-type: none"> Die Erschließung der Schule soll durch einen vorgelagerten Eingangsbereich über den Marktplatz erfolgen.
4.2 Marktplatz	1	<ul style="list-style-type: none"> Im Alltag wird der Marktplatz der Schule für folgende Aktivitäten genutzt: <ul style="list-style-type: none"> - Essen z.B. von mitgebrachtem Mittagessen - Rückzug und Begegnung in den Pausen, erholen, unterhalten, zusammen sein - Ausstellen, Präsentieren - Spielen, Bewegen Der Marktplatz sollte so gestaltet und ausgestattet sein, dass sich die Funktionen nicht gegenseitig stören. Der Marktplatz öffnet sich großzügig zum Außenbereich Der Marktplatz ist eine multifunktionale Fläche für außerunterrichtliche Lernveranstaltungen, Aufführungen und Feste. Er wird als Versammlungsstätte, wenn möglich für bis zu 400 Sitzplätzen - ausgelegt. Die Versammlungsstättenverordnung - VStättVO ist zu berücksichtigen. Der Marktplatz öffnet sich zum Stadtteil und kann auch außerhalb des Schulbetriebs durch externe Nutzer für Veranstaltungen genutzt werden.
4.3 Spielbereich	1	<ul style="list-style-type: none"> Fest installierte Aktivitäten in einem abgeschlossenen Raum. Es soll Platz für 2 Kicker geben.
4.4 Spielesausleihe	1	<ul style="list-style-type: none"> Soll den Außenraum und den Marktplatz bedienen.
4.5 Selbstlernzentrum / Bibliothek	1	<ul style="list-style-type: none"> Ist ein Ort der Ruhe, Konzentration und des Rückzugs. Soll von Schüler*innen eigenständig und möglichst ganztägig nutzbar sein. Soll von allen Bereichen der Schule leicht zu erreichen sein. Ein räumlicher Zusammenhang zu den anderen Gemeinschaftsbereichen ist nicht erforderlich.
4.6 Mensa	1	<ul style="list-style-type: none"> *Das Mensagebäude soll gemäß Setzung des GMW nach Möglichkeit strukturell unverändert bleiben. Für ~100SuS gleichzeitig zu nutzen. Die Mensa wird jeweils für den Zeitraum vor der Anlieferung und nach dem Mittagessen für weitere Nutzungen geöffnet, die ebenfalls eine Ausstattung mit Stühlen und Tischen benötigen. Es bieten sich Schüler*innencafé, Elterncafé und Sitzungsnutzungen etc. an. Über eine vorgelagerte Überdachung erhält die Mensa einen Bezug zu den Außenanlagen. In diesem überdachten Bereich wird die Mensa um Außen-sitzplätze erweitert.
4.7 Küche	1	*siehe 4.6
4.8 Lager Küche	1	*siehe 4.6
4.9 Spülküche	1	*siehe 4.6
4.10 Kiosk	1	<ul style="list-style-type: none"> Der Kiosk ist mit seinem Verkauf zum überdachten Außenraum orientiert um Wegekreuzungen zu vermeiden und die Personenzahlen in der Mensa zu entzerren.
4.11 Schwebebahn	1	<ul style="list-style-type: none"> Zum Beispiel als grünes Klassenzimmer zu nutzen

Raumart	Anzahl	Bemerkungen
5. Verwaltung		
Verwaltung im AUR		
5.1 Teamstation - Cluster	6	• 4-5 Arbeitsplätze
Verwaltung im Nawi Trakt		
5.2 Teamstation - Cluster Nawi	1	• 3-4 Arbeitsplätze
Mitarbeiterbereich Cluster 1		
5.3 Team-Lounge - Pausenraum	1	<ul style="list-style-type: none"> Soll für Pausen, Kommunikation und Rückzug durch das gesamte multiprofessionelle Team genutzt werden können. Wichtig ist ein persönlicher Ort im Teambereich (Eigentumsfach oder Arbeitsplatz), um auch den Mitarbeitenden eine „Heimat“ zu geben.
5.4 Team- Arbeiten / Besprechen	2	• ~5 Arbeitsplätze + Besprechung
5.5 Sekretariat	1	<ul style="list-style-type: none"> Soll von Schüler*innen und Besucher*innen der Schule schnell auffindbar sein und liegt in räumlicher Nähe des Eingangsbereichs. Ein Wartebereich ist vor dem Sekretariat vorzusehen. Sichtbezüge und Zugänge zu 5.6 und zum Wartebereich.
5.6 Rektor	1	• 1 Arbeitsplatz + Besprechung für ~6-8 Per
5.7 Konrektor	2	• 1 Arbeitsplatz + Besprechung für ~4-6 Per
5.8 Schulsanitätsraum / Arbeitsplatz	1	<ul style="list-style-type: none"> Soll von Schüler*innen und Besucher*innen der Schule schnell auffindbar sein und liegt in räumlicher Nähe des Eingangsbereichs und des Sekretariats. Ein Wartebereich ist in unmittelbarer Nähe vorzusehen. Sichtbezug und Zugang zum Wartebereich.
5.9 Gantagsbüro & -begleitung	1	<ul style="list-style-type: none"> Vom Büro der Ganztagsbegleitung soll eine gute Sichtbeziehung und direkte Zugänglichkeit von und zum Marktplatz gewährleistet sein.
Verwaltung Cluster 2		
5.10 Stubo / Besprechung / Arbeitsplatz	1	
5.11 Schulsozialarbeit / Arbeitsplatz	1	
5.12 Streitschlichter / Besprechung	1	
5.13 Trainingsraum	1	
5.14 Schüler Vertretung / Schülerkiosk	1	<ul style="list-style-type: none"> Der SV-Raum kann gleichzeitig als Schüler*innenkiosk genutzt werden. Zugang und Sichtbeziehung zum Marktplatz
5.15 Hausmeister*in - Büro	1	<ul style="list-style-type: none"> Das Büro des/der Hausmeister*in soll von Schüler*innen und Besucher*innen der Schule schnell auffindbar sein und liegt in räumlicher Nähe des Eingangsbereichs, bzw. des Marktplatzes.
5.16 Hausmeister*in Werkstatt	1	<ul style="list-style-type: none"> Sollte möglichst leicht zu erreichen und mit Material gut andienbar sein. Ein räumlicher Bezug zu den anderen Bereichen der Verwaltung ist nicht erforderlich.

Raumart	Anzahl	Bemerkungen
6. Spezialisierte Nebenbereiche		
Nebenflächen im Cluster		
6.1 WC Mädchen	3	• Werden je 2 Cluster zugeordnet
6.2 WC Jungen	3	• Werden je 2 Cluster zugeordnet
6.3 barrierefreies WC / Team WC	3	• Werden je 2 Cluster zugeordnet • Barrierefreies WC dient gleichzeitig als Team WC
6.4 Lager Lehrmittel	3	• Werden je 2 Cluster zugeordnet
6.5 Pumi	3	• Werden je 2 Cluster zugeordnet
Nebenflächen Marktplatz		
6.6 WC Damen	1	*Entsprechende WC - Anlagen nach VStättVO sind einzuplanen, so dass der Marktplatz als autarker Nutzungsbereich bei Veranstaltungen funktioniert. Bei Veranstaltungen kann das restliche Schulgebäude verschlossen bleiben.
6.7 barrierefreies WC Damen	1	*siehe 6.6
6.8 WC Herren	1	*siehe 6.6
6.9 barrierefreies WC Herren	1	*siehe 6.6
6.10 Stuhllager	1	• Stuhllager für ~300Stühlen
Nebenflächen Verwaltung Cluster 1		
6.11 Drucker / Kopierer / Lehrerfächer	1	
6.12 Lager / Archiv	1	
6.13 Zeugnisse / Büro	1	
6.14 WC D	1	
6.15 WC H	1	
Nebenflächen Verwaltung Cluster 2		
6.16 Lager	1	
Nebenflächen Fachraumtrakt		
6.17 Heizung	2	*siehe 2.1
6.18 ELT	1	*siehe 2.1
6.19 Reinigung + WC Personal	1	*siehe 2.1
6.20 Pumi	1	*siehe 2.1
6.21 WC SuS	1	*siehe 2.1
6.22 Pumi	1	*siehe 2.1
6.23 WC D+H	1	*siehe 2.1
6.24 WC H	1	*siehe 2.1
Nebenflächen Mensa		
6.25 Windfang	1	*siehe 4.6
6.26 WC Personal und Umkleide	1	*siehe 4.6
6.27 barrierefreies WC	1	*siehe 4.6
6.28 Technik	1	*siehe 4.6
6.29 Abstellraum	1	*siehe 4.6

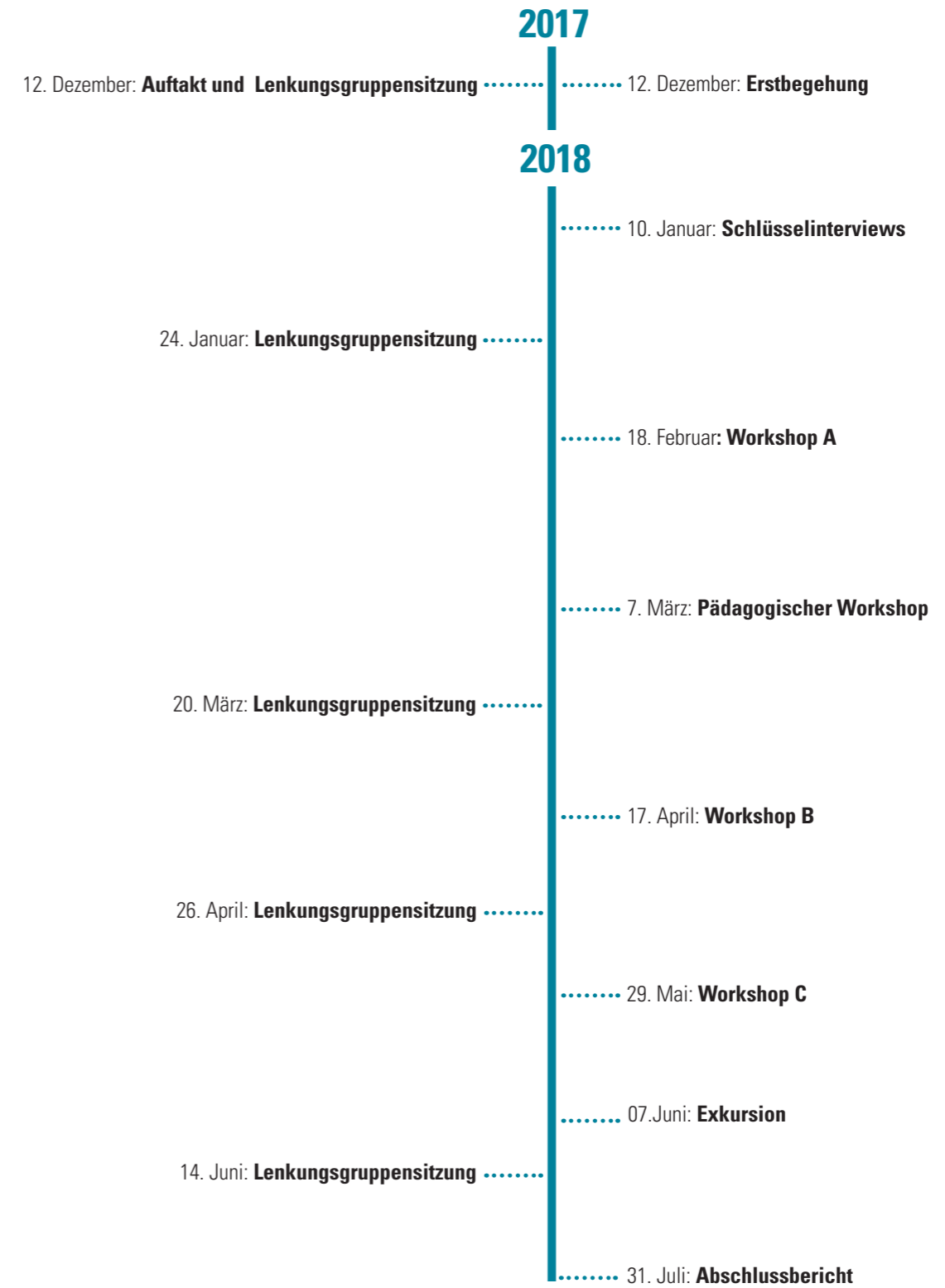
Raumart	Anzahl	Bemerkungen
6. Spezialisierte Nebenbereiche		
Nebenflächen Hauptgebäude		
6.30 Abstellraum	1	* Bestand Hauptgebäude Untergeschoss. Je nach Entwurf sind die Nutzungen neu zu strukturieren.
6.31 Abstellraum	1	*siehe 6.30
6.32 Hausmeister*in Abstellraum	1	*siehe 6.30
6.33 Abstellraum	1	*siehe 6.30
6.34 Heizkeller	1	*siehe 6.30
6.35 Vorraum	1	*siehe 6.30
6.36 ZBV	1	*siehe 6.30
6.37 WC	1	*siehe 6.30
6.38 Garage + Lager	1	*siehe 6.30
6.39 ehm. Förderverein	1	*siehe 6.30
6.40 ehm. Ausweichklasse	1	*siehe 6.30

Dokumentation
der einzelnen Schritte des Prozesses

V. Prozess / Konzept
der „Phase Null“

V. Prozess / Konzept der „Phase Null“

V.I Prozessstruktur



V.II Konzept

SCHULBAUBERATUNG der Stadt Wuppertal – hier: Sanierung der Realschule Vohwinkel

RAPHAELLA BURHENNE DE CAYRES UND ANDREA ROKUß

PROZESSSTRUKTUR | KONZEPT

Was?

Ziel ist es, ein gemäß der Auslobung auf die Realschule Vohwinkel zugeschnittenes Raumprogramm zu erarbeiten und Raumzusammenhänge darzustellen (inkl. einer qualitativen Beschreibung), welches das zukünftige pädagogische Konzept der Schule abbildet und auf die räumlich / baulichen Möglichkeiten des Standortes angepasst ist. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe sowie die Teilnehmenden an den Workshops erhalten die Möglichkeit von der inhaltlichen und organisatorischen Unterstützung zu profitieren um ein Schulsystem zu etablieren, das den Anforderungen an eine zukunftsfähige Schule unter Berücksichtigung einer zeitgemäßen pädagogischen Konzeption gerecht wird. Hierbei orientieren wir uns an den „10 Thesen“.

Wer?

Als Schulbauberaterinnen begleiten, moderieren und dokumentieren wir den Entwicklungsprozess der Schule im pädagogischen und baulichen Sinn. Das interdisziplinäre Schulbauberatungsteam (Pädagogik und Architektur) hat umfangreiche Erfahrungen in der Begleitung von Schulentwicklungsprozessen, im Schulbau sowie in der Phase Null. Die Inhalte werden in einem partizipativen Prozess in erster Linie mit der Lenkungsgruppe, bestehend aus Vertreter*innen der Verwaltung, der Politik und der betroffenen Bildungseinrichtungen erarbeitet. Sollte es sich als sinnvoll herausstellen, kann die Lenkungsgruppe um Vertreter*innen weiterer Akteursgruppen erweitert werden. Darüber hinaus werden ausgewählte Themen auch mit Vertreter*innen der Elternschaft, der Schüler*innenschaft und ggf. der Gemeinde und außerschulischen Nutzern im Rahmen von Workshops diskutiert und erarbeitet. Zu besonderen Themen wie z.B. Ganztags- oder jahrgangsübergreifende Lerngruppen können nach Abstimmung weitere Expert*innen aus dem Netzwerk der Schulbauberaterinnen im Rahmen des Pädagogischen Tags hinzu geladen werden.

Wie?

1. Baustein – Vorbereitung und Konzeptionierung des Schulbauberatungsprozesses

1.1.1. Vor Ort

- Auftakt in der Schule: Das Schulbauberaterteam stellt sich vor
- Kommunizieren der Aufgabenstellung
- Unterstützung bei der Gründung einer Baugruppe (Mitglieder des Kollegiums)
- Unterstützung bei der Gründung der Planungsgruppe (je 1 Vertreter*in der Akteursgruppen)

1.1.2. Intern

- Ablaufplanung und Organisation der Phase Null
- Terminplanung und Meilensteinsetzung
- Lenkungsgruppentreffen zum 1. Baustein

2. Baustein - Analyse der bestehenden Schule

2.2. Pädagogische und kommunale Bestandsaufnahme

2.2.1. Vor Ort

- Schlüsselinterviews mit Vertreter*innen der Schulgemeinschaft und anderer Akteursgruppen
- Hospitation Schulalltag, Aufnahme des Schulalltags und der zentralen Abläufe innerhalb der Schule
- Unterstützung der Schule bei der Überprüfung ihres vorhandenen Leitbildes
- Aufnahme der bereits bestehenden Kooperationen außerhalb der Schulgemeinschaft (Bürgerbahnhof Vohwinkel, Vereine, Schulen etc.)
- Gemeinsame Feststellung der beteiligten Akteursgruppen außerhalb der Schulgemeinschaft aus der Kommune und dem weiteren Umfeld
- Lenkungsgruppentreffen zum 2. Baustein

2.2.2. Intern

- Interviewfragen vorbereiten
- Interviews auswerten und für Workshop A vorbereiten
- Vor- und Nachbereitung, Dokumentation

2.3. Architektonische Bestandsaufnahme

2.3.1. Vor Ort

- Ortsbesichtigung des Schulgebäudes
- Begehung des Standortes mit einer Schüler*innenvertretung
- Begehung des Standortes mit Vertreter*innen des Kollegiums und/oder der Schulleitung sowie des Gebäudemanagements
- Reflektion Bestand mit den Lehrkräften, positive und negative Aspekte herausarbeiten
- Schlüsselinterviews mit Vertreter*innen der Schulgemeinschaft (Kollegium, Mitarbeiter*innen Übermittagsbetreuung, Schüler*innen, Eltern) und des Gebäudemanagements
- Lenkungsgruppentreffen zum 2. Baustein (s.o.)

2.3.2. Intern

- Sichtung der Bestandsunterlagen Gebäude
- Sichtung eventuell schon vorh. Planungen und Bestandsaufnahmen
- Bewertung Bestand
- Interviewfragen vorbereiten
- Interviews auswerten und für Workshop B vorbereiten
- Vor- und Nachbereitung, Dokumentation

2.3.3. Extern (vom Nutzer oder Auftraggeber zu erbringen)

- Bereitstellen der Bestandsunterlagen und Kennzahlen (BGF, NF, Schülerzahlen, geplante Zügigkeit, etc.) durch die Verwaltung und den Schulträger
- Festlegung des gewünschten technischen Standards durch die Kommune (energetischer, akustischer, sicherheitstechnischer Standard etc.)
- Schulentwicklungsplanung, Pädagogisches Leitbild weiterentwickeln

V.II Konzept

3. Baustein - Die neue Schule denken

3.1. Schwerpunktthemen der „neuen Schule“ herausarbeiten

3.1.1. Vor Ort

- Vorstellung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme
- Pädagogischer Workshop zu den aus der Bestandsaufnahme festgestellten Schwerpunktthemen

Schwerpunktthemen können zum Beispiel sein:

- „Visionen“, Pädagogische Ziele der Schule
- Naturwissenschaften als Schwerpunkt des Schulprogramms
- evtl. jahrgangsübergreifende Strukturen
- Inklusion
- Leistungsdifferenzierter Unterricht
- Konzept zur Übermittagsbetreuung, ggf. Entwicklung zum Ganztag
- Rolle der Bildungslandschaft, darunter auch die Form der zukünftigen Zusammenarbeit / Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen und nichtschulischen Einrichtungen wie Vereinen, Bürgerbahnhof Vohwinkel etc.
- Welche räumlichen Bedarfe ergeben sich daraus?
- Workshop A zu den gemeinsam erarbeiteten Schwerpunktthemen, Herausarbeiten möglicher Entwicklungsszenarien für die Lernorte und die Gemeinschaftsbereiche
- 1. Lenkungsgruppentreffen zum 3. Baustein
 - Treffen zwischen den Veranstaltungen zwecks Reflexion und Planung der nächsten Schritte

3.1.2. Intern

- Workshop A vorbereiten
- Pädagogischen Workshop vorbereiten
- Auswerten der Ergebnisse
- Planung der weiteren Schritte
- Vor- und Nachbereitung, Dokumentation

3.2. räumlichen Bedarf für die „neue Schule“ ermitteln

3.2.1. Vor Ort

- Workshop B zum Thema Funktionseinheiten und deren räumlicher Bezüge zueinander unter Berücksichtigung der gemeinsam erarbeiteten Schwerpunktthemen
 - Aktivitäten definieren
 - Nutzungszeiten herausarbeiten
 - Nutzer*innengruppen erkennen
 - Nutzungseinheiten definieren
 - Räumliche Qualitäten beschreiben
 - Räumliche Zusammenhänge / Bezüge definieren
- Workshop C zur Reflexion und Konkretisierung der Ergebnisse aus Workshop B
 - Ergebnisse aus Workshop B und Eindrücke der Exkursion in Workshop C reflektieren, konkretisieren etc.
 - Detaillierung der bisherigen Ergebnisse
 - Bearbeiten noch ungeklärter Fragestellungen
- 2. Lenkungsgruppentreffen zum 3. Baustein
 - Treffen jeweils zwischen den Veranstaltungen zwecks Reflexion und Planung der nächsten Schritte

3.2.2. intern

- Workshops vorbereiten
- Auswerten der Ergebnisse
- Organisationsmodelle erarbeiten
- Flächenaufstellung
- Räumliches Konzept
- Vor- und Nachbereitung, Dokumentation

3.2.3. Exkursion

- Exkursion mit der Lenkungs- und Baugruppe zu gebauten Beispielen zwischen Workshop B und C. Die Organisation kann durch das Schulbauberatungsteam erfolgen.

- Gemeinsames Vorstellen und Bewerten der Eindrücke aus der Exkursion
- Filtern der Relevanz für das eigene Vorhaben in der Bau- und der Lenkungsgruppe

4. Baustein - Ergebnisse dokumentieren

4.1. Ergebnisbericht

4.1.1. Printversion

4.1.2. Präsentation

- Lenkungsgruppentreffen zum Abschluss
 - Treffen zwischen letztem Workshop und Ergebnisbericht zur finalen Abstimmung der Inhalte des Ergebnisberichtes

V.III Lenkungsgruppensitzungen

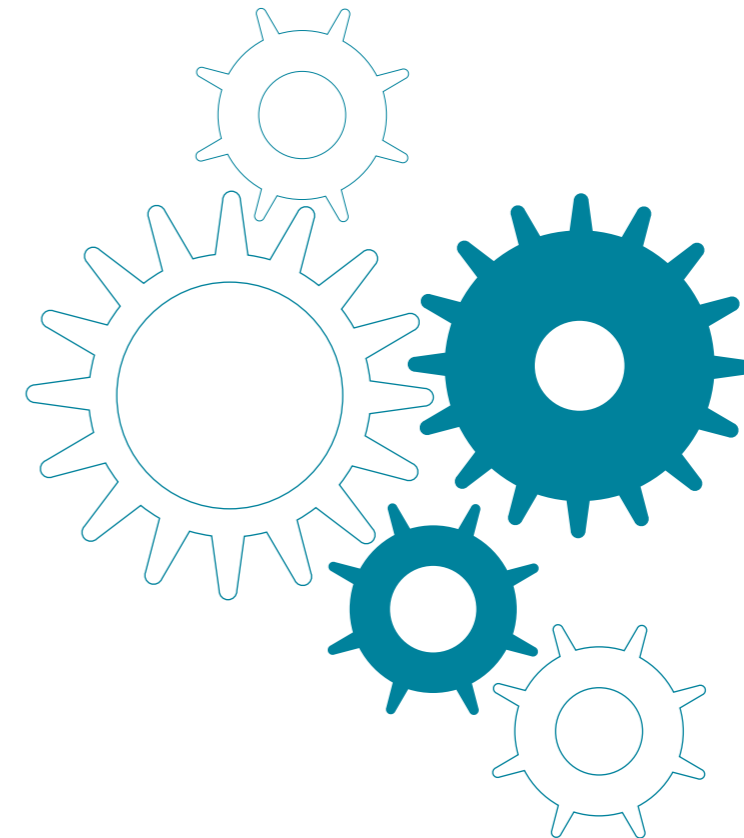
Die Lenkungsgruppe, bestehend aus Vertretenden der beteiligten Akteursgruppen, soll den Informationsfluss in ihre jeweiligen Gremien sichern.

Die erste Lenkungsgruppensitzung bildete den Auftakt des Schulbauberatungsprozesses und fand noch vor der Bestandsaufnahme statt. Schon von Beginn an waren die Vertretenden der einzelnen Akteursgruppen in dieser Gruppe sehr engagiert und verfolgten eine gemeinsame Vision einer Ganztagschule und den daraus resultierenden räumlichen Anforderungen.

In den folgenden Sitzungen wurden die jeweils vorhergehenden Veranstaltungen reflektiert, evaluiert und die Weichen für den weiteren Prozessverlauf gestellt. Außerdem wurden in der Lenkungsgruppe die nächsten Schritte und Veranstaltungen geplant. Ebenso war die Entscheidung über die Durchführung sowie die Planung der Exkursion eine Aufgabe, die den Prozess in den Sitzungen begleitet hat.

Durch die sehr heterogene Gruppenzusammensetzung wurden immer wieder die verschiedenen Perspektiven und Anforderungen in diesem Prozess dargestellt, was zu einer Steigerung des gegenseitigen Verständnisses der Akteursgruppen führte.

Interdisziplinäres Fazit am Ende der Phase Null: In der Lenkungsgruppe konnten die unterschiedlichen Perspektiven in einer wertschätzenden Atmosphäre zu einem Ergebnis führen, das von Allen getragen wird.



V.III.I Protokoll 1. Lenkungsgruppensitzung

Schulbauberatung Realschule Blücherstraße Wuppertal

Wuppertal 12.12.2017, 12.00 -14.30h

1. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmer*innen:

Eichhorn, Burkhard,
Kaulkpa, Fridaousse
Klemmer, Daniela
Körner, Tanja
Laube, Manuel
Löbberding, Wolfgang
Dr. Rheindorf, Stefan
Breuckmann, Ellen
Hoppe, Andrea
Lehn, Thomas
Pytlík, Daniel
Burhenne de Cayres, Raphaella
Rokuß, Andreas

12.15h

Begrüßung durch Herrn Eichhorn

Top 1

Vorstellungsrunde

Top 2

Vorstellung der Phase Null (allgemein)

Siehe Anlage Präsentation des Schulbauberatungsteams (SBB)

Vorstellung Phase Null Wuppertal durch Herr Lehn:

Früher wurde das Raumprogramm auf Basis der BASS (Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften NRW) erstellt. Der erste Entwurf wurde den Schulleitungen vorgelegt, die vorab nicht an dem Prozess beteiligt waren.

Seit dem Schulbaukongress 2012 in Düsseldorf ist die Stadt in Kooperation mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und ist mit dem Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium (WDG) als eines von 5 deutschlandweiten Pilotprojekten mit der Phase 0 (unterstützt von der Stiftung) gestartet.

Seitdem haben sich 5 weitere Phase Null-Prozesse abgeschlossen.
5 Prozesse laufen zur Zeit und 5 weitere Prozesse sind für 2018 vorgesehen.

Bisher ist noch keine Schule fertiggestellt worden, aber die Erfahrung zeigt, dass im weiteren Planungsprozess weniger Schleifen stattfinden. Die Stadt - sprich das GMW - will nach dem pädagogischen Bedarf bauen, d.h. sie will sich nach dem jeweiligen pädagogischen Konzept der Schule richten, um so eine Nachhaltigkeit zu gewähren.

Sie haben bewusst keine Leitlinien entwickelt, sie erlauben sich, an jeder Schule eine Phase Null durchzuführen, um schulspezifisch ein Raumprogramm zu erarbeiten. Es soll kein Katalog entwickelt werden, aus dem man sich bedient. Eine Lenkungsgruppe soll über die Phase Null hinaus den Prozess begleiten.

Das Ergebnis der Phase Null ist für das Architekturbüro in der Ausschreibung verpflichtend, ebenso die Bereitschaft den Mitwirkungsprozess fortzuführen. Die Erfahrung (beim WDG) zeigt, dass 95% des Ergebnisses der Phase Null umgesetzt wird.

Die Phase Null bietet die Möglichkeit, Bedürfnisse verbalisieren, erkennen und reflektieren, die man wirklich braucht. Der Wunsch ist, sich vom Konkreten zu lösen und abstrakt zu denken. Hier ist u.a. auch die Teilhabe und Teilnahme von Schüler*innen sehr gefragt. „Wir bauen für Schulen.“

Top 3

Gemeinsames Verständnis von Lenkungsgruppenarbeit:

- Die Gruppe ist nicht von Institutionen, sondern von Personen besetzt.
Eine kontinuierliche Arbeit ist gewünscht.
- Aufgabe der Lenkungsgruppenmitglieder:
Formale Leitung bei Herrn Lehn
Moderation Herr Lehn / Schulbauberatungsteam
Vorbereitung und Protokollierung Schulbauberatungsteam
Einladungen über GMW
Einbeziehung von Politik über Stadtbetrieb Schulen und GMW
- Die bestehende Steuerungsgruppe der Schule wird die Funktion als Phase Null Gruppe übernehmen.
- Transparenz wird als Wert formuliert: alle sind informiert, alle bekommen eine Einladung.
- Die Vohwinkler Öffentlichkeit ist noch nicht informiert, das könnte im Frühjahr erfolgen.
- Bezirksbürgermeister ist interessiert, da er die Phase Null aus einem anderen Prozess kennt.
- Wie soll Öffentlichkeitsarbeit stattfinden?
 - Die verschiedenen Schritte sollen auf der Homepage veröffentlicht werden (erst nach Abstimmung in der Lenkungsgruppe)
 - Weitere Schritte werden in der Lenkungsgruppe beschlossen.
- Teilnehmende der Workshops
 - Steuerungsgruppe (bestehend aus Schulleitungsteam, Auswahl Kollegium, Frau Körner, Fridaousse)
 - Schüler*innen, z.B. Schülervertretung (5 Schüler*innen)
 - Übermittagsbetreuung
 - Lenkungsgruppenmitglieder
 - ...
- Was ist geplant?
 - die Phase Null bezieht sich auf den Altbau, der Gebäudeteil NaWi und der Ergänzungsbau Mensa sind nicht zu betrachten, bzw. sollen

V.III.I Protokoll 1. Lenkungsgruppensitzung

unverändert bleiben. Eine Erweiterung bzw. Einbeziehung des Schulgebäudes Yorckstraße ist vorgesehen.
- Bisher gibt es keine Kostenvorgabe.

- Was geschieht in der Bauphase?
 - Es wird nicht im Betrieb gebaut werden.
 - Die nicht betroffenen Gebäudeteile werden weiter nutzbar sein.
 - Die Liegenschaft Yorckstraße könnte als Ausweichquartier genutzt werden. Weitere Ausweichmöglichkeiten sind noch offen.

Top 4

Terminplanung:

Am 10.01.2018 finden die ersten Interviews im Rahmen der Bestandsaufnahme im Kollegium während der Lehrerkonferenz statt (14.15-15.45).
Die Schüler*innen (erweiterte SV) werden von 12.55 – 13.55h interviewt, die Schulleitung von 11.30-12.30.

Noch zu terminierende Interviews mit

- Elternvertreter aus der Schulkonferenz,
- Grundschulen, Kreis Vohwinkler Schulleitungen
- Bürgerbahnhof eher nicht so passend
- Bahnsignalwerk
- Evtl. Sportvereine über Sportfachkonferenz VSDV
- Übermittagsbetreuung, Träger: Ogata, 3 Personen, zum päd. Team gehörig
- Schulsozialarbeit
- Herr Karlogeropoulos, Hausmeister
- Gebäudemanagement
- Stadtbetrieb Schule

Die Schulaufsicht Düsseldorf, Herr Heneweher, wird über Herrn Eichhorn einbezogen.

Weitere Termine:

2. Lenkungskreissitzung am 24.1.2018 (13.30-16.00)

Workshop A am 20.2.2018 (14.00-18.00)

Pädagogischer Workshop am 7.3.2018 (08.30-15.30)

3. Lenkungskreissitzung am 20.3. (13.30-16.00)

Aufgestellt:

R. Burhenne de Cayres

A. Rokuß

12.12.2017

2. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmer*innen:
Eichhorn, Burkhard,
Kaulka, Fridaousse
Klemmer, Daniela
Körner, Tanja
Laube, Manuel
Löbberding, Wolfgang
Dr. Rheindorf, Stefan
Breuckmann, Ellen
Hoppe, Andrea
Lehn, Thomas
Burhenne de Cayres, Raphaella
Rokuß, Andreas

13.30h Begrüßung durch Herrn Eichhorn

Top 1

- Herr Laube (Lehrkraft) wird als neues Mitglied begrüßt
- Es gibt keine Anmerkungen zum Protokoll der 1. Lenkungsgruppensitzung

Top 2

Vorstellung der ersten Interviews, der Bestandsaufnahme

Als Ergebnis der ersten Interviews wurden folgende erste Schwerpunktthemen erkannt:

- Ganzttag (ergebnisoffen)
- Inklusion (ausgehend von einem breiten Verständnis, Stichwort Armut)
- Individuelle Förderung, heterogene Klassen, jahrgangsübergreifende Lerngruppen
- Bewegung
- Begegnung
- Bildung im digitalen Wandel

Im Austausch wurden folgende Themen hinzugefügt,

- Teamarbeitsplätze / Teampausenräume
- MINT
- Kultur
- Aufgehoben sein, Heimat, sich wohlfühlen, Essen, Heimat
- Öffnung der Schule zum Stadtteil (Kooperationen)

Die Schwerpunktthemen sind Grundlage für den Workshop A

Top 3 Planung des Workshop A am 20.02.2018, 14.00-18.00h

Der Teilnehmer*innenkreis für die Workshops wird nochmals konkretisiert:

- Alle Lenkungsgruppenmitglieder
- Elternvertreter*innen aus der Schulkonferenz
- Schulleitungen der Vohwinkler Grundschulen
- Schulsozialarbeit
- Übermittagbetreuung
- Steuerungsgruppe / Phase Null Gruppe
- Insgesamt ca. 10-15 Lehrkräfte
- Erweiterter Schüler*innen*innenrat (wie bei Interviews); die Klassen 5-8 nehmen für 2 Stunden teil, das sollte etwa einer „Runde“ entsprechen

Die Einladungen zu den Workshops erfolgen durch die Schule, in der Einladung sollte die Bestätigung der Teilnahme abgefragt werden, um die Workshops gut vorbereiten zu können. Das Schulbauberatungsteam wird einen Textbaustein zur Verfügung stellen.

Die 10 Thesen der „Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft“ zum Schulbau der Zukunft werden vorgestellt. Es soll im Workshop A mit einer Auswahl der Thesen gearbeitet werden. Das Schulbauberatungsteam schlägt vor, im Workshop A folgende Thesenpakete in den Tischgruppen zu bearbeiten.

- These 1: Lernen benötigt viele und unterschiedliche Perspektiven, Zugänge und Ergebnisse.
- These 2: Gelernt wird allein, zu zweit, in der Lerngruppe, mit dem ganzen Jahrgang, jahrgangsübergreifend und auch im Klassenverband
- These 5: Förderung in einer inklusiven Schule geschieht in heterogenen Gruppen
- These 3: Ganztagschule heißt Lernen, Bewegen, Spielen, Toben, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr – in einem gesunden Rhythmus
- These 7: Lernen in Gesundheit und Bewegung findet in anregender und weiträumiger Umgebung statt.
- These 10: Die Schule öffnet sich zur Stadt – die Stadt öffnet sich zur Schule

Es wird in der Sitzung beschlossen, die These 9 mit aufzunehmen und für die Bearbeitung mit These 10 zusammen zu fassen: Schule ist im Umgang mit Umwelt und Technik ein Vorbild.

Die These 9 wird auf Ihre Relevanz für den Prozess diskutiert. Es sind bereits Projekte wie z.B. MINT Schule, Schulgarten, Schwebbahn, das Projekt „Energiesparen“ in der Gestaltungsphase. Es könnten weitere externe Kooperationspartner gewonnen werden, um Wünsche, wie z.B. eine Mensa mit frischem Essen für alle, möglich zu machen. Gleichzeitig könnte der Stadtteil von solchen Konzepten profitieren.

Top 4 Pädagogischer Workshop, 07.03.2018, 8.30h -15.30h

Der Pädagogische Workshop wird im Anschluss an die Lenkungsgruppensitzung in kleinerer Runde mit der Schulleitung, den Vertreter*innen des Kollegiums und Herrn Lehn geplant.

Es wird festgelegt, dass der Ganzttag das zentrale Thema des Pädagogischen Workshops sein soll. Im Vorfeld werden einige Lehrkräfte sich zu diesem Thema informieren/weiterbilden (Ganzttag NRW) und in den Pädagogischen Workshop mit einfließen lassen. Ebenfalls ist ein Impuls eines externen Schulentwicklungsbegleiters möglich.

V.III.II Protokoll 2. Lenkungsgruppensitzung

Top 5
Exkursion

Es wird angeregt, eine Exkursion mit den Mitgliedern der Lenkungsgruppe und mit Vertreter*innen des pädagogischen Teams durchzuführen. Die Exkursion wird nicht über die Phase Null finanziert, somit ist zu klären, ob und wie diese organisiert werden könnte.

Folgende Schulen wurden vorgeschlagen. Weitere Anregungen sind erwünscht:

- 4. Gesamtschule in Aachen
Neubau und Sanierung (Kresings Architektur, Münster), Entworfen auf Basis der Ergebnisse einer Phase Null
- <http://www.gesamtschule-aachen.de/index.php?id=5>
- <http://www.kresings.com/architektur-4te-gesamtschule-aachen-kresings-architekt-muenster.html>
- <https://www.world-architects.com/de/kresings-munster/project/4-gesamtschule-aachen>
- Gymnasium in Alsdorf (Schulpreisträger) - Neubau von gmp, pädagogisches Konzept (Dalton) sehr interessant (Realschule ist auch im Gebäude integriert), sehr spannend auch bezogen auf Stadtteilöffnung, räumliche Struktur noch eher klassisch.
- <http://www.daltongymnasium-alsdorf.de>
- <http://www.gmp-architekten.de/aktuell/2376gmp-stellt-schulgebaeude-des-kultur-und-bildungszentrums-in-alsdorf-fertig/>
- Hessenwaldschule in Weiterstadt, Landkreis Darmstadt-Dieburg,
<http://wulfarchitekten.com/portfolio/neubau-der-hessenwaldschule-weiterstadt-2-2-2-2-2-2-2-2/>
- Schulen in den Niederlanden, Vorschläge folgen

Von Seiten der Schule werden Terminvorschläge für eine Exkursion verschickt.

Das Schulbauberatungsteam eruiert, ob Hospitationen nach den Osterferien möglich sind.

Top 6
Verschiedenes

- Medienzentrum der Stadt Wuppertal
Berater*innen des Medienzentrums der Stadt Wuppertal stehen den Schulen, die in der Phase Null ihr Medienkonzept weiterentwickeln wollen, zur Verfügung.
- Bildung im digitalen Wandel
Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft wird im Rahmen ihres Projektbereichs „Bildung im digitalen Wandel“ im Frühjahr eine Ausschreibung (offenes Bewerbungsverfahren) für eine Werkstatt machen. Hierbei wird ein Netzwerk von 8-9 Schulen von der Stiftung begleitet. Näheres zum Projektbereich unter
<http://www.montag-stiftungen.de/jugend-und-gesellschaft/projekte-jugend-gesellschaft/bildung-x0/bildung-im-digitalen-wandel.html>
- Eckpunkte der beteiligten Gruppen in der Phase Null
Die Eckpunkte der beteiligten Gruppen sollen spätestens zum 3. Workshop vorliegen. Dieses Thema wird als regelmäßiger Tagesordnungspunkt in den nächsten Lenkungsgruppensitzungen aufgenommen.

Top 7
Termine

Noch zu terminierende Interviews mit

- Elternvertretende aus der Schulkonferenz,
- Grundschulen, Kreis Vohwinkler Schulleitungen
- Bahnsignalwerk

- Evtl. Sportvereine über Sportfachkonferenz VSDV
- Übermittagbetreuung, Träger: Ogata, 3 Personen, zum päd. Team gehörig
- Schulsozialarbeit
- Herr Karlogeropoulos, Hausmeister
- Stadtbetrieb Schule

Die Bestandsaufnahme und somit auch die Interviews sollten nach Möglichkeit vor dem ersten Workshop abgeschlossen sein. Daher sollten die Termine zeitnah stattfinden. Die Schulleitung lädt zu den Interviews ein (außer Stadtbetrieb Schulen).

Weitere Termine:

3. Lenkungskreissitzung am 20.03.2018 (13.30-16.00)

Workshop B 17.04.2018 (14.00-18.00h)

4. Lenkungskreissitzung am 26.04.2018 (13.30-16.00)

Aufgestellt:

R. Burhenne de Cayres

A. Rokuß

26.01.2018

V.III.III Protokoll 3. Lenkungsgruppensitzung

Schulbauberatung Realschule Blücherstraße Wuppertal

Wuppertal 20.03.2018, 13.30h -16.00h

3. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmer*innen:
Eichhorn, Burkhard,
Pytlik, Daniel
Kaulkpa, Fridaousse
Klemmer, Daniela
Körner, Tanja
Laube, Manuel
Dr. Rheindorf, Stefan
Breuckmann, Ellen
Hoppe, Andrea
Lehn, Thomas
Burhenne de Cayres, Raphaella
Rokuß, Andrea

13.30h Begrüßung durch Herrn Eichhorn

Top 1 Aktuelles

Ergebnis der Lehrerkonferenz

- Die Realschule Vohwinkel hat sich in der Lehrerkonferenz für den Ganzttag entschieden!
- Im nächsten Schritt wird diese Entscheidung der Schulpflegschaft vorgestellt, um dann im zweiten Schritt das Votum der Schulkonferenz zu erhalten.

Anmerkungen zum Protokoll der 2. Sitzung

- Keine

Gebäude Yorkstraße

- Das Bestandsgebäude gibt nicht viel mehr Raum her, als die abgängigen Leichtbauten zur Verfügung hatten. Es bestehen in dem Gebäude 4 Räume je Etage.
- Es ist aufgrund des nicht geklärten Zustands des Bestandsgebäudes noch nicht absehbar, wann die Yorkstraße als Ausweichquartier zur Verfügung steht. Für den Zeitraum der Sanierung des Hauptgebäudes müssten in jedem Fall Container auf dem Gelände aufgestellt werden.
- Es wird überlegt, das Gebäude Yorkstraße mit der Sanierung und der Herstellung des „finalen Zustands“ vorzuziehen. Stichwort: 2 Bauabschnitte

Noch zu terminierende Interviews mit

- Schulsozialarbeit
- Herr Karlogeropoulos, Hausmeister

werden mit Herrn Eichhorn telefonisch abgestimmt. Die Schulsozialarbeit ist montags und donnerstags im Haus.

Zugang iServ:

- Alle Dateien, Unterlagen sollen auf iServ eingestellt werden.
- Zugangsdaten: Zum LOGIN gelangen Sie alle am einfachsten über unsere Homepage und diesen LINK: www.realschulevohwinkel.de/iserv/login
Anmeldename ist immer: vorname.nachname
Einmalpasswort für Sie alle (können Sie dann selber ändern...): Phase0#RSVhw

Top 2 Vorstellung der Ergebnisse des Workshop A und des Pädagogischen Workshops

Vorstellung:

- Das Schulbauberatungsteam stellen die Ergebnisse des Workshop A vor.

Diskussion, Feedback:

- Lehrerzimmer soll als gemeinsamer Treffpunkt beibehalten werden (und nicht auf Bereiche/Cluster aufgeteilt werden)
- Raum für Gemeinschaft auch mit den Schüler*innen mit der gesamten Schulgemeinschaft wichtig (z.B. für Eventdinner)
- Gemeinschaftsraum soll auch als zusätzlicher Unterrichtsraum genutzt werden (Raum in dem man „Raum“ hat -> multifunktional: Gemeinschaft, Theater, Unterricht, Vorführung, Kultur etc. Herz der Schule, Markplatz, Forum)
- Wichtig: Schule ist Lernen und Leben (Erziehung und Bildung)
- Was bisher schon funktioniert und beibehalten werden soll: MINT, Unterricht, etc.

Vorstellung:

- Das Schulbauberatungsteam stellen die Ergebnisse des Pädagogischen Workshops vor.

Diskussion, Feedback:

- Wunsch, die Ergebnisse in das Kollegium zu geben, um den Prozess transparent zu halten. Es wird vereinbart, dass die Ergebnisse in der Lehrerkonferenz vorgestellt werden, so dass diese erklärt werden können und Nachfragen möglich sind.
- Was ist mit Bewegungsangebote für Erwachsene? Diesen Aspekt mit in nächsten Workshop aufnehmen.
- Keine weiteren Anmerkungen zu den Ergebnissen.

Weichenstellung:

Da die Ergebnisse der zwei Workshops in den nächsten Workshop mit reingenommen werden und Grundlage für die Weiterarbeit sind, ist es wichtig, dass Konsens in der Lenkungsgruppe darüber herrscht, was wir vorgestellt haben (u.a. bzgl. Ganzttag, jahrgangsorientiertes Arbeiten). Der Teambereich, die gemeinsame Mitte und der Unterrichtsbereich sind zentrale Punkte im Workshop B. Die Gemeinschaftsbereiche werden eher im Workshop C in den Blick genommen.

Top 3 Exkursion

Eine Exkursion nach Workshop B wird empfohlen, um die Erfahrungen für den Feinschliff in Workshop C zu nutzen.

Nach Vorstellung der möglichen Exkursionsziele durch die SBB (s. PPT) entscheidet sich die Lenkungsgruppe für eine Lernreise zur 4. Gesamtschule in Aachen.

Eine eventuelle zusätzliche Hospitation der Hessenwaldschule soll nach dieser Exkursion erörtert werden.

V.III.III Protokoll 3. Lenkungsgruppensitzung

An der Exkursion soll die erweiterte Lenkungsgruppe (zus. Phase Null-Gruppe, Eltern, SuS) teilnehmen.
Die SBB setzen sich mit der Gesamtschule in Verbindung (evtl. 10 Uhr Beginn und Lenkungsgruppe im Anschluss).

Top 5
Termine

Noch zu terminierende Interviews (s. oben) mit

- Schulsozialarbeit
- Herr Karlogeropoulos, Hausmeister (vor dem Workshop B?) ja!

Weitere Termine:

Workshop B 17.04.2018 (14.00-18.00h)

Adressatengruppe: gleicher Teilnehmenden-Kreis wie bei Workshop A + Ogata (Eltern noch mal motivieren)

Einladungsentwurf von SBB (Stichpunkte)

4. Lenkungskreissitzung am 26.04.2018 (13.30-16.00)

Workshop C am 29.05.18 (14.00-18.00)

5. Lenkungsgruppensitzung am 14.06.18 (13.30-16.00)

Top 6
Nächste Schritte

Die Akteursgruppen

- Schule
- Stadtbetrieb Schulen
- Gebäudemanagement

sollen bis zum Workshop C Ende April Ihre „Setzungen“ formulieren.

Aufgestellt:

R. Burhenne de Cayres

A. Rokuß

22.03.2018

V.III.IV Protokoll 4. Lenkungsgruppensitzung

Schulbauberatung Realschule Blücherstraße Wuppertal Wuppertal 26.04.2018, 13.30h -16.00h

4. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmer*innen:

Eichhorn, Burkhard
Pytlík, Daniel
Kaulkpa, Fridaousse
Klemmer, Daniela
Laube, Manuel
Löbberding, Wolfgang
Dr. Rheindorf, Stefan
Breuckmann, Ellen
Hoppe, Andrea
Lehn, Thomas
Burhenne de Cayres, Raphaella
Rokuß, Andrea

13.30h

Begrüßung durch Herrn Lehn

Top 1

Aktuelles

Anmerkungen zum Protokoll der 3. Lenkungsgruppensitzung

- Keine

Offene Punkte zum Protokoll der 3. Lenkungsgruppensitzung

- keine

Top 2

Vorstellung der Ergebnisse des WS B

Vorstellung:

- Die SBB stellen die Ergebnisse des Workshop B vor.

Diskussion, Feedback:

Schwerpunktthemen

- Die Schwerpunktthemen müssen aktualisiert werden, da die Öffnung zum Stadtteil sich nicht zum zentralen Thema entwickelt hat. Der Punkt bleibt bestehen, wird aber in der Grafik kleiner dargestellt.

Kennzahlen als Grundlage für die Bedarfsplanung:

- Die Klassengröße variiert (Durchschnittszahl von 28 Schüler*innen ist realistisch; die Klasse der Zukunft soll mit Blick auf den GU nicht größer werden).
- Jedoch sollen die Räumlichkeiten für Ausnahmen möglichst flexibel gestaltet werden (mit in die Empfehlung in den Bericht aufnehmen)
- Für die Bedarfsplanung wird eine Angabe bzw. eine Hochrechnung zu der zukünftigen Teamstärke benötigt. Dies ist schwer kalkulierbar, da es von politischen Entscheidungen und auch von Beschäftigungsstrukturen abhängt (Teilzeit, Sonderpädagogisches, multi-

professionelles Team, Ganztagskräfte). Herr Eichhorn wird eine circa Angabe als Kenngröße für die weitere Planung machen. Nachrichtlich: Zur Vorbereitung des Workshop C erbittet das SBB - Team eine Angabe bis zum 07.05.18.

Anmerkung zum Modell Cluster:

- Die schematische Darstellung eines Clusters in der Präsentation zur 4. Lenkungsgruppensitzung zeigt vier Gruppenräume, die flächenmäßig je einem AUR zugeordnet sind. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich hierbei um ein Organisationsmodell und nicht um die tatsächliche Planung handelt. Es kann in der Umsetzung der Fall sein, dass nicht jedem Klassenraum ein Gruppenraum zugeteilt wird, sondern z.B. ein Gruppenraum je Cluster zugeordnet wird. Die Teilnehmenden stellen fest, dass es derart im Workshop B auch nicht gewünscht war (s. Empfehlung 4-er Cluster).
- Der Vorschlag, Gruppenräume im Cluster mit Sichtbeziehung zum Allgemeinen Unterrichtsräumen vorzusehen aber jeweils ausschließlich von der gemeinsamen Mitte zu erschließen, wird positiv aufgenommen. Dies entspricht dem Wunsch, die Gruppenräume nicht exklusiv einem Allgemeinem Unterrichtsraum zuzuordnen, sondern frei belegen zu können.

Teamstationen im Cluster:

- Es wurde festgelegt, dass innerhalb der Cluster Teamarbeitsplätze vorzusehen sind. Im nächsten Schritt (Workshop C) wird zu klären sein, wie viele Arbeitsplätze je Cluster benötigt werden. Dies ist abhängig davon, ob auch an anderer Stelle, z.B. im Naturwissenschaftlichen Cluster oder angrenzend an den Mitarbeiter*innenraum, weitere Arbeitsplätze angeordnet werden sollen.
Fragestellung: Reichen 4 Plätze in der Teamstation aus?
- Sind Arbeitsplätze den Personen eindeutig zugeordnet oder im Sinne eines flexiblen Bürokonzeptes nicht personenbezogen? Hierbei sind auch die Arbeitsplätze der außerunterrichtlichen Teammitglieder, wie Ogata, Schulsozialarbeit oder Therapeuten zu berücksichtigen.
Fragestellung: Viele Lehrkräfte sind in unterschiedlichen Klassen und Jahrgangsstufen tätig und wären dann also nicht nur in einem Cluster tätig? Zukünftig werden vermutlich viele Teilzeitstellen entstehen. Wie werden vor dem Hintergrund die Arbeitsplätze am sinnvollsten verteilt und wie viele sind vorzusehen?
Die Diskussion, wieviel Fläche für das Team im Cluster und in den Gemeinschaftsräumen vorgesehen werden soll, wird Inhalt des kommenden Workshops C sein.

Mitarbeiter*innenraum:

- Im Gegensatz zur Teamstation als Arbeitsplatz dient dieser eher dem Austausch, der Erholung, Begegnung und Besprechung.

Fragestellung für die Exkursion:

- Wie werden die Teamarbeitsplätze an der 4. Gesamtschule gelöst?

Lehrmittel:

- Es wird festgehalten, dass das Unterrichtsmaterial unmittelbar im jeweiligen Unterrichtsbereich aufbewahrt wird. Eine Lagerung an zentraler Stelle im Gebäude oder verteilt auf die Arbeitsplätze des Kollegiums ist nicht sinnvoll. Es ist daher in der Nähe der Cluster eine entsprechende Lagerfläche vorzusehen. Diese etagenweise anzuordnen - wie vorgeschlagen - wird begrüßt.

Weichenstellung nach der Präsentation der Ergebnisse aus Workshop B erfolgt durch die Lenkungsgruppenmitglieder am Plakat:

- Die Lenkungsgruppe spricht sich einstimmig für das vorgeschlagene Modell aus. Details werden anhand des Plakates weiterbearbeitet und festgehalten. Es wird begrüßt, dass dies das Ergebnis zur Organisation der Allgemeinen Unterrichtsbereiche ist und die Grundlage zur Weiterbearbeitung im Rahmen der Phase Null darstellt.
- s. Foto Plakat in der Anlage

V.III.IV Protokoll 4. Lenkungsgruppensitzung

Top 3 Eckpunkte

Vorstellung:

- Folgende Eckpunkte werden vorgestellt:

Herr Pytlik für den Stadtbetrieb Schulen (s. Anhang)

Rückfrage: Soll die Realschule Vohwinkel eine Schwerpunktschule werden?

Was hat das für eine Auswirkung auf den Flächenbedarf?

Derzeit ist kein Schwerpunkt vorgesehen. Gleichwohl könnte die Realschule Vohwinkel vermutlich Schwerpunktschule werden, wenn die Etablierung von Schwerpunktschulen politisch weiter verfolgt wird.

Herr Lehn für das GMW (s. Anhang)

Rückfrage: Wann wird über die Einbindung des Standortes Yorckstraße entschieden?

Wenn ja, in welchem Umfang kann diese mitgenutzt werden?

Diese Themen werden spätestens bis zum Beginn der Hochbauplanung geklärt. Im Rahmen der Phase Null soll dies keine weitere Rolle spielen.

Top 4 Exkursion

Die Exkursion wird durch das Bildungswerk Aachen vorbereitet.

Mögliche Termine sind der 5. oder der 7.6.18.

Kosten 35,-€ pro Person

Nachtrag: Siehe Mail vom 29.04.2018 (Exkursion findet am 7. Juni statt; Kosten pro Person 20 Euro)

Top 5 Ausblick

Der Workshop C behandelt die Themen

Gemeinschaftsflächen im Innen- und Außenraum

Team- und Verwaltungsräume

Weitere Termine:

Workshop C 29.05.2018 (14.00-18.00h)

Adressatengruppe: gleicher Teilnehmenden-Kreis wie bei Workshop B

Einladungsentwurf von SBB (Stichpunkte)

5. Lenkungsgruppensitzung am 14.06.18 (13.30-16.00)

Aufgestellt:

R. Burhenne de Cayres

A. Rokuß

29.04.2018

5. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmer*innen:

Eichhorn, Burkhard
Pytlík, Daniel
Kaulkpa, Fridaousse
Klemmer, Daniela
Laube, Manuel
Löbberding, Wolfgang
Dr. Rheindorf, Stefan
Breuckmann, Ellen
Hoppe, Andrea
Lehn, Thomas
Burhenne de Cayres, Raphaella
Rokuß, Andrea

13.30h

Begrüßung durch Herrn Lehn

Top 1

Aktuelles

Anmerkungen zum Protokoll der 4. Lenkungsgruppensitzung

- Keine

Offene Punkte zum Protokoll der 4. Lenkungsgruppensitzung

- keine

Top 2

Vorstellung der Ergebnisse des WS C/Exkursion

Vorstellung:

- Die SBB stellen die Ergebnisse des Workshop C/Exkursion vor (s. PPT)

1. Gemeinschaftsbereiche – offen Punkte:

- a. Soll die Verwaltung auch über den Freizeitbereich erschlossen werden?
- b. Die Begriffe Freizeitbereich und Freizeitbegleitung werden hinterfragt.

Es wird die Begrifflichkeit „Gemeinschaftsbereich“ und „Ganztagsbegleitung“ diskutiert.

Nachrichtlich: Das Schulbauberatungsteam schlägt für den zentralen Gemeinschaftsbereich den Begriff „Marktplatz“ vor.

c. Welche Funktion hat die Ogata in Abgrenzung zur Ganztagsbegleitung? Oder wird die Ogata die Ganztagsbegleitung übernehmen?

Ergebnis: Die Ogata benötigt Bürofläche zur Organisation und Koordination der Aktivitäten rund um das außerunterrichtliche Lernen. Gleichzeitig wird sie den Gemeinschaftsbereich begleiten. Daher ist das Büro an der Schnittstelle zwischen Gemeinschaftsbereich und Verwaltung richtig verortet.

d. Muss das Selbstlernzentrum in der Nähe des Freizeitbereichs sein?

Ergebnis: Es kann als eigenständiger dritter Gemeinschaftsbereich gesehen werden und auch losgelöst von der zentralen Halle / des Marktplatzes angeordnet – jedoch für alle Nutzer zentral erreichbar - sein. Zentrum und SLZ müssen sowieso separat beaufsichtigt sein.

2. Freianlagen:

- a. Bei zwei Standorten ist die Gestaltung abhängig von der Aufteilung der Jahrgänge (5./6. SJ oder 9./10. SJ) auf die Standorte. Die Gestaltung der Freianlagen sollte die unterschiedlichen Anforderungen der Jahrgänge berücksichtigen.

3. Verwaltungsbereich:

- a. Arbeitsplätze sind auch im NW-Cluster notwendig. Hier wird eine Teamstation aufgenommen.
- b. Es wird abschließend diskutiert, ob jedes Teammitglied einen eigenen Arbeitsplatz erhält. Es wird festgelegt, dass nicht jedes Teammitglied einen eigenen personalisierten Arbeitsplatz zugewiesen bekommen kann. Da der Anteil an Teilzeitkräften sehr groß ist, wäre dies nicht umsetzbar. Jedoch sollte für jeden während seiner Arbeitszeit ein Arbeitsplatz zur Verfügung stehen.
- c. Weiterhin wird nochmals die Fragestellung nach dezentralen Arbeitsplätzen aufgeworfen. Eine abschließende Klärung (Arbeitsplätze zentral versus dezentral bzw. eine Mischung daraus, wie derzeit geplant) soll in der Lehrer*innenkonferenz noch vor den Sommerferien erfolgen.
- d. Sanitätsraum muss in der Nähe des Sekretariats und idealerweise im EG verortet sein.
- e. Die Werkstatt des Hausmeisters sollte getrennt vom Hausmeisterbüro sein und nicht zwingend in der Nähe des Eingangs verortet sein.

Top 3

Ausblick

Das SBB-Team pflegt die Änderungen und Ergänzungen in die Präsentation ein und verschickt diese an die LG-Mitglieder zwecks Rückmeldung und im besten Fall Freigabe. Wenn diese Version von allen Mitgliedern akzeptiert wird, wird sie dem Lehrer*innenkollegium und dann der Schulkonferenz zur Abstimmung vorgelegt. Weiterhin dient diese Präsentation als Ergebnisbericht, auf dessen Grundlage das SBB-Team den Abschlussbericht fasst. Nach den Sommerferien wird dieser offiziell im Rahmen einer Feier übergeben.

Aufgestellt:

R. Burhenne de Cayres

A. Rokuß

15.06.2018

VI. Analyse
der bestehenden Schule

VI. Analyse der bestehenden Schule

VI.1 Die Erstbegehung: Hauptgebäude von aussen



Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

VI.1 Die Erstbegehung: Hauptgebäude von innen



Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

VI.I Die Erstbegehung: Lehrerzimmer und Mensa



VI.I Die Erstbegehung: Neubau Naturwissenschaften



VI.I Die Erstbegehung: Pavillion, Leichtbau & Grundschule Yorckstrasse



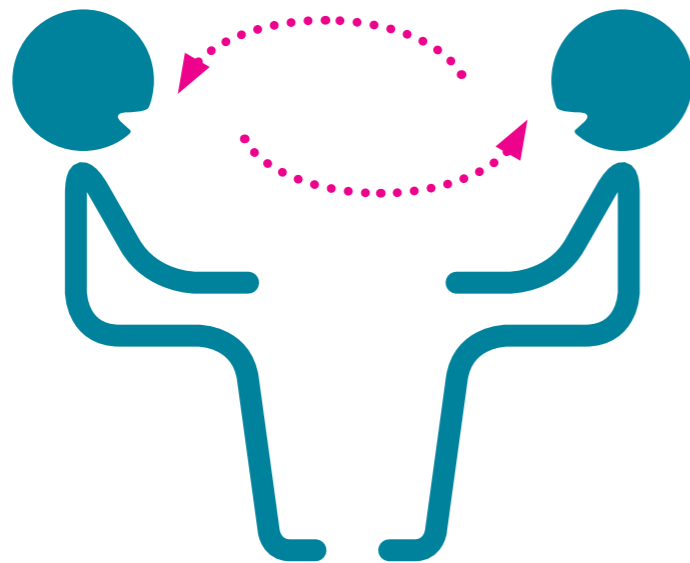
Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

VI.I Die Erstbegehung: Grundschule Yorckstrasse & Turnhalle Yorckstrasse



Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

VI.II Die Schlüsselinterviews



Grafik © gemot schulz : architektur GmbH

Die Schlüsselinterviews spielen eine zentrale Rolle in der Bestandsaufnahme zur Phase Null. Sie dienen nicht nur als einseitige Informationseinholung des Schulbauberatungsteams darüber, wie die Schule und ihre Akteursgruppen funktioniert, sondern bieten einen wechselseitigen Informationsaustausch, der die gemeinsame Basis für eine Kommunikation auf Augenhöhe zu schafft.

Ziel war es, schon bei der Bestandsaufnahme durch die Teilhabe aller am Prozess Beteiligter – von den Schüler*innen bis hin zu den Vertretenden der Stadtverwaltung – eine größtmögliche Akzeptanz zu erreichen und die Beteiligten zur Mitarbeit zu motivieren. Dabei nahm zum Anfang die Aufklärung der Akteur*innen über das Vorhaben und seinen Ablauf annähernd soviel Zeit in Anspruch wie die Bestandsaufnahme selbst. Besonders bereichernd war es, mit den Schüler*innen diese Gespräche zu führen. Besonders die jüngeren Schüler*innen haben im Gegensatz zu uns Erwachsenen, nicht in Räumen gedacht, sondern konnten sehr eindrucksvoll ihre Bedarfe formulieren beziehungsweise aufmalen.

Diesen (barrierefreien) Zugang haben wir auch für die weiteren Interviews genutzt: die Teilnehmenden konnten mittels Klebepunkten auf den Plänen darstellen, wo auf dem Schulgelände sie sich wohl fühlen und wo sie sich weniger wohl fühlen. So haben wir über diese emotionale Ebene einen guten Zugang auch zu den Wünschen / Bedürfnissen der Erwachsenen erhalten.

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit Vertretenden der Elternschaft

Teilnehmer*innen: Frau Körner

1. Warum haben Sie Ihr Kind auf die Realschule Vohwinkel geschickt?

- Da ich nicht aus Wuppertal komme, kannte ich mich mit den Wuppertalern Schulen nicht aus. Ich hatte eine Empfehlung für die Realschule aus der Nachbarschaft.
- Mit der Schulleitung war ich von Anfang an auf einer Wellenlänge.
- An der Entscheidung haben wir nie gezweifelt.

2. Wie sehen Sie die Realschule Vohwinkel?

- Die Schule ist gut erreichbar.
- Die Schule ist als Stadtteilschule nach wie vor empfehlenswert.
- Sie genießt einen guten Ruf.
- Das Kollegium ist gut.
- Die Schüler werden individuell gefördert.

3. Was finden sie gut an der die Realschule Vohwinkel?

- Die Schule versucht sich herauszustellen (Bsp. Schwebbahnprojekt), versucht sich nach außen zu repräsentieren.
- Die Schule ist z.B. Am Vohwinkel-Tag mit einem Stand vertreten.
 - größter Flohmarkt Deutschlands (2-tägig), wo sich Vohwinkler Einrichtungen präsentieren.
 - Man kommt dort mit dem Stadtteil, mit Ehemaligen in Kontakt, sehr kommunikativ. Elternteile könne Rede und Antwort stehen und aus Elternsicht die Schule repräsentieren, Eltern sind hier eher Multiplikatoren.
- Auch am Tag der Offenen Tür Ende des Jahres präsentiert sich die Schule.
- Sie ist interessiert, in der Presse zu bleiben.

4. Was könnte aus Ihrer Sicht verbessert werden?

- Die Mensa läuft nicht ganz rund.
- Es gibt einen Mensaverein, da die Schule die Mensa nicht übernehmen konnte. Da bin ich aber nicht vertreten, daher kann ich darüber nicht so gut Auskunft geben.
- Die Mensa gibt 50 Essen im Schnitt pro Tag aus, aber so richtig angenommen wird sie derzeit nicht.
- Die Mensa sollte für Eltern und Kinder interessanter gestaltet werden - besonders mit Blick auf den Ganzttag, wäre das vorteilhaft.
- In den USA sind die Mensen ganz anders. Es gibt eine Auswahl an mehreren Gerichten und Komponenten, die frei wählbar sind. Das wäre hier auch wichtig, um die Akzeptanz zu erhöhen. Dies sollte im Prozess mitgedacht werden.

5. Welche Erwartungen haben Sie an die neue Schule?

- Dass das Schulkonzept mit dem Aspekt der individuellen Förderung weitergeführt wird.
- Dass es in Richtung Ganzttag geht, da die meisten Eltern arbeiten.
- Es soll keine Verwahrnastalt werden! Aber besonders die Kleinen müssten besser aufgefangen werden, auch im Nachmittag.
- Mehr AG's wären wünschenswert. Mehr Angebote am Nachmittag, die spannender sind. Auch hier sollte man mal über den Tellerrand schauen, was machen z.B. die Amerikaner, was lässt sich hier davon umsetzen.

6. Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Dass er abgeschlossen ist, bis ich die Schule verlasse.
- Dass die nachfolgenden Eltern, die das Ganze weiter betreuen, ein gutes Handwerkszeug an die Hand bekommen.
- Dass alles, was wir in der Phase Null erarbeiten, in die Realisierung einfließt.
- Ich bin doch optimistisch, dass es Eltern gibt, die die Bauphase weiter mit begleiten. Auch wenn mir spontan keiner einfällt. Bei den kommenden Anmeldungsgesprächen könnte man darauf hinarbeiten.

7. Welche Räume nutzen Sie als Eltern bzw. Elternvertreter*innen?

- Klassenraum (jedoch zu kalt, unpersönlich, hohe Decken, zu trist, zu alt)
- Im neuen Trakt den oberen Raum für Schulpflegschaftssitzungen.
 - Am Tag der offenen Tür nutzen wir die Räume im EG und den Eingangsbereich. Der Eingangsbereich wird ansonsten eher wenig genutzt.

Die 9. Klassen können ihre Klassenkasse erweitern – z.B. für Klassenfahrten - durch Kuchen und Kaffeeverkauf in der Halle an den beiden Terminen zum Elternsprechtag.

8. Was sind Ihre Aktivitäten an der Schule, wie ist der tägliche Ablauf?

- Ich bin mindestens einmal monatlich in der Schule.
- Als Elternteil von Kindern der weiterführenden Schule hat man nicht mehr so viel Kontakt mit der Schule, da das Kind selbstständig zur Schule geht oder fährt.

9. Wo halten Sie sich am liebsten auf und wo überhaupt nicht?

- Der Klassenraum hat keine Aufenthaltsqualität.
 - Zu kalt
 - Zu unpersönlich
 - Zu grau und trist
 - Zu alt
- Die Mensa ist sehr nett gemacht worden.
- Der Eingangsbereich müsste freundlicher, anders aufgebaut werden. Der ist auch zu unpersönlich.
- Es fehlt an Einladung.
- Es fehlt an Orten der Begegnung. Es gibt aber aus Elternsicht auch derzeit eher keinen Bedarf. Durch räumliches Angebot könnte man mehr Eltern in die Schule ziehen. Z.B. Kommt das Elternkaffee der Elternpflegschaft gut an. Man müsste es zentraler platzieren, dann würde es noch mehr Publikum anziehen, um kommunizieren zu können. Gerade ausländische Eltern sind gerne dabei. Besonders Mütter mit Migrationshintergrund sind eher bereit etwas beizutragen. Die persönliche Ansprache ist hier wichtig.

Wunderfrage (-bild) zum Ende!

- Inhaltlich wünsche ich mir für die Schule, dass sie sich in Richtung Ganzttag weiterentwickelt.

Äußerlich wünsche ich mir für die Schule:

- dass es offener wird, heller, freundlicher, einladender.
- dass sie angenehmer gestaltet wird, da sich ja unsere Kinder 5 Tage die Woche darin aufhalten.
- Je schöner, angenehmer der Raum, desto lieber hält man sich dort auf.
- Eine schöne Aula für Veranstaltungen würde ich der Schule wünschen!
 - damit die Theatergruppe nicht ausweichen muss.
 - damit die Abschlussfeier nicht wo anders stattfinden muss.
 - damit die Karnevalsfeier dort stattfinden kann.
 - damit es Vorträge oder Lesungen geben kann.
 - damit kleine Ausstellungen stattfinden können, Z.B. auch für Eltern zum Thema „wie geht es weiter, Übergänge“, mit Infoständen für die Schüler*innen (evtl. auch mit Firmen, die sich dort präsentieren können).
- Die Aula könnte man auch für einen Abschlussball zur Verfügung stellen. Schön wäre eine Aula, die sich öffnet. Schüler*innen sollen das auch mit nutzen können.
- Die St. Laurentiuschule hat eine tolle große Aula unter dem Dach. Das ist ein großer Saal, der immer gefüllt ist. Eine Aula ist ja auch ein Aushängeschild, um mehr Menschen aus dem Stadtteil zu erreichen.

11. Da sich aus der Elternschaft keine weiteren Eltern für das Interview bereiterklärt hatten:

Wie kommt es, dass aus der Elternschaft so wenig Interesse an einer Elternmitwirkung, auch im Rahmen der Phase Null, besteht?

- Mit zunehmendem Alter vom Kiga über die GS wird das Interesse, das Engagement bis zur weiterführenden Schule immer weniger.
- Viele Schulpflegschaftsmitglieder sind gewählt, aber nicht aktiv tätig.
- Ich werde versuchen, die stellvertretende Schulpflegschaftsvorsitzende zu motivieren. Sie ist engagiert, aber leider steht ihr aufgrund einer vollen Berufstätigkeit nicht viel Zeit zur Verfügung.
- evtl. Zwischenveranstaltung für Eltern/Infoveranstaltung, um viele zu erreichen; eine türkische Mutter fungiert auch als Dolmetscherin im FöV (Sprachrohr).

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit Vertreter*innen der Verwaltung - Stadtbetrieb Schulen - Schulinfrastruktur - Schulorganisation und Schulbau
Teilnehmer*innen: Herr Pytlik - Verwaltungsfachwirt Stadtbetrieb Schulen

1. Wie kam es zu dem Namen der Verwaltungseinheit?

- Abgrenzung zur unteren Schulaufsicht
- Unterabteilung Abteilung Schulinfrastruktur, darunter Schulorganisation und Schulbau.
- Der Stadtbetrieb Schulen gestaltet mit, deckt pädagogischen und rechtlichen Rahmen mit ab.
- GMW z.B. Herr Lehn prüft auf Plausibilität, dass Wünsche nicht über die Stränge schlagen.
- Herr Pytlik prüft z.B. nach, ob die Pädagogik beim Schulbau berücksichtigt wurde (u.a. wie Schulentwicklung stattfinden soll).
- Enge Kooperation mit der unteren Schulaufsicht für die Grundschulen, Hauptschulen und Förderschulen (sitzt räumlich eine Etage tiefer), die Bezirksregierung Düsseldorf ist die Untere Schulaufsicht für die Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen.

2. Was sind die Ziele aus Sicht der Schulentwicklung?

- Elementare Fragen, die sich bei jeder Schule stellen, z.B. bzgl. Zügigkeit, Ganztags, Inklusion.
- In Wuppertaler Stadtgebiet gibt es in jeder Schulform eine Ganztagschule.
- Ganztagschule wäre ein interessanter Aspekt für die Schule Vohwinkel; positiv dass dies ergebnisoffen diskutiert wird.
- Haben das Thema aufgegriffen und betreiben dies auch ergebnisoffen.
- Vorprüfung dazu sah positiv aus, erste Einschätzung der Bezirksregierung ebenfalls.
- Gymnasium Dörpfeld war die letzte Schule, die in den Ganztags gegangen ist (nicht aus der Phase Null heraus, aber dadurch angestossen).

3. Welches pädagogische Konzept / Ziel wird bildungspolitisch verfolgt?

- Alle Schulen bekommen eine Phase Null, was nicht ganz einfach ist, da die Ressourcen nicht größer geworden sind.
- Das Gesamtpädagogische Konzept, das Eckpunktepapier zur Schulentwicklungsplanung soll im März verabschiedet werden. (Im Zuge der Phase Null werden wir Setzungen aller Beteiligten erfragen. Hier könnte dieses Eckpunktepapier mit einbezogen werden).
- Herausforderung durch Zuzug und Erhöhung der Schülerzahlen (hier eher raumlastig und weniger pädagogisch).
- In Wuppertal wurden nicht alle Hauptschulen geschlossen, 5 werden behalten. Wenn erforderlich, werden bei Bedarf auch Dependancen gegründet.
- Realschul- und Gymnasialer Bereich bleibt im Wesentlichen unverändert.

4. Wie sehen Sie die Realschule Vohwinkel?

- Die Realschule hat Bestand.
- Sie wird 4-zügig geführt (war in der Vergangenheit etwas schwankend zwischen 3-4 zügig).
- Mittagsverpflegung ist ein großes Thema, wie auch in vielen anderen Halbtagschulen in Wuppertal (die notwendige Abnehmerzahl wird oft nicht erreicht).
- Die Realschule Leimbacher Str. hat z.B. nur 30 Kinder in der Übermittagsbetreuung mit geringer Abnehmerzahl.
- Ganz im Gegensatz zur RS Vohwinkel, die mit etwa 50 - 100 Essen gut aufgestellt ist, was aus seiner Sicht u.a. auch am Engagement der Schulleitung liegt.
- Bei der großen Menge Essen könnte die Mittagsversorgung auch anders gelöst werden, z.B. durch Warmanlieferung.
- Es gibt in Vohwinkel Möglichkeiten, eine Kooperation mit anderen Anbietern einzugehen (auch im Bereich Warmanlieferung).
- Bzgl. eines Mensa Konzeptes ist der Stadtbetrieb Schulen sehr offen, wenn es sich um eine Schule mit hohen Essenzahlen wie diese Realschule handelt.
- Dann könnte man auch den Anbietern Vorgaben machen, die über die Richtlinien hinaus gehen.

5. Wie schätzen Sie das Umfeld, die Einbindung der Schule in den Stadtteil ein?

- Ich bin bezüglich den Öffnung zum Stadtteil offen.
- In Wuppertal gibt es unterschiedliche Konzepte und Wünsche.
- Dies sollte auch in dieser Phase Null ergebnisoffen diskutiert werden, es gibt übergeordnet keine einheitliche Vorgabe.
- Die Entscheidung der Schule wird mitgetragen.
- Nutzung durch externe Institutionen wie muttersprachlicher Unterricht, Musikunterricht, Nachhilfe etc. ist schon etabliert (hier kann man beim GMW einen Antrag / Mietvertrag schließen, die Räume in Abstimmung mit der Schule zu bestimmten Zeiten mitzunutzen).
- Die Öffnung z.B. auch der Mensa kann diskutiert werden, ist aber noch keine gelebte Praxis. Das müsste geprüft werden.

6. Welche Medien werden zukünftig eingesetzt?

- Die Medienberatung der Stadt Wuppertal (hier durch Herrn Schaumburg) sollte einbezogen bzw. der Schulleitung vorgestellt werden. Herr Schaumburg sollte in die Lenkungsgruppe eingeladen und auch interviewt werden.
- In der Phase Null sollte in die Zukunft geschaut werden, was besonders im Bereich Medien nicht ganz einfach ist (z.B. Nutzung von Tablets und Sinnhaftigkeit vom Computerräumen).
- WLAN wird jetzt standardmäßig installiert, aber die Hardware ist noch nicht gesichert.
- Digitalisierung sollte in der Phase Null mit berücksichtigt werden.

7. Wie sind die Kommunikations- und Entscheidungswege? Wie ist der Austausch mit der Lenkungsgruppe?

Welchen Weg gehen die Ergebnisse des Prozesses, die Vorschläge?

- Das müssten wir in der Lenkungsgruppe/GMW besprechen.
- Herr Lehn hat hier den Hut an (er hat einen sehr guten Blick dafür, daher vertraue ich ihm).
- Etablierung z.B. des Ganztags könnte eine Entscheidung aus dem Ergebnisberichts sein, dies müsste dann angestossen werden. Die Beantragung und Etablierung braucht etwa 2 Jahre (wann, ob vor oder während der Sanierung oder erst nach Fertigstellung der Sanierung ist dann in der nächsten Phase zu entscheiden).

8. Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Meine Erwartungen sind, dass wir miteinander sprechen, die Argumente des anderen nachvollziehen können und eine gemeinsame Entscheidung treffen.
- Das hat bisher immer funktioniert, es wird auch wieder Punkte geben, die herausfordernder werden z.B. bei einer Kostensteigerung aufgrund einer ergebnisoffenen Phase Null.
- Das Ergebnis der Phase Null ist das Optimum und es kann sein, dass das nicht in allen Punkten umsetzbar ist. Dann muss man inhaltlich herangehen und nach einer internen Priorisierung Abstriche machen.
- Es wird aber bewusst nicht budgetbezogen in der Phase Null gearbeitet, um ein bestmögliches Ergebnis zu erhalten und sich nicht von einer Zahl lenken lassen.

9. Wunderfrage zum Ende! Wie stellen Sie sich die Realschule Vohwinkel in 10 Jahren vor

- Eine gelebte Stadtteilschule mit dem Charme aus der Vergangenheit und Zukunft. Die Schulgemeinde mit allen Beteiligten profitiert von der gründlichen Vorplanung und fühlt das neue Schulkonzept im Schulkomplex.

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit Vertreter*innen der Verwaltung – Gebäudemanagement

Teilnehmer*innen: Herr Lehn, Produktmanagement PM 1 - Schulen

1. Was sind die Ziele aus Sicht des Gebäudemanagements?

- Hauptziel für Wuppertal ist es, gute Bildungsbauten herzustellen oder so zu sanieren, dass es gute Bildungsbauten werden, um dem heutigen und zukünftigen Bedarf zu decken.
- Daher hat sich die Stadt Wuppertal dazu entschlossen, bei allen größeren Maßnahmen eine Phase Null durchzuführen und keine Standardraumprogramme zu entwickeln.
- Das GMW hat die Erfahrung gemacht, dass diese Vorgehensweise gut funktioniert.
- Da jede Schule ihr eigenes Pädagogisches Konzept hat, benötigt auch jede Schule eine eigenständige Phase Null
- Als Bauherr hat das GMW Interesse daran:
 - o nachhaltig zu bauen,
 - o den Planungsprozess zu beschleunigen,
 - o Schleifen in der Planungsphase zu vermeiden,
 - o eine Planung zu erhalten, die den Bedarfen der Nutzer entspricht und deswegen wenig bis keinen späteren Veränderungsbedarf in der Bauphase und zumindest den ersten Jahren der Nutzung hat.

2. Wie bewerten Sie den Bestand?

- Das Gebäude ist komplett sanierungsbedürftig.
- Die Elektroinstallation (ELT/BMA) muss vollständig erneuert werden.
- Das Gebäude ist noch nie energetisch saniert worden und daher ein großer Energieverbraucher.
- Die Mensa wurde 2011 für rund 1.000.000 € erstellt. Sie ist als Neubau zu bewerten und soll daher bestehen bleiben. Im Konzept könnte überlegt werden, wie die Mensa zusätzlich genutzt oder umgenutzt werden kann.
- Der Fachraumtrakt wurde grundsaniert und soll im Wesentlichen unverändert bleiben.
- Rolle des Standorts Yorckstraße: Die Schule ist dort schon mit 4 Klassen. Da der Bedarf besteht, die Schule räumlich auszuweiten - es wird mehr Nutzfläche nötig werden, was nicht ausschließlich über den Ausbau der Flure erreicht werden kann – ist der Teil des Bestandsgebäude, der zur Yorckstraße gelegen ist, als Erweiterung für die Realschule Vohwinkel im Gespräch. Der Pavillion sowie der Leichtbau müssen weg, da an dieser Stelle eine Kita vorgesehen ist.

3. Was sind die Pläne in Bezug auf den Umgang mit dem Bestand?

- In der Phase Null soll das keine Rolle spielen.
- Die beiden nachträglichen Anbauten könnten eventuell abgerissen und erneuert werden, wenn das wirtschaftlicher ist als eine Sanierung.

4. Wie sieht das Mensa-Konzept für Wuppertal, bzw. die Realschule Vohwinkel aus?

Auch im Hinblick einer Bildungslandschaft?

- Ein übergeordnetes Konzept gibt es nicht für Wuppertal.
- Im Rahmen des 1000-Schulen Programm sind in Wuppertal 14 Mensen gebaut worden. Damals hat man sich keine Zeit für Konzepte genommen bzw. war die Zeit für die Erarbeitung von Konzepten zu kurz. Die neuen Mensen sind in der Regel additiv zum Bestand erstellt worden. Viele Mensen wurden wenig frequentiert, so dass ein Teil der Sek I-Mensen nicht mehr als solche genutzt werden. Die Mensen funktionieren alle über externe Caterer mit Aufwärmküchen (z.B. „cook & chill“) oder als Verteilerküchen. Die Realschule Vohwinkel hat einen Mensa Verein, der die Mensa betreibt.
- Die Gesamtschulen und 1 Berufskolleg sind mit Kochküchen ausgestattet und beliefern teilweise Kitas und Grundschulen.
- Im Grundschul-Sektor gibt es ein Mensakonzept.

- Ein gutes Beispiele in Bezug auf das Mensakonzept findet man an einer Realschule in Wuppertal. Diese wird von einer sozialen Nachbareinrichtung mit dem Fokus auf „Gesunde Ernährung“ betrieben und von der Uni begleitet.

5. Ist die Etablierung einer Bildungslandschaft Wuppertal denkbar?

- In Vohwinkel am Nocken ist eine Art Bildungslandschaft entstanden, die ursprünglich nicht als Bildungslandschaft konzipiert wurde. In einem großen Komplex ist neben dem Gymnasium Vohwinkel jetzt im Bereich der ehemaligen Hauptschule die Grundschule Nocken beheimatet. Daneben gibt es noch eine große Dreifach-Sporthalle und eine neue städtische Kita. In einem anderen Stadtteil im Wuppertaler Osten wird zZ. ein Teil einer Gesamtschule zu einem Stadtteilzentrum umgebaut.

6. Welche Erwartungen haben Sie an die „neue“ Schule?

- Das ist mein 10. Phase Null Prozess. Mit den Erfahrungen aus den vergangenen 9 Prozessen kann ich sagen, dass ich am Anfang zunächst erstmal sehr offen bin, was konkrete Erwartungen an die „neue“ Schule betrifft

7. Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Dass möglichst alle Teile der Schule beteiligt/einbezogen werden. Das ist natürlich auch eine Erwartung an die Schulleitung, die Eltern, die Schüler*innen.
- Dass die offenen pädagogischen Fragen geklärt werden und auf der Basis ein gemeinsames Ergebnis entsteht. (Schulträger, Schule, etc. ...)
- Dass es dann auch noch in den Finanzrahmen, der schon irgendwo da ist, hineinpasst. So ganz klappt das meistens nicht. Deswegen funktioniert in der Regel eine 100%-Umsetzung nicht. Es gilt dann, für die Umsetzung Prioritäten festzulegen.

8. Wunderfrage zum Ende! Wie stellen Sie sich die Realschule Vohwinkel in 10 Jahren vor?

- Ich stehe vor der Schule und kann von draußen erkennen, was für ein Klima, für ein „Geist der Schule“ mich erwartet.
- Ich weiß sofort, wo ich rein gehen muss.
- Ich habe einen angenehmen Empfang, finde nach dem Betreten einen offenen Bereich vor, wo Kommunikation und Orientierung stattfindet.
- Gebäude mit angenehmer Atmosphäre.
- Eine Schule, die städtebaulich ansehnlich ist.
- Eine Schule, die ich selbst gerne besucht hätte.

9. Frage von Herrn Lehn bzgl. Möblierung

Zu welchem Zeitpunkt der Planung bringen wir das Thema Möblierung ein?

- Die Inneneinrichtung wie auch die Außengeländeplanung müssten in eine Richtung geplant werden. Beides sollten keine Randthemen bleiben.
- Es wäre schön, eine Empfehlung hierzu in den Bericht aufzunehmen, so dass diese Themen im Planungsprozess rechtzeitig berücksichtigt werden.
- Die Einrichtungsplanung stellt einen Aspekt der Planung dar, die in Wuppertal bisher noch wenig in den Gesamtprozess einbezogen wurde. Das GMW stellt sich die Frage, wie die Möblierung in Übereinstimmung mit dem Gebäudekonzept geplant werden kann.
- RB empfiehlt die Berücksichtigung großer Teile der Möblierung im Rahmend der Bauwerkserstellung in Form von festen Einbauten. Das bedeutet eine neue Definition der Budget - Schnittstelle Bauwerkserstellung zu Ausstattung.
- Auch die Planung der losen Möblierung sollte auf das Gesamtkonzept passen. Raphaella Burhenne de Cayres berichtet hier von Möblierungs-Workshops unter Einbeziehung der Nutzer, die in einem Kölner Projekt parallel zur Ausführungsplanung (nicht im Zuge der Phase Null) durchgeführt wurden.

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit Pädagogischer Übermittagsbetreuung von oGaTa e.V. Diakonie Wuppertal
Teilnehmer*innen: Anne Brockhaus (päd. Leitung), Frau Gluht-Ambrosius (päd. Mitarbeiterin),
(nicht anwesend: Petra Krambrich (Bürokauffrau))

1. Wie nehmen Sie die Schule wahr?

- Früher hatte die Schule ein Imageproblem, da durch die Schließung der Hauptschule viele Schüler*innen an die Realschule gegangen sind.
- Viele deutsche Familien haben ihre Kinder deswegen an der Realschule Haan angemeldet.
- Inzwischen erholt sich der Ruf, was auch die aktuellen Anmeldezahlen widerspiegeln.
- Die Ogata nutzt einen festen Betreuungsraum im Leichtbau (was aufgrund des baulichen Zustands grenzwertig ist) und einen weiteren Klassenraum im Pavillon.
- Ca. 43 Kinder nutzen ihr Angebot, davon viele Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder berufstätiger Eltern (zu Beginn des Schuljahres waren es 60 SuS); die Betreuung wird nur für das 5./6. SJ angeboten.
- Ab 12.30Uhr gibt es Mittagessen (cook&chill). Die Akzeptanz hier zu essen ist gering, was am Preis und am Angebot (z.B. der Fleischauswahl) liegt. Auch wenn das Essen über das BuT bezahlt werden kann, ist es für Familien mit Migrationshintergrund schwierig, die Anträge zu verstehen. Für die Familien, die noch nicht im BuT sind, ist 3,90 € zu teuer.
- Nach dem Essen haben einige Kinder eine 5. Unterrichtsstunde, danach findet die Betreuung wieder in der Yorkstrasse statt. Hier gibt es zu Beginn ein gemeinsames Treffen bevor sie Hausaufgaben machen, ins Freispiel gehen oder eine AG in Anspruch nehmen können. Ebenfalls können die Kinder an AG's der Schule im Nachmittagsbereich teilnehmen.
- Die Betreuung ist Mo-Do bis 15.30 Uhr geöffnet (keine Ferienbetreuung); sie wird über die Stadt Wuppertal finanziert.

2. Wie kooperieren Sie mit der Schule?

- Gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung.
- Zusammenarbeit mit Lehrkräften könnte intensiver sein, da sie aufgrund der mangelnden zeitlichen Ressourcen und des räumlichen Abstands wenig Austausch haben.
- Wir wünschen uns mehr Austausch zu den einzelnen Kindern (gerade SuS mit Förderbedarf), die Kräfte der oGaTa müssen sich das meist selber erarbeiten.
- Es gibt öfters die Bitte von Lehrkräften, bestimmte SuS bei den Hausaufgaben intensiver zu begleiten.
- Es gibt keine gemeinsame Teamzeit mit den Lehrkräften, daher wenig Möglichkeiten für gemeinsame Absprachen. Das sollte wenigsten zu Beginn des Schuljahres stattfinden.
- Ansonsten wird auch manchmal der Schulplaner als Kommunikationsmittel genutzt.

3. Gibt es gemeinsame Ziele?

- Gemeinsame Ziele sind noch nicht formuliert worden.
- Die Hausaufgabenhilfe ist eine wichtige Sache für die SuS, um auf ein Level zu kommen.

4. Welche Erwartungen haben Sie an die „neue“ Schule?

- Dass wir nicht mehr so ausgegrenzt werden.
- Dass wir zum Team dazu gehören.
- Dass wir schneller Fragen und Antworten bekommt als aktuell noch der Fall.
- Dass wir vor Ort wären.
- Einen festen Raum nur für Betreuung mit Zugang zum Schulhof.

5. Wunderfrage (-bild) zum Ende! Wie stellen Sie sich die Realschule Vohwinkel in 10 Jahren vor.

- Es gibt mehr Räume für die SuS.
- Es sind Aufenthaltsräume vorhanden.
- Es sind Gemeinschaftsräume vorhanden.
- Es gibt Platz zum Essen für alle Kinder, auch wenn sie nicht in der Mensa angemeldet sind.
- Im Moment haben wir noch keine konkrete Vorstellung vom rhythmisierten Ganztage.

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit der Schulleitung der Realschule Vohwinkel

Teilnehmer*innen: Herr Eichhorn (Schulleiter), Herr Dr. Rheindorf (stellv. Schulleiter), Frau Klemmer (stellv. Schulleiterin)

1. Was ist ein Grund, um unbedingt auf Ihre Schule zu gehen?

- Weil es im Kollegium eine sehr gute Stimmung für die Schüler*innen gibt.
- Sehr positive Atmosphäre.
- Das entspricht der Rückmeldung von Eltern, die sich für diese Schule entschieden haben.
- Es gelingt, die Schüler*innen da abzuholen, wo sie sind und sie individuell zu begleiten.
- Respektvolles Miteinander zwischen Lehrkräften und Schüler*innen als gemeinsamer Geist.
- Wir sind die „Kümmerer“, Blick auf das Kind.
- Rückmeldung von Jugendhilfeeinrichtungen ist auch entsprechend.
- Zeichen hierfür: Schulhofüberdachung und Schwebebahnprojekt werden über den Förderverein und andere engagierte Helfer*innen gestemmt.
- Alle haben das Empfinden: „Das ist unsere Schule“.
- Nahezu alle Lehrer*innen sind im Förderverein, was für eine deutliche Identifikation mit der Schule spricht.
- Der schulische Alltag ist schwieriger geworden, weil es nicht genug Lehrkräfte gibt, Inklusion nicht ausreichend personell ausgestattet wird, es keine Hauptschule im Stadtteil mehr gibt, weil die Schülerschaft sehr heterogen ist, etc...
- Bestmöglicher Abschluss für jede Schülerin, jeden Schüler.
- In der Regel bekommen alle Schüler*innen einen Abschluss, hohe Quote mit Qualifizierung für die gymnasiale Oberstufe, nur ca. 5% mit Hauptschulabschluss, kein Abschluss nur Einzelfall und das trotz Werdegang, Herkunft. („Wir sind ein stolz es besser hinzubekommen als die Gesamtschule.“)
- Die Schule versteht sich als Stadtteilschule, es geht darum, für die Schüler*innen da zu sein.
- Überzeugung: Fürsorge für die Schüler*innen. Kein Schüler/keine Schülerin wird aufgrund seiner Leistung „aussortiert“.
- Es gibt keine Schüler*innen, die hier „nicht hingehören“.
- Was ist heutzutage noch das Profil einer Realschule?
Es geht uns darum, für die Schüler*innen da zu sein und nicht um ein Realschulprofil.
- Scheuen nicht die Mühe, einen Antrag auf sonderpädagogische Förderung zu stellen.
- Begriff „Realschule“, Realien, naturwissenschaftlich - Trifft hier zu, da naturwissenschaftlicher Schwerpunkt.
- In jedem Jahrgang gibt es „inklusive Schüler*innen“.
- Das Kollegium steht seit 10 Jahren in der Mehrheit dahinter.

2. Welche Herausforderungen gibt es in der Schule - für die Lehrkräfte und für Sie?

- Armut !!!!!
- Erkennbar, äußerlich ablesbar und deutlich z.B. am Frühstück, Möglichkeiten der Finanzierung von „Extras“ etc.
- 28% der Schüler*innen in Wuppertal kommen aus Familien, die Harz IV erhalten.
- Hier vielleicht 50%, die Anspruch auf Bildung- und Teilhabepaket haben.
- Armut schließt viele „Projekte“ aus.
- Heterogenität
- Übermittagbetreuung für Klassen 5 und 6, teilweise kann das Mittagessen in Höhe von 1,50€/ Tag nicht aufbringen.
- Manche Kinder haben von 8-16h nichts zu essen.
- Materielle Armut zusammen mit Vernachlässigung und auch Gewalt.
- Gewalt in der Schule (vermutlich als Folge von Vernachlässigung im häuslichen Bereich).
- Unbegleiteter Medienkonsum als Auslöser von Gewaltkonflikten.
- Dem wird mit Medienscouts (ältere Schüler*innen) entgegengewirkt.
- Inklusion ist kein gesondertes Thema, ist Folge dessen.
- 72% der Schüler*innen an der Realschule Vohwinkel haben einen Migrationshintergrund.
In Wuppertal 59% (bis in die 3. Generation).

3. Welche anderen Berufsgruppen sind neben päd. Kräften an der Schule tätig?

- 6 Integrationshelferinnen, 2 mit pädagogischer Ausbildung.
- 1 Sozialpädagogin (1/2 Stelle) in Kooperation mit anderer Realschule.
- 44 Lehrkräfte (4 Lehrkräfte sind ausgebildet DAZ-Lehrkräfte - Deutsch als Zweitsprache).
- 4 -5 Förderschullehrer*innen

Konzept DAZ:

Die DAZ Lehrkräfte haben für alle Schüler*innen ein individuelles Programm entwickelt.

Die Schüler*innen nehmen am regulären Unterricht teil, und haben ca. 5-10 zusätzliche Deutschförderstunden, in denen sie im anderen Unterricht fehlen. Ansonsten sind sie im regulären Unterricht. Sie fehlen möglichst nicht in den Hauptfächern.

4. Welche Schwerpunkte und Aufgaben haben Sie für die Zukunft?

- Herausforderungen haben wir angenommen.
- Projekte, die angestoßen wurden, gut zu Ende bringen wie „MINT“ Zertifizierung, Schwebebahnprojekt, Kulturklasse an den Start bringen (anderer Schwerpunkt).
- Schöner Umbau, der Schule der Zukunft möglich macht.
- Ganztagschule (! Für die Schulleitung) (im Lehrer*innenkollegium ergebnisoffen diskutieren)
- Die Herausforderungen können im Ganztag besser gelöst werden.
- Thema Wohlfühlen in der Schule: Ganztagschule benötigt Aufenthaltsraum verschiedener Qualitäten.
- Bedarf Spielen, Sport, intellektuelle Betätigung, Bewegung, Stille
- Schwerpunkte: Kultur und Natur
- Schwerpunkt: bauliche und personelle Realisierung von Inklusion !!!
- Möglichkeiten der Differenzierung, Eigenständiges Lernen.
- Eigene Sporthalle wäre super, Turnhalle Yorkstraße alleine zu nutzen, wäre schön, oder auch eine andere Möglichkeit zu finden, um Sport zu treiben.
- Aula, Raum für Aufführungen -> derzeit findet das im Musikraum statt, kein Zuschauerraum.
- Platz haben für Dinge.
- Es gibt jahrgangsübergreifende Formate: DAZ Unterricht, Projekte, Förderunterricht.
- Ganztag bedeutet automatisch, dass mehr jahrgangsübergreifende Angebote vorhanden sind.
- Die Schüler*innen sind nach Alter, nicht nach „Entwicklungsstand“ zusammengefasst.
- Heterogene Lerngruppen, sehr von Kolleg*innen abhängig.

5. Wie ist Ihr Verhältnis zum Gebäude?

- Der Musikraum ist schön groß und weitläufig etc.
- Schulleiter - Büro hat eine schöne räumliche Atmosphäre (hell)
- Foyer
- Büro mit Blick auf den Baum

6. Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Schule der Zukunft, an den Prozess?

- Ich möchte gerne eine tolle renovierte Schule haben (Schule ganzheitlich betrachten, nicht nur das Hauptgebäude).
- In der das Gebäude den Schüler*innen die Idee vermittelt: „Wir sind hier willkommen“.
- Von Schule hängt die Zukunft unserer Gesellschaft ab. Der Raum in dem die Schüler*innen einen Großteil ihrer Lebenszeit verbringen, sollte eine große räumliche Qualität haben.
- Das wird „unsere“ Schule der Zukunft sein. Inhaltlich und baulich!
- Schule „fit machen für die Zukunft“, was muss vielleicht am Konzept noch optimiert werden.
- Was brauchen wir, um unsere Schüler*innen fit zu machen für die Zukunft, denn die Schüler*innen sind unsere Zukunft.

7. Wunderfrage (-bild) zum Ende!

- Ich möchte meinem Nachfolger/meiner Nachfolgerin eine Schule übergeben, in der sich Schüler*innen wohl fühlen, eine Gegenwart in der die Schüler*innen das Gefühl bekommen gewollt und gebraucht zu sein.
- Ort zum Leben und Lernen, wo alle gerne hinkommen.
- Schule, die begeistert, die motiviert.
- Hier möchte ich gerne das Fundament der Zukunft legen.
- Identifikation mit der Schule.

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit den Lehrkräften (in einer Runde)

1. Was ist gut an Ihrer Schule und dem Kollegium?

- Kollegium ist super, schon seit Ewigkeiten
- Man unterstützt sich gegenseitig, macht gemeinsame Sachen
- Freundlich wertschätzender Umgang
- Wertschätzende Schulleitung
- Zusammenarbeit im „Inklusionsteam“ ist sehr positiv
- Respektvolles Miteinander von allen Seiten
- Bereitschaft, Arbeitsmaterial zu teilen, das ist nicht selbstverständlich
- Vielfältiges Kollegium und Schülerschaft (dieses soll in Zukunft weiter unterstützt werden)
- Kommunikation
- Dass das gesamte Kollegium immer zusammenkommt und keine kleinen Gruppen, keine Jahrgangsteams bestehen
- Gute Absprache im Jahrgang, übergreifend und fachspezifisch
- Wir können gut über unsere Schwächen miteinander reden
- Wahlmöglichkeit zum Halbttag, dass wir keine Ganztagschule sind
- Familiäre Schule, keine Anonymität
- Doppelte Klassenleitung in den jüngeren Jahrgangsstufen, dadurch wird ein guter Übergang von der Grundschule zur Realschule geschaffen
- Hohes Engagement für jeden Schüler/jede Schülerin, die SuS werden durch die Schule begleitet
- Differenzierungsräume sind vorhanden
- Der Neubautrakt ist gut, soll so bleiben
- Schulgarten und Schwebbahnprojekt
- Standort Yorkstraße: Kombi Gruppenraum zu Klassenraum, Ruhe durch Inseleffekt
- Transparenz, Übersichtlichkeit, Überblick, Flexibilität in der räumlichen Nutzung
- Erhöhtem Bewegungsdrang Raum geben

2. Was ist Ihre Stärke?

- Unser Zusammenhalt
- Offenheit
- Das Miteinander
- ein guter Kontakt über alle Altersstufen und Erfahrungsgrade
- Bindung, innerhalb des Stadtteils, ehemalige Schüler*innen kommen auch Jahre später zum Besuch vorbei
- Dass die Schüler*innen das Schulleben mitgestalten können
- Das Verhältnis zwischen Kollegium und Schülerschaft
- Unsere Events (Beispiel: Eventdinner), die sie gerne zusammen mit Eltern ausbauen möchten.
- Kurze Wege der Kommunikation (lieber noch kürzer)
- Kleine Schule
- Stadtteilschule
- Schule mit hoher Förderung, individuelle Förderung und Differenzierung
- Fächer- und jahrgangsübergreifendes arbeiten
- DAZ
- Mensa

3. Was ist gar nicht gut?

- Lautstärke im Lehrerzimmer/Lehrerinnenzimmer: zu laut zum Arbeiten, Telefonieren – hier kann man nicht arbeiten – wir arbeiten selbstverständlich zu Hause
- Zweiteiligkeit des Lehrerzimmers
- Mangelnder/fehlender Arbeitsbereich – gerade in Hinblick auf Ganztagschule (hier befürworten sie diese, wenn sie dann nicht mehr zu Hause arbeiten müssen)
- Nicht genug Sitzplätze
- Sanitäre Anlagen und Küchenbereich

- Zu wenig Möglichkeit der Differenzierung
- Keine Ausreichende Schallisolierung, Akustik
- Musikraum nicht schallisoliert, bei Klausuren kann nicht musiziert werden
- Künstlerische Arbeitsbereiche fehlen, auch für Musik (z.B. isolierter Bandraum)
- Sanitätsräume fehlen
- Differenzierungsraum ist nicht abschließbar, Dies wäre wichtig, da dort Material liegen bleiben soll, aufgebaute Settings sollen aufgebaut werden
- Keine Möglichkeiten auf dem Schulhof, da dieser nicht gestaltet ist. Es ist kein Pausensport möglich
- Störung des Unterrichts durch die Schüler*innen auf dem Schulhof
- Bewegungsmöglichkeiten fehlen. Es können aufgrund fehlender Bewegungsangebote keine AG´s angeboten werden
- Übersichtlichkeit fehlt
- Schön wäre ein Raum für Freiarbeit und Abstellmöglichkeit für Material
- Aufenthaltsmöglichkeit bei Regen fehlt, Regenpause in den Klassen
- Aula für Inneraumbereich für Pausen, Bühne, Multifunktionaler Raum für Bewegung und Entspannung
- Eingangshalle, Ankommen, Ausstellen
- Zu viele Schüler*innen innerhalb einer Klasse bis zu 31 Schüler*innen
- Geruch
- Das Ambiente - schön wären andere Materialien wie Holz, Farbe...
- Alles lebt von Eigenengagement, ansonsten passiert nichts.
- Bauliche Zustand ist ein Spiegel geringer Wertschätzung der Lehrkräfte und den SuS gegenüber
- Keine Möglichkeit, um was aufzuhängen, Schiensystem o.ä. wäre toll
- Sichtschutz fehlt
- Medienausstattung ist sehr veraltet
- Abschließbare Bereiche fehlen

4. Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- dass Ideen und Wünsche des Kollegiums berücksichtigt werden
- dass Wünsche, Bedarfe mit in die Planung einbezogen werden.
- nicht nochmal eine solche Enttäuschung (Lehrkraft erlebt eine Sanierung in einer anderen Schule in Neuss)
- dass der Prozess ein gegenseitiges Befruchten ist
- dass wir gemeinsam etwas Neues kreieren, dass „WOW“ ist
- mal raus aus dem Schema
- dass man über jeden Schritt informiert wird und dass man auch immer wieder gefragt wird
- dass unsere Erwartungen ernst genommen werden
- dass das, was wir schon haben, auch richtig genutzt wird
- dass das Konzept der Ganztagschule nicht übergestülpt wird (sondern wenn, sie das Konzept im Konsens entscheiden und erarbeiten)
- dass sie Impulse für innere Schulentwicklung bekommen (zum Beispiel individuelle jahrgangsübergreifende Arbeit)
- dass ihre Bedarfe bei der zukünftigen Schule wie Arbeit mit Smartboard Rücksicht finden werden,
- dass räumliche Modelle vorgestellt werden, was alles möglich ist,
- in diesem Zusammenhang wünschen sie sich Exkursionen zu anderen Schulen
- dass ihre Frage beantwortet wird, was im Umbau mit dem Schulbetrieb sein wird auch bezüglich der Sicherheit

5. Buttons auf Grundriss (großen Plan) kleben/aufhängen, wo sie sich am liebsten aufhalten und wo überhaupt nicht (farblich den Gruppen zuordnen). Auch reinschreiben, was sie dabei denken/empfinden (z.B. kalt/warm).

6. Wunderfrage (-bild) zum Ende! Wie stellen Sie sich die Realschule Vohwinkel in der Zukunft vor?

- Mehr Farbe
- Ruhige freundliche Atmosphäre
- Gelassenheit
- Licht
- Grün auf den Schulhof
- Friedliche Schülerschaft
- Das gesamte Gebäude wird genutzt
- Dass es aufgrund der räumlichen Beschaffenheit nicht mehr nötig ist, viele Verbote auszusprechen.

VI.II Schlüsselinterviews (freigegebene Mitschrift) mit den Schülerinnen und Schüler (Vertreter aus der SV)

1. Was findet ihr gut an Eurer Schule?

- Freunde treffen
- Spielen
- Ich esse gerne mit Freunden in der Mensa (Klasse 6)

Wie lange seid ihr in der Schule?

- Bis 14.30 und Do 16.00Uhr (Klasse 6)
- Bis 12.30Uhr (andere Klassen)

Was sind eure Lieblingsfächer?

- Sport macht Spaß (alle)
- Mathe, Englisch, Biologie, Physik, Geschichte

Was wollt ihr später gerne beruflich machen?

- Ich will Arzt werden (Klasse 6b).
- Lehramt Mathematik (Klasse 10) – sie haben schon einmal einen Mathe-Unterricht übernommen.

2. Was findet ihr nicht so gut?

- In der Gesamtschule war die Bücherei toll, die gibt es hier leider nicht (6b).
- Pausenhof ist zu klein.
Nicht schön gestaltet.
Im Gymnasium ist dieser viel größer.
Mehr Geräte wären toll.

- Die meisten wissen gar nicht was die SV macht. Wollen ein Plakat gestalten, um alle SuS zu informieren.

Wisst ihr was wir machen?

- Die Schule ist in der Phase Null. Sie soll umgebaut und saniert werden.

Wie sieht eurer Tag aus?

- Morgens: z.B. Freunde treffen, Badminton spielen (ein Freund bringt die Schläger mit)
- Ich komme mit dem Bus. Manchmal gehe ich auch zu Fuss, dann gehe ich mit Freunden.
- Ich komme mit der Schwebebahn.
- Ich komme mit dem Auto, weil meine Mutter in Vohwinkel arbeitet.
- Mit dem Fahrrad kommt eigentlich keiner.
- Bleiben auf dem Schulhof bis es klingelt, beim Regen stehen sie unter dem Dach, wo es dann sehr voll ist.
Danach geht es in die Klasse. Um 7.50 Uhr beginnt der Unterricht.
- In den 5-Minutenpausen kann man sich kurz treffen oder auf den Vertretungsplan schauen.
- Bei Regen gibt es Regenpause, dann dürfen wir in der Klasse bleiben.
- Ranzen nehmen wir mit in den Klassenraum. Nehmen alles immer wieder mit.
- Wir haben blaue Fächer und können Bücher da lassen. Wir machen das aber nicht. Jacken nehmen wir auch immer mit, da oft die Sachen weggenommen und durch die Gegend geworfen werden.
- es gibt Schließfächer, für die man sich anmelden muss (10 € jährlich).
- Unter den Tischen sind oft Kaugummis.

Benutzt ihr die Flure?

- Ja zum Raum wechseln.
- zum Bewegen - Stufen runterspringen z.B. macht Spaß.
- Arbeiten nachschreiben, weil auf dem Flur mehr Ruhe ist (an 2er- und rechteckige Einzeltische; die neuen Tische sind besser, da sie leichter sind). In den Klassen ist es zu laut.
- Wir wechseln nicht oft den Raum (ca 2 x die Woche).

Bemerkt ihr Unterschiede in den Klassen, in den Möbeln? Gibt es größere Stühle?

- Ja

Was erzählt ihr von der Schule?

- Dass sie gut ist. Andere sagen, dass die Realschule nicht gut ist. Aber das stimmt nicht. Mein Bruder (Gesamtschule) fand die Schule übersichtlich.
- Für mich passte die Schule gut, da ich die Schulbücher von meiner Schwester weiter nutzen konnte.
Aber auch wegen des Fachs Biologie.
- Einen Fussballplatz vermisse ich.
- Ich bin alleine in die Schule gekommen. Meine Mitschüler*innen aus der Grundschule sind auf der Gesamtschule.
- Es fehlt schon mal an Bewegung, aber an der Yorkstrasse macht es Spaß, den Berg herunter zu rutschen.
- Mein Wunsch ist eine Sporthalle.
- Müssen manchmal zu einer weiter entfernten Sporthalle gehen, wenn die Halle in der Yorkstrasse besetzt ist. Dann verpassen wir die Pause wegen der langen Wege.
- Mehr Platz für Sport (Sportplatz) wäre toll
- Der Schulhof ist zu klein. Ein Klettergerüst wäre toll.

Könnt ihr euch vorstellen auch am Nachmittag was in der Schule zu unternehmen. z.B. AGs?

- Mehr Sportangebote wären toll.

Was macht ihr am Nachmittag?

- Theater AG bei einer Lehrerin von hier und machmal kommt jemand vom Theater.
- Wir finden die Mittagspause blöd in der Mensa, weil wir – wenn wir nichts essen - währenddessen raus gehen müssen.
- Nach dem Essen geht es in die Betreuung, es sei den wir haben eine 5.Stunde.

Wo seid ihr gerne?

- Ein Raum in der Pause wäre toll für alle.
- Wir treffen uns im SV Raum.
- Im Sommer mag ich den Schulhof. Der Pausenhof ist im Winter nicht toll, weil es zu kalt ist.
- Ich mag die Mensa, weil es da wärmer ist.
- Ich bin auch gerne in der Mensa. Da gibt es Tische. In den kleinen Pausen dürfen wir die nutzen.
- Ich mag den Raum, in dem die Bücherei war.

Wir findet ihr euren Klassenraum?

- Ich fühle mich unwohl. Der Raum ist kalt, kahl und nackig.
- Wir haben unsere Klasse renoviert und neue Tische bekommen. Ich mag meine Klasse. Wir haben Bilder für unsere Klasse gemacht.

Habt ihr Möglichkeiten eure Bilder oder Ergebnisse aus dem Unterricht zu präsentieren?

- Es gibt einen Tresor (Vitrine) für Ausstellungsobjekte.
- Ich wünsche mir schönere Farben, mehr Gemütlichkeit.
- Es gibt wenig Farbe. Aber die besten Bilder werden aufgehangen.
- Ich mag den Physikraum wegen des Smartboards. Aber in der letzten Stunde stinkt es da immer.
- Der neue Trakt ist schön.
- Ich mag ein Raum zum sitzen, auch mit Büchern.
- Ein Raum der wärmer ist, wäre toll.
- Experimente sind toll im Chemieraum
- Der Musikraum ist auch schön. Allerdings sind die Stühle mit den kleinen Tischen dran nicht so praktisch, da die Sachen schnell runter fallen.
- In die Eingangshalle setzten sich einfach schonmal andere Kinder hin und legen dort die Statue hin und machen quatsch damit. Das finde ich blöd.

3. Wunderfrage (-bild) zum Ende! Malt auf oder beschreibe, wie ihr Euch die Realschule Vohwinkel erträumt

- (siehe Seite 116)

VII. Die neue Schule denken

VII.1 Workshop A

VII. Die neue Schule denken

VII.I Workshop A Impuls

Im ersten Workshop sollten die Teilnehmenden mit der Phase NullW vertraut und Abläufe transparent gemacht werden. Ebenfalls diente dieser dazu, die Ergebnisse der Bestandsaufnahme inklusive der Schlüsselinterviews vorzustellen.

In der Gruppenphase haben die Teilnehmenden an den Schwerpunktthemen unter Berücksichtigung der zehn Thesen Entwicklungsszenarien für die Allgemeinen Lernorte und Gemeinschaftsräume bearbeitet. Fokus lag hierbei auf der Frage, wie der Schulalltag gestaltet und gelebt werden soll und was das Schulhaus in dem Zusammenhang leisten soll.

Vom Klassenraum zum Lernort

Vom Lehrerzimmer zu Teamräumen und Lehrerarbeitsplätzen

Vom Fachraum zum Mehrzweckraum

Von der Bibliothek zum Selbstlernzentrum

Von der Aula zum Marktplatz

Vom Speiseraum zur Mensa+

Von der Turnhalle zum Bewegungszentrum

Vom Pausenhof zum Lebensort

Von der Schule zum Bildungs- und Nachbarschaftszentrum

Von der Halbtags- zur Ganztagschule

Von der getrennten Schulform zur inklusiven Schule

These 1

Lernen benötigt viele und unterschiedliche Perspektiven, Zugänge und Erlebnisse.

These 2

Gelernt wird allein, zu zweit, in der Kleingruppe, mit dem ganzen Jahrgang, jahrgangsübergreifend und auch im Klassenverband.

These 3

Ganztagschule heißt Lernen, Bewegen, Spielen, Toben, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr – in einem gesunden Rhythmus.

These 4

Schulbuch und Kreidetafel werden ergänzt durch Tablet-PC, Smartboard und andere Neue Medien.

These 5

Förderung in einer inklusiven Schule geschieht in heterogenen Gruppen.

These 6

Kulturelles und ästhetisches Lernen muss durch Pädagogik und Architektur vermittelt werden.

These 7

Lernen in Gesundheit und Bewegung findet in anregender und weiträumiger Umgebung statt.

These 8

Demokratisches Lernen benötigt eine demokratische Schule.

These 9

Schule ist im Umgang mit Umwelt und Technik ein Vorbild.

These 10

Die Schule öffnet sich zur Stadt – die Stadt öffnet sich zur Schule.

VII.I Workshop A Gruppenphase



Anforderung an die räumliche Qualität. Dies sollte das Schulhaus leisten

Heimat geben

Was verstehen wir unter Heimat? Heimat = Beziehung zwischen Mensch und Raum. Ankommen, Wohlfühlen, Rückzug, Geborgenheit...

Bewegung fördern

Körperliche Aktivitäten - Platz für Bewegung.

Rückzug in kleineren Gruppen ermöglichen

Ruhe, Konzentration, Austausch, Besprechen, Entspannen, Arbeiten, Spielen, Lernen, Lesen...

Flexibilität leben / fördern

Die Eigenschaft, dass etwas sich leicht bewegen lässt - dass Jemand oder Raum / Möbel sich leicht an verschiedene Situationen und Aufgaben anpasst. Ermöglichung von Methodenwechsel und wechselnden Gruppengrößen. Jahrgangübergreifendes Arbeiten

Gemeinschaft erleben

Sich austauschen. Gleichgesinnte treffen. Konflikte lösen. Im Team arbeiten. Synergien nutzen. Perspektivenwechsel. Sich gegenseitig unterstützen und entlasten. Aufeinander achten. Miteinander etwas erleben. Sich besser kennenlernen.

These 1 Lernen benötigt viele und unterschiedliche Perspektiven, Zugänge und Ergebnisse.

Was bedeutet das für die allgemeinen Lernorte, den Unterrichtsalltag?

These 2 Gelernt wird allein, zu zweit, in der Kleingruppe, mit dem ganzen Jahrgang, jahrgangübergreifend und auch im Klassenverband.

Wie soll die Klassenstruktur und Jahrgangsstruktur organisiert sein und was bedeutet dies für die Lernorte?

These 3 Ganztagschule heißt Lernen, Bewegen, Spielen, Toben, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr - in einem gesunden Rhythmus.

These 7 Lernen in Gesundheit und Bewegung findet in anregender und weiträumiger Umgebung statt.

Was bedeutet das für Lernorte und Gemeinschaftsbereiche im Schulalltag?

Welche Treffpunkte soll es geben, wo schlägt das Herz der Schule?

Was bedeutet dies räumlich und organisatorisch für die allgemeinen Lernorte?

These 9 Schule ist ein Umgang mit Umwelt und Technik ein Vorbild.

These 10 Die Schule öffnet sich zur Stadt - die Stadt öffnet sich zur Schule.

Was bedeutet das für die allgemeinen Lernorte, den Unterrichtsalltag?

Welche Bereiche sollen öffentlich, halb öffentlich und welche nur schulintern genutzt werden?

Was bedeutet dies für die Gemeinschaftsbereiche?

VII.I Workshop A Gruppenphase Ergebnisse

These 1

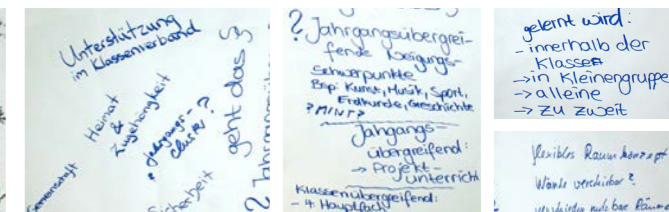
Lernen benötigt viele und unterschiedliche Perspektiven, Zugänge und Ergebnisse.



Fazit: Es werden verschiedene räumliche Angebote erforderlich, die Methodenwechsel und wechselnde Gruppengrößen ermöglichen. Rückzugsmöglichkeiten werden genauso benötigt wie Bewegungsraum.

These 2

Gelernt wird allein, zu zweit, in der Kleingruppe, mit dem ganzen Jahrgang, jahrgangübergreifend und auch im Klassenverband.



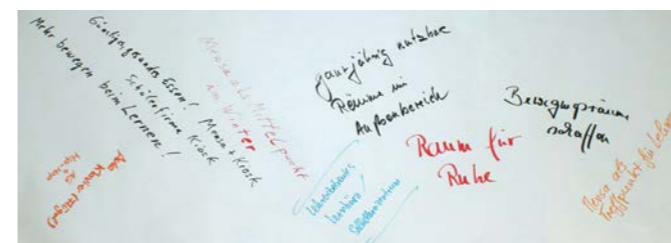
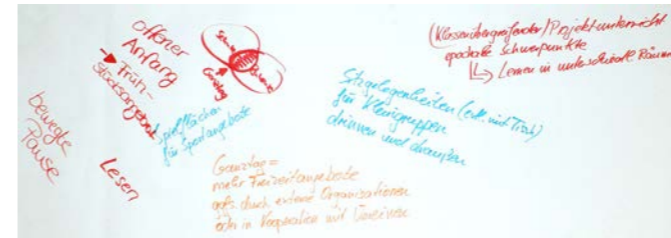
Fazit: Das Arbeiten im Jahrgangsteams verspricht Synergie und Konfliktvermeidung. Innerhalb der Jahrgangsteams kann klassenübergreifend gearbeitet werden. Jahrgangübergreifend können AGs und andere Neigungsschwerpunkte gebildet werden.

These 3

Ganztagschule heißt Lernen, Bewegen, Spielen, Toben, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr - in einem gesunden Rhythmus.

These 7

Lernen in Gesundheit und Bewegung findet in anregender und weiträumiger Umgebung statt.



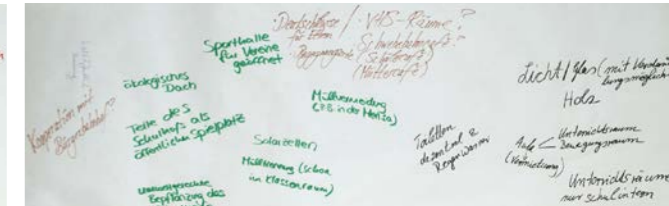
Fazit: Es wird ein zentraler Treffpunkt gewünscht. Die ganze Schule soll für die verschiedenen Angebote genutzt werden.

These 9

Schule ist ein Umgang mit Umwelt und Technik ein Vorbild.

These 10

Die Schule öffnet sich zur Stadt - die Stadt öffnet sich zur Schule.



Fazit: Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Umwelt ist ein Anliegen und könnte sich im Gebäudekonzept oder im Energiekonzept wiederfinden. Eine Öffnung wird begrüßt: Die Umsetzung erscheint mit Blick auf Organisation und Sicherheit schwierig.

VII. Die neue Schule denken

VII.II Pädagogischer Workshop

VII. Die neue Schule denken

VII.II Pädagogischer Workshop

Das Ziel des Pädagogischen Workshops war es, eine Grundlage für die Entscheidung zum Thema Ganzttag zu schaffen und erste Vorstellung von räumlichen Modellen zu erlangen, die den Anforderungen einer Ganzttagsschule mit rhythmisiertem Tagesablauf gerecht werden. Nach Schilderung der Exkursion Janusz-Korcak-Schule in Schwalmtal durch die „Arbeitsgruppe Ganzttag“ und Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen des Ganztags durch die Schulleitung wurde anhand der Arbeit mit passenden Indexfragen das pädagogische Konzept in Arbeitsgruppen beleuchtet und Schnittstellen zum Raum identifiziert. Der Impuls und die Fragen analysierten das aktuelle Schulprogramm und regten dazu an, wie dieses – insbesondere in Bezug auf das Thema Ganzttag - weiterentwickelt werden kann.

Im zweiten Teil des Tages sind nach Vorstellung der verschiedenen räumlichen Modelle diese auf ihre Anwendbarkeit und Möglichkeiten in Bezug auf den Schulalltag untersucht und das Pro und Contra für die Realschule Vohwinkel diskutiert worden.

Am Ende des Tages sind im Fish Bowl die Themen Rückzug und Bewegung mit Bezug auf das übergeordnete Schwerpunktthema „Ganzttag“ näher diskutiert worden.

Nach diesem Workshop hat sich die Lehrerkonferenz für die Entwicklung zur Ganzttagsschule entschieden.

VII.II Pädagogischer Workshop Impuls I _ Schilderung der Exkursion an der Janusz-Korcak-Realschule in Schwalmtal



VII.II Pädagogischer Workshop Impuls II _ Fragen statt Antworten

- Zu allen Merkmalen stellt der Index für Inklusion zahlreiche Fragen zur Verfügung, um
- miteinander ins Gespräch zu kommen
- eine Bestandsaufnahme zu beginnen - die Situation der Schule zu beleuchten
- die blinden Flecken zu sehen
- Barrieren aufzuspüren und abzubauen
- Ressourcen zu entdecken und zu nutzen
- Unterstützungsmöglichkeiten zu überlegen
- Sternstunden der Praxis zu ermitteln
- sich über ein gemeinsames Leitbild zu verständigen
- die Zielfindung an dem Index auszurichten
- Ideen zur Überwindung von Stolpersteinen zu entwickeln
- Fragebögen mit dem Index zu erarbeiten



Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

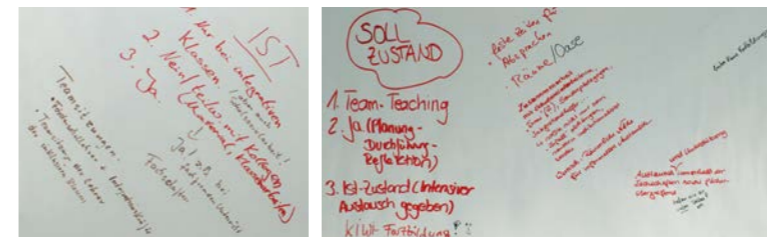
VII.II Pädagogischer Workshop Gruppenphase_ Ganzttag



Gruppenphase: next practice Ganzttag

Teilen sich Klassenlehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal jeweils die Arbeit mit einzelnen Schülern, Gruppen und der ganzen Klasse? Beziehen die Lehrpersonen bei der Planung des Unterrichts auch die Kompetenzen ihrer Kolleg*innen und des pädagogischen Personals mit ein?

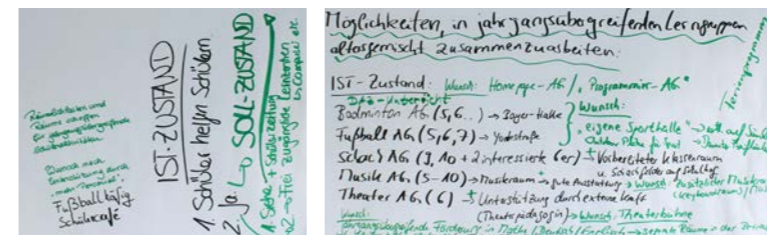
Gibt es gemeinsame Fortbildungsangebote für Lehrpersonen und pädagogisches Personal, so dass sie besser zusammenarbeiten können?



Fazit: Team Teaching wird begrüßt. Es besteht ein großer Wunsch nach festen Zeiträumen zum Austausch zwischen Lehrkräften und pädagogischen Personal. Zur Zeit findet ein Austausch eher zufällig statt. Hier wäre eine räumliche Nähe der Arbeitsplätze wichtig, um dieses besser zu ermöglichen.

Gibt es Möglichkeiten, in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen altersgemischt zusammen zu arbeiten?

Werden die Lerngruppen angemessen behandelt hinsichtlich der Raumausstattung, der Lage der Klassenräume und der Zuweisung von Lehrpersonal und Lehrerstunden?



Fazit: Jahrgangsübergreifendes arbeiten findet hauptsächlich innerhalb der AGs und des DAZ-Unterricht statt. Ein Wunsch wäre jahrgangsübergreifende Förderung in den Hauptfächern („Schüler helfen Schüler“)

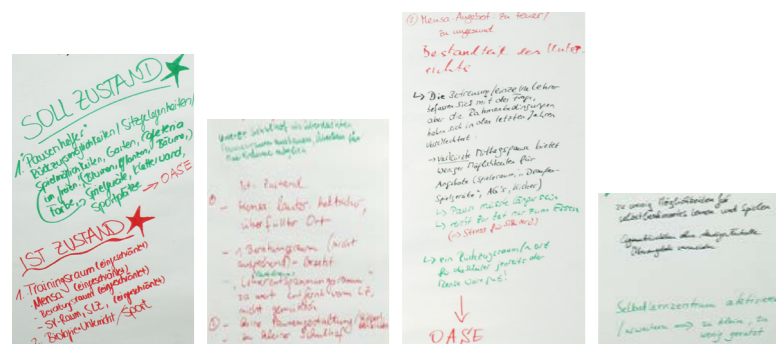
Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

VII.II Pädagogischer Workshop Gruppenphase_ Ganztag

Gibt es einen ruhigen Ort, den Schüler*innen und Erwachsene aufsuchen können, wenn sie sich zurückziehen wollen oder mit jemanden sprechen möchten?

Befassen sich Erwachsene, Kinder und Jugendliche mit der Frage, welchen Beitrag Spielen, angenehme Aktivitäten, die Abwesenheit von Stress, eine gute Ernährung sowie körperliche Fitness zur Gesundheit leisten?

Fühlen sich die Kinder und Jugendlichen auf dem gesamten Schulgelände sicher?

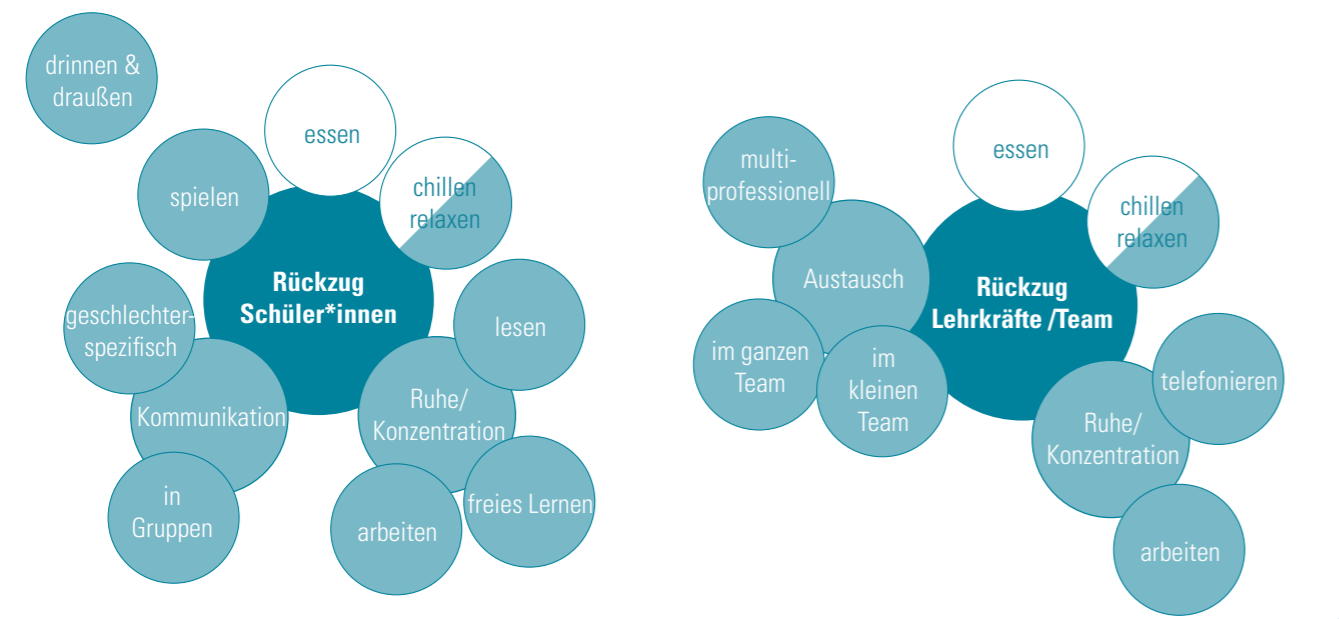


Fazit: Es fehlt an Rückzugsmöglichkeiten - vorhandene haben wenig Qualität. Eine Art OASE als Herz der Schule wäre toll.

Fish Bowl - Eine andere Art der Reflektion

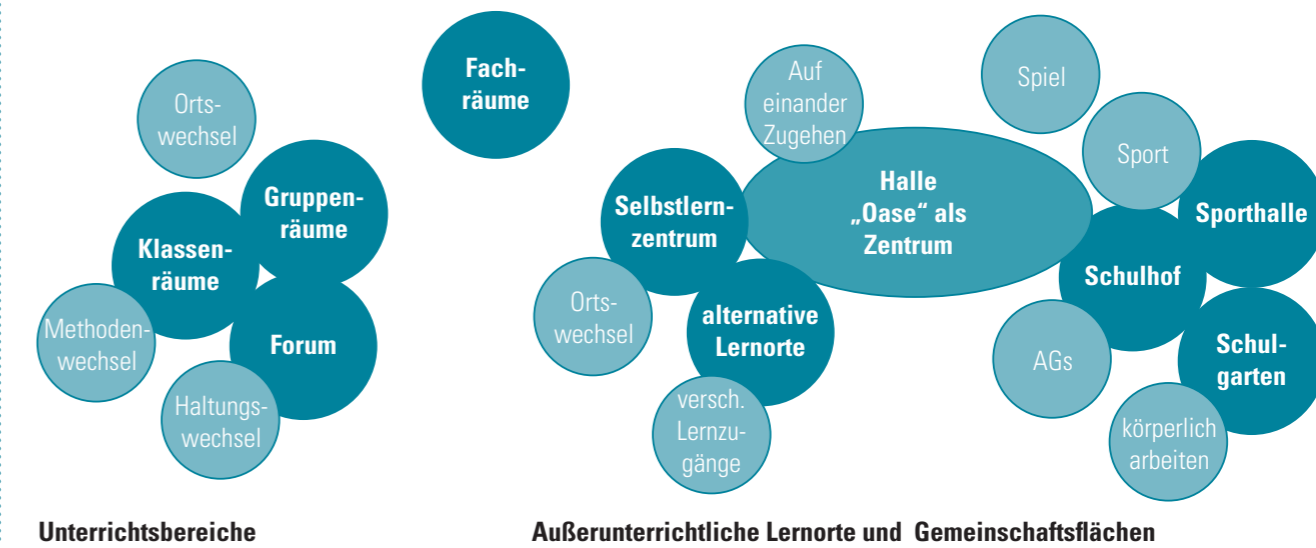
Rückzug ermöglichen

Gesunder Rhythmus für alle bedeutet die verschiedenen Bedürfnisse kennen



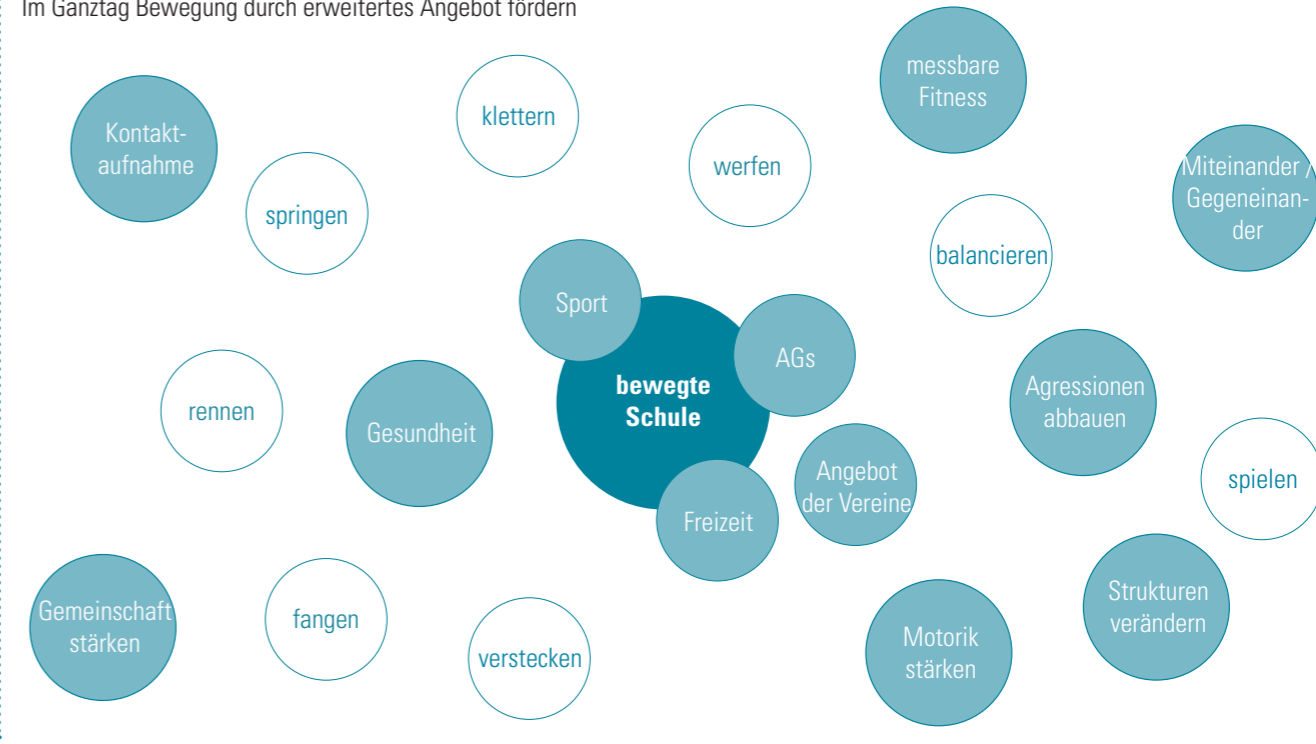
Bewegungsräume schaffen

Im Ganztag Bewegung durch räumliches Angebot ermöglichen



Bewegung fördern

Im Ganztag Bewegung durch erweitertes Angebot fördern

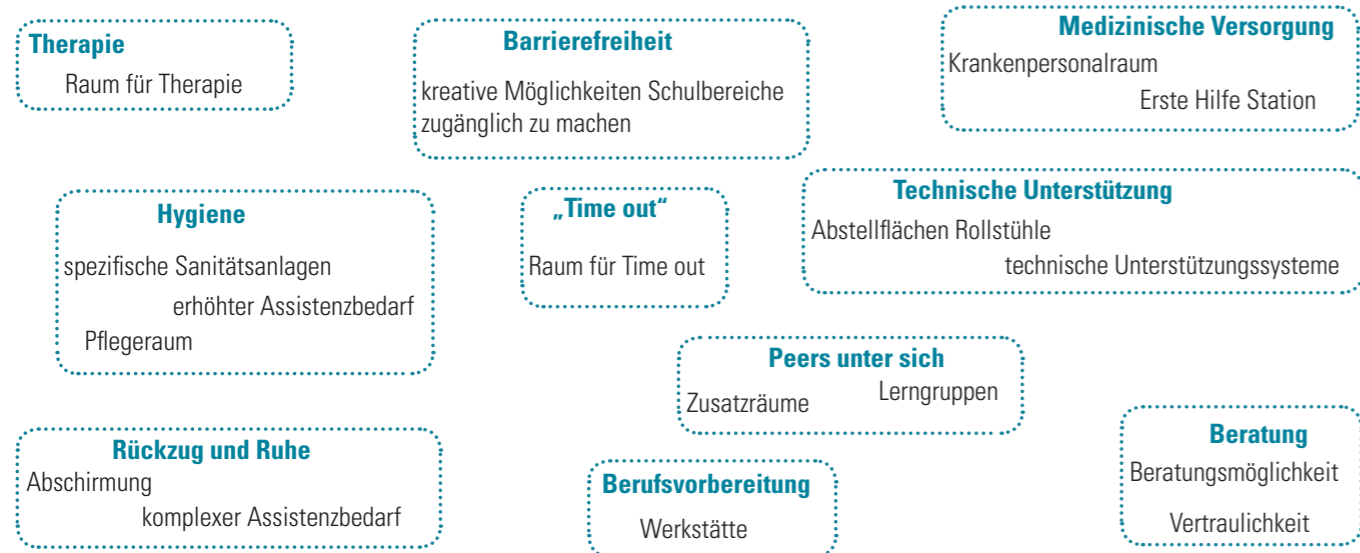


VII.II Pädagogischer Workshop Impuls III _ Vorstellung verschiedener räumlicher Modelle

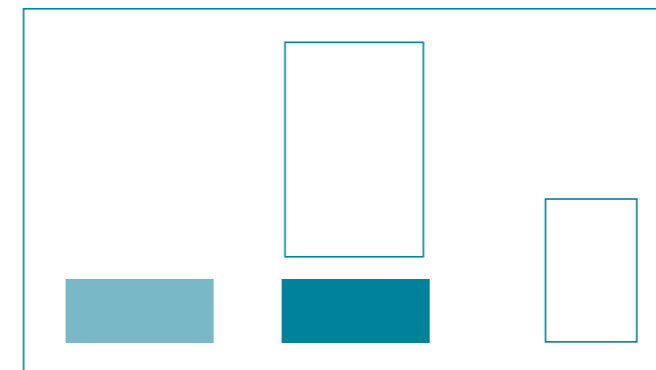
Von der Halbtags- zur Ganztagschule



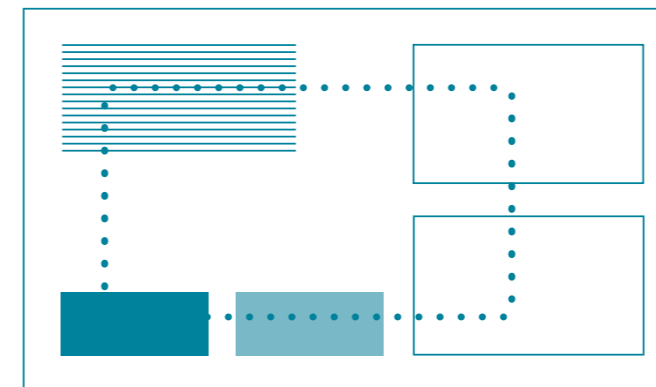
Von der getrennten Schulform zur inklusiven Schule



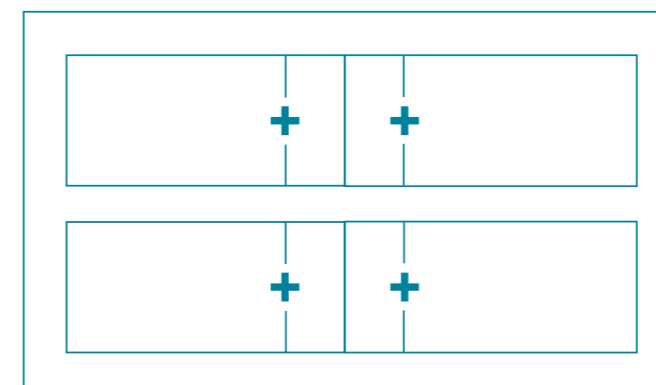
aus: „Schulen planen und bauen“, Grundlagen und Prozesse, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Montag Stiftung Urbane Räume (Hrsg.) © 2012 jovis Verlag Berlin



Offene Lernlandschaften



Cluster



Klassenraum plus

aus: „Schulen planen und bauen“, Grundlagen und Prozesse, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Montag Stiftung Urbane Räume (Hrsg.) © 2012 jovis Verlag Berlin

VII Die neue Schule denken
VII.III Workshop B

VII Die neue Schule denken

VII.III Workshop B

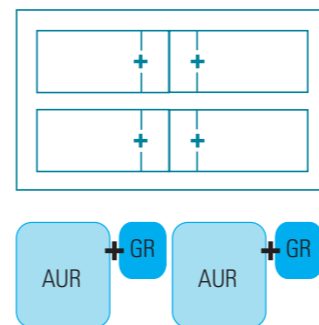
Im zweiten Workshop wurden die verschiedenen Organisationsmodelle für die Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereiche betrachtet. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit in Varianten an konkreten räumlichen Entwicklungsmodellen (Klassenraum Plus und Cluster) zu arbeiten. In diesem Workshop zeichnete sich ab, dass das Raummodell Cluster von den meisten Teilnehmenden favorisiert wird, wenn gleich im Modell Klassenraum Plus auch Vorteile gesehen wurden, welche es in einer Weiterentwicklung des für die Realschule Vohwinkel passenden Modells durch das Schulbauberatungsteam einzuarbeiten galt. Diese Auswertung des Workshop Ergebnisses wurde in der folgenden Lenkungsgruppensitzung vorgestellt, verfeinert und verabschiedet.

Ebenso haben sich die Teilnehmenden für die weitere Arbeit in Jahrgangsteams ausgesprochen.

Dieser zweite Workshop war eine gelungene Verbindung zwischen der pädagogischen und räumlichen Arbeit, da die Mitwirkenden die räumlichen Modelle anhand der pädagogischen Bedarfe diskutiert und entsprechend gestaltet haben.

VII.III Workshop B Input_ Neustrukturierung Allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche

Vorschlag 1.1 Prinzip Klassenraum Plus ohne Integration des Ganztags



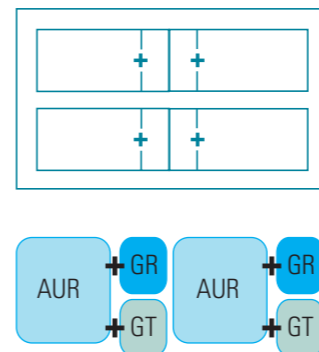
Das **Klassenraum plus Prinzip** wird auf den gesamten Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereich erweitert.

Klassenräume werden teilweise **umfunktioniert** und als **Gruppenräume / Differenzierungsfläche** genutzt.

Die benötigten **24 AUR** werden an dem Standort Realschule Vohwinkel im Bestand **neu organisiert**.

Der **Ganztags bleibt separiert** und findet Raum z.B. an dem **Standort Yorckstrasse**.

Vorschlag 1.2 Prinzip Klassenraum Plus mit Integration des Ganztags



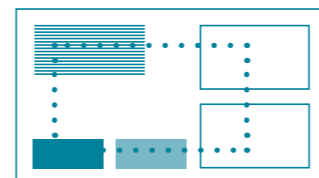
Das **Klassenraum plus Prinzip** wird auf den gesamten Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereich erweitert.

Klassenräume werden teilweise **umfunktioniert** und als **Gruppenräume / Differenzierungsfläche** genutzt.

Die benötigten **24 AUR** werden an dem Standort Realschule Vohwinkel und Yorckstrasse **neu organisiert**.

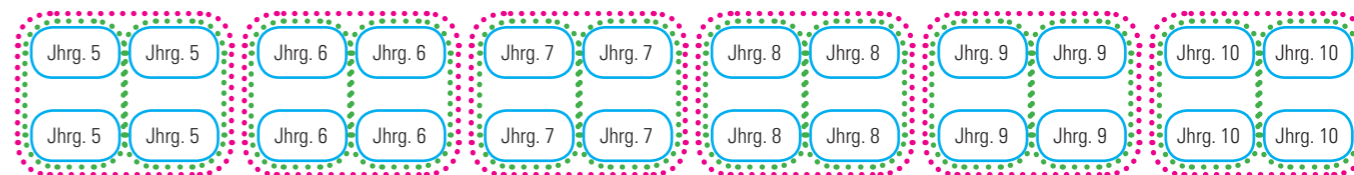
Ganztags wird inhaltlich und räumlich in den Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereich integriert.

Vorschlag 2 Prinzip Cluster



Das **Cluster Prinzip** wird auf den gesamten Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereich erweitert.

Clusteraufteilung nach Möglichkeit wird dem Wunsch entsprochen Jahrgangsteams zu bilden



VII.III Workshop B Gruppenphase_ Neustrukturierung Allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche



Workshop B_Ergebnisse

Allgemeine Anforderungen an die Bereiche:

- Es sollten Förderräume / Differenzierungsflächen vorhanden sein, die ausreichend Raum für eine Gruppenstärke von ~20 SuS bieten.
- Transparenz bzw. Sichtbezüge sind gewünscht, gleichzeitig besteht der Wunsch diese nach Bedarf schließen zu können.
- Ausstattung der Gemeinsame Mitte oder Gruppenräume nicht nur mit Tischen und Stühlen.
- Flexibles Mobiliar - welches mehreren Bedürfnissen gerecht wird: konzentrieren, rückzug, relaxen, spielen...
- Lagerflächen / Materialschränke sollten integriert werden.
Materialschränke teilweise auch für SuS zugänglich - z.B. Spiele, Materialien - die auch in den Pausen genutzt werden können.
- Die Struktur sollte nicht zu offen sein.
Durch eine große Öffnung könnte es zu unübersichtlich/laut werden. Die Ablenkung ist zu groß.
- Gewünscht wird eine Mischung aus großen und kleinen Räumen zur Differenzierung, Besprechung und Rückzug.
- Die Klassenräume sollten nicht zu klein werden, lieber in anderen Bereichen auf Fläche verzichten und Klassenräume großzügiger einplanen.
- Die Garderobe sollen in die Klassenräume integriert werden.

Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

Vorschlag 1.1 Prinzip Klassenraum Plus ohne Ganztag

Vorteil:

- Jedem Klassenraum ist ein Gruppenraum zugeordnet.
- Eine klare Zuordnung der Räume bedarf wenig Absprachen im Team.

Nachteil:

- Die Klassenraumgröße ist für wechselnde Anordnung und Zonierung nicht ausreichend.
- Die Gesamtfläche wird nicht sinnvoll genutzt.
- Das Konzept des integrierten Ganztags wird nicht räumlich umgesetzt.
- Für Jahrgangsteams fehlt es an gemeinsamen Räumlichkeiten.

Fazit: Räumlich und organisatorisch ist es nicht sinnvoll, den Ganztag zu separieren, da dies dem Konzept des rhythmisierten Ganztags widerspricht. Die vorhandenen Ressourcen werden nicht genutzt und die Etablierung einer Teamstruktur ist schwierig.



Vorschlag 1.2 Prinzip Klassenraum Plus mit integriertem Ganztag

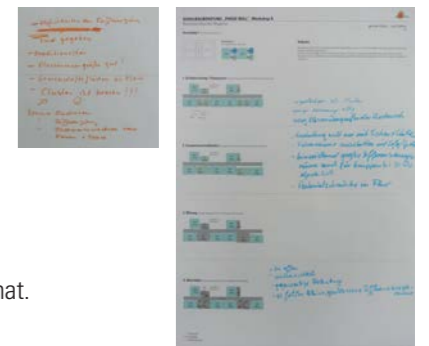
Vorteil

- Siehe Vorschlag 1.1
- Die Klassenraumgrößen finden Zustimmung.

Nachteil:

- Ein klassenübergreifender Austausch ist wenig möglich.
- Für Jahrgangsteams fehlt es an gemeinsamen Räumlichkeiten.
- Die Flächen für den Ganztag sind sehr verstreut, was einen hohen Personalschlüssel zur Folge hat.

Fazit: Diese Struktur ist traditioneller und dadurch vertrauter. Der Aspekt der Schule der Zukunft stellt jedoch die traditionellen Strukturen infrage und somit auch das Prinzip Klassenraum Plus. Die Struktur des Clusters scheint hier adäquater.



Vorschlag 2 Prinzip Cluster

Vorteil:

- Große Flexibilität
- Überschaubare Einheit
- Das Cluster bietet eine gute Struktur für Jahrgangsteams.
- Das Cluster bietet eine Mischung aus unterschiedlichen räumlichen Qualitäten.

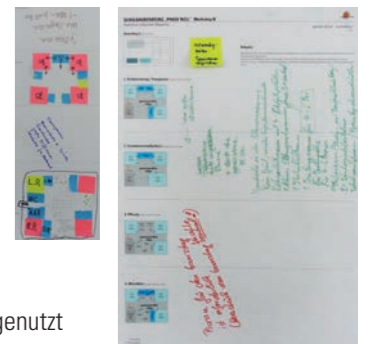
Nachteil:

- Enge Abstimmung im Team erforderlich
- Die Gruppenräume und die gemeinsame Mitte werden gemeinsam mit den Förderschullehrer*innen genutzt und stehen nicht jederzeit zur Verfügung.

Fragestellung:

- Wo schlägt das Herz der Schule? Gibt es dann noch die Möglichkeit eines großen zentralen Ganztagsbereichs innerhalb der Schule?
- Der Bedarf an möglichst vielen abgetrennte Räumen wird formuliert: kann dann noch ein Cluster entstehen oder geht dann die Qualität des Clusters verloren?

Fazit: „Das Cluster ist super!“ - Jedoch ist es organisatorisch noch schwer vorstellbar. Ist eine Mischung aus Cluster und Klassenraum Plus möglich?



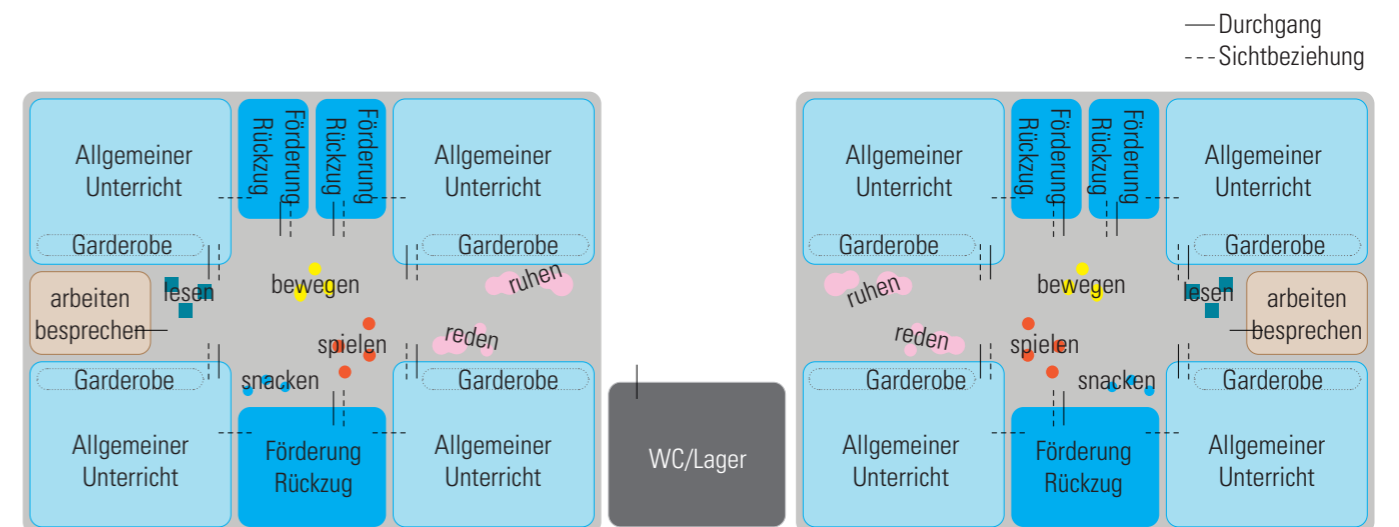
VII.III Workshop B Empfehlung 4er Cluster



Das **Cluster Prinzip** wird auf den gesamten Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereich erweitert. Es wird dem Wunsch entsprochen Jahrgangsteams zu bilden. Somit ist die bestmögliche Organisation **4er Cluster** zu bilden.

Aufteilung pro Cluster:

- 4x Allgemeine Unterrichtsräume für ~28 SuS
 - 1x Gruppenräume (~20SuS)
 - 2x Gruppenräume (~10SuS)
 - 1x Teamstation mit ~4 Arbeitsplätzen (auch als Besprechungsraum für Elterngespräche zu nutzen)
 - Garderobe entfällt. Flächenbedarf in AUR als Eigentümsfächer integriert. AUR vergrößert sich entsprechend.
 - WC und Lagerfläche/Lernmittel zwischen zwei Clustern
- Eigentümsfächer befinden sich in den Allgemeinen Unterrichtsräumen
 - Die Gemeinsame Mitte wird auch in den Pausen geöffnet - die Ausstattung sollte Flexibel zu nutzen sein. Sie sollte den unterschiedlichen Bedürfnissen wie Rückzug und Arbeiten in Kleingruppen, Bewegung, Spielen, Ausruhen gerecht werden.
 - Die Teamstation dient als Arbeitsplatz sowie als kleiner Besprechungsraum z.B. für Elterngespräche
 - Gruppenräumen können flexibel vom gesamten Jahrgangsteam und den Förderschul-lehrer*innen genutzt werden. Somit sind diese von der gemeinsamen Mitte aus zugänglich. Sichtbezüge bestehen auch aus den AUR.



VII. Die neue Schule denken
VII.IV Workshop C

VII Die neue Schule denken

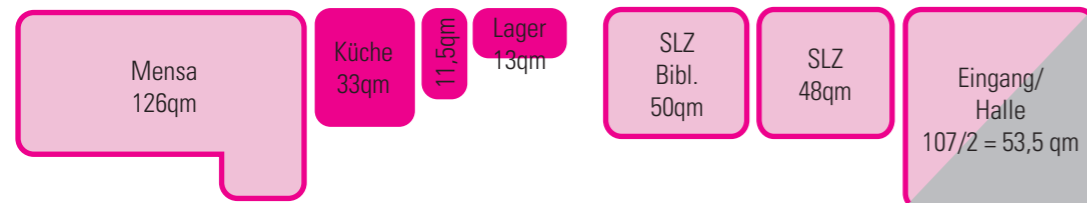
VII.IV Workshop C

Im dritten und letzten Workshop wurden die Gemeinschaftsflächen Innenraum und Außenraum sowie die Team- und Verwaltungsbereiche betrachtet. Anhand von Fragen und den Anforderungen aus dem Pädagogischen Workshop bzgl. eines Ganztagsschulbetriebs hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Modelle mit ihren Vorstellungen zu erweitern und Vor- und Nachteile unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen (pädagogische Konzept, räumliche Gegebenheiten) herauszuarbeiten.

Die überarbeiteten Ergebnisse aus dem 2. Workshop zu den Allgemeinen Lern- und Unterrichtsbereichen sowie die Empfehlungen aus dem dritten Workshop sollten dann in die überarbeitete Planung einfließen und eine verbindliche Grundlage für die weitere Arbeit darstellen. Aus den zwei Workshops sollte sich eine klare Beschlussempfehlung für den Auftraggeber ergeben.

VII.IV Workshop C Input _ Neustrukturierung der Gemeinschaftsbereiche

Nutzflächen IST Gemeinschaftsbereich



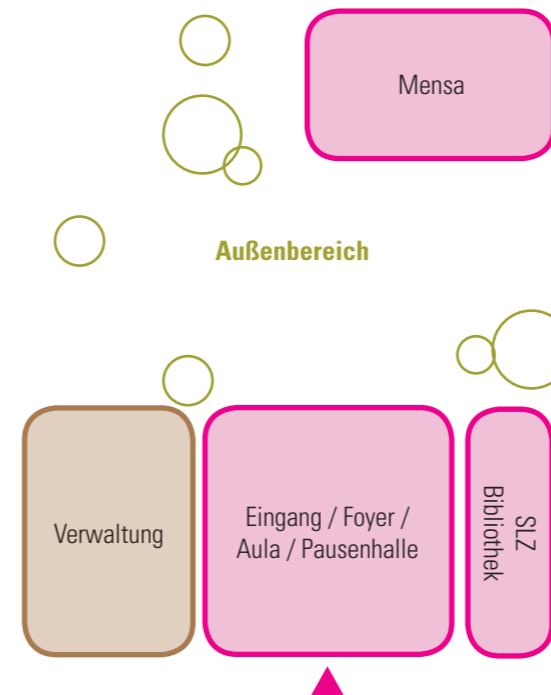
335qm Bestand Standort Blücherstrasse

Fazit:
Im Sinne der „Schule der Zukunft“ und der Erweiterung auf 4-zügigkeit / Entwicklung zur Ganztagschule sind die Flächen der Gemeinschaftsbereiche nicht ausreichend und optimal genutzt. Die vorhandenen Flächen gilt es zu erweitern und neu zu organisieren.

Ergebnisse aus Workshop A und Pädagogischen Workshop:

- Es wird ein zentraler **Treffpunkt als Herz der Schule** gewünscht. - Hier soll auch für alle Schüler*innen die Möglichkeit bestehen, in der Schule zu essen. Gleichzeitig soll das **ganze Schulgebäude belebt** und für die verschiedenen Angebote genutzt werden.
- **Selbstlernzentrum** sollte für alle zugänglich sein. - Hier wird sich gewünscht, dass Schüler*innen selbstständig arbeiten können.
- **Rückzugsmöglichkeiten** werden genauso benötigt wie **Bewegungsraum**
Rückzugsmöglichkeiten - für die Mitglieder der Schulgemeinschaft schaffen. Diese müssen **räumlich sinnvoll angeordnet** und für jedermann zugänglich sein.
- **Bewegungsraum** - Hier darf man auch mal **laut sein** - nicht immer Verbote aussprechen
- Eine Öffnung zum Stadtteil wird begrüßt. Die Umsetzung erscheint mit Blick auf Organisation und Sicherheit noch schwierig.
- Elterncafé, Schülercafé, Deutschkurse (nicht nur für Schüler*innen auch für Angehörige)

Nutzflächen SOLL Gemeinschaftsbereich



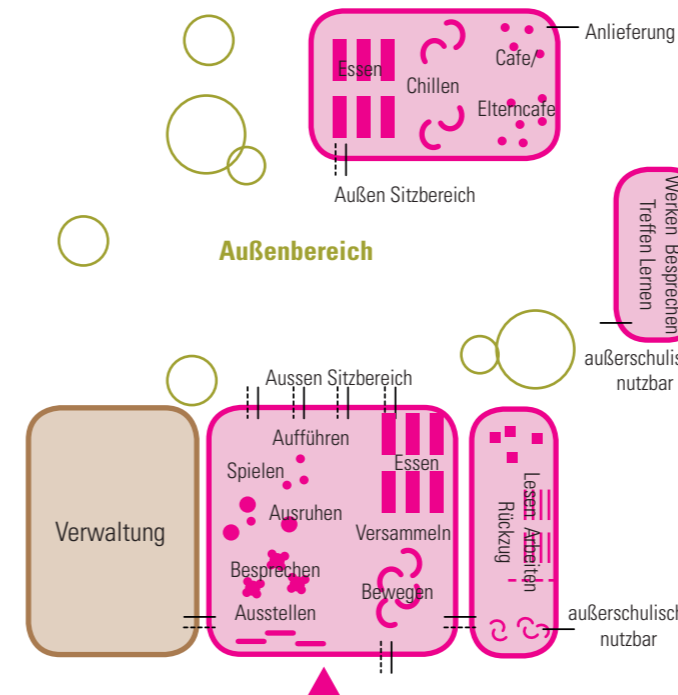
Mensa / Bistro:
Wieviele SuS werden im Ganztag die Mensa nutzen?
Aktuell können **~100 SuS gleichzeitig** in der Mensa essen. Bei 3 Schichten (20min.) können in **1Std. 300 SuS** in der Mensa essen.
Deckt das den zukünftigen Bedarf? Wo essen die SuS die nicht auf das Mensaangebot zurück greifen?

Schwebebahn:
Welche Aktivitäten sollen in der Schwebebahn statt finden?

Eingang / Foyer / Aula / Pausenhalle:
Können diese Funktionen zusammengefasst werden oder sollen diese räumlich voneinander getrennt werden?
Welche Aktivitäten sollen im Eingangsbereich / Foyer statt finden?

Selbstlernzentrum / Bibliothek:
Soll das Selbstlernzentrum / Bibliothek einen direkten Zugang zum Eingangsbereich bekommen bzw. integriert werden?
Oder ist die Anbindung nicht wichtig?

Nutzflächen SOLL Gemeinschaftsbereich



.... Trennwand / offen
— Durchgang
--- Sichtbeziehung

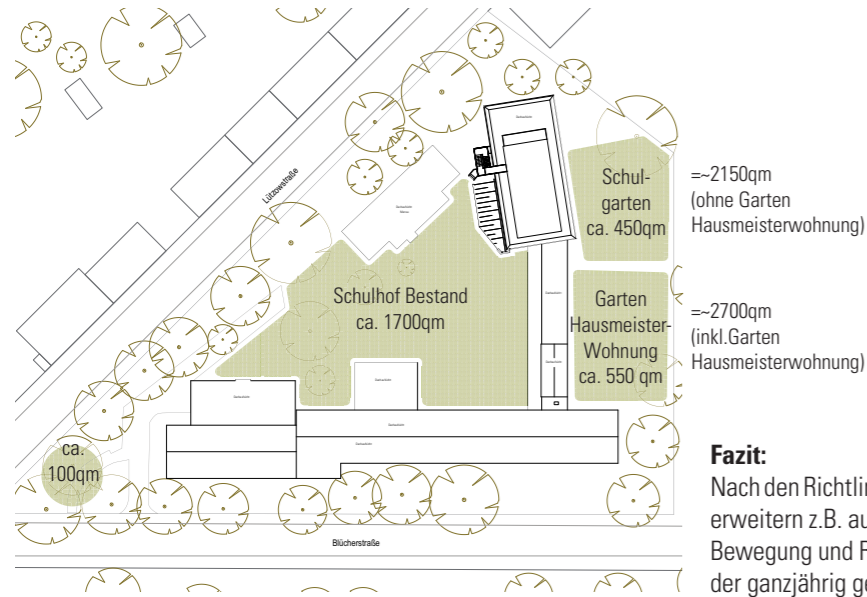
Bleibt die Mensa als Mensa bestehen?
Wenn ja, wie kann sie außerhalb der Essenszeit genutzt werden?
Oder sollte diese umgenutzt werden?
Welche neu Nutzung macht Sinn?
Soll die Mensa in den Pausen genutzt werden können?

Welche Aktivitäten sollen in den Gemeinschaftsbereichen stattfinden?
Welche Qualität und/oder Ausstattung ist dafür erforderlich?

Wo sind Blickbeziehungen gewünscht, wo werden Durchgänge/ Ausgänge benötigt?

VII.IV Workshop C Input _ Neustrukturierung der Gemeinschaftsbereiche Freianlagen

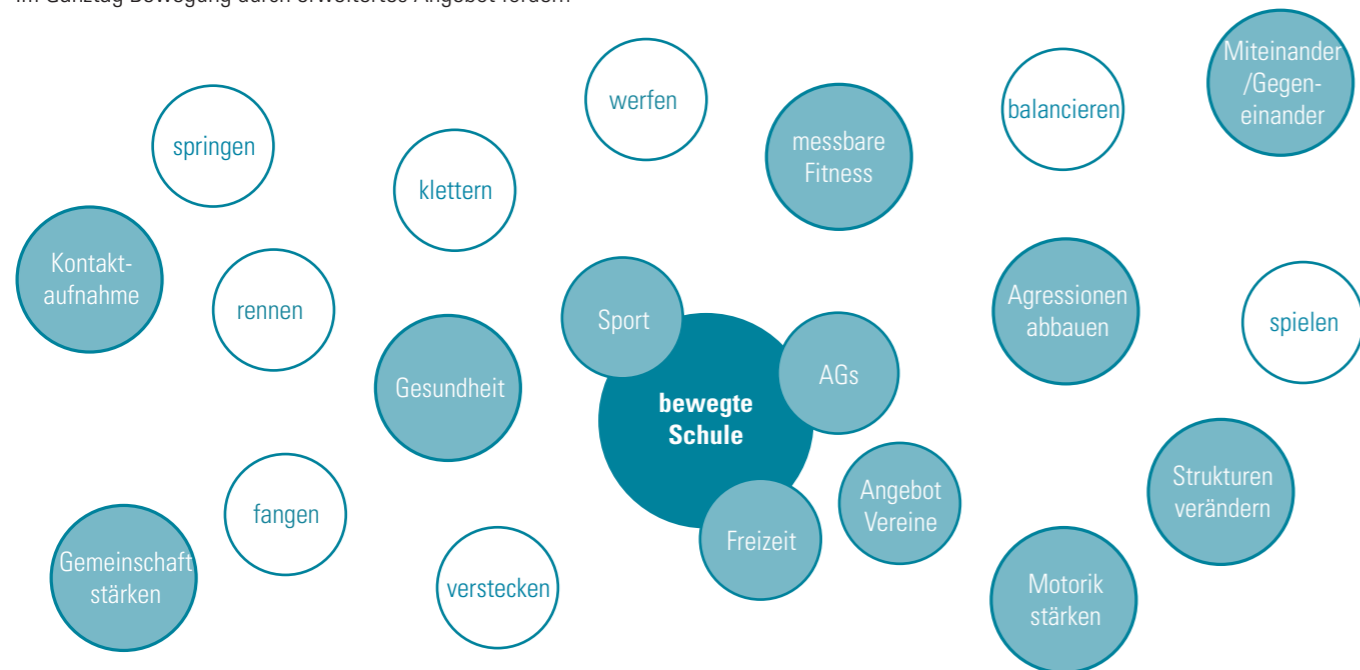
Nutzflächen IST Freianlagen



Fazit:
 Nach den Richtlinien der Schulhofflächen müssen sich die Freianlagen erweitern z.B. auf den Standort der Yorckstraße. Es fehlt an Raum für Bewegung und Relaxen. Ein großzügiger Überdachter Außenbereich, der ganzjährig genutzt werden kann, sollte ebenfalls entstehen.

Anforderung Bewegung fördern

Im Ganzttag Bewegung durch erweitertes Angebot fördern



Nutzflächen SOLL Gemeinschaftsbereich Freianlagen

Freianlagen



Welche Aktivitäten sollten in den Freibereichen stattfinden? Wo sollte diese verortet sein?

Welche Funktionen sollen diese Bereiche haben?

Welche Qualitäten / Oberflächen sollen die verschiedenen Bereiche in den Außenanlagen haben (Sportflächen, Spielflächen, Schulgarten, wilde Bereiche, überdachte Bereiche, etc.)?

Öffnung des Schulgeländes?
 Welche Bereiche sollen öffentlich, halb öffentlich und / oder ausschließlich schulintern genutzt werden?
 Mit externen Kooperationspartnern?

VII.IV Workshop C Input _ Neustrukturierung der Team- und Verwaltungsbereiche

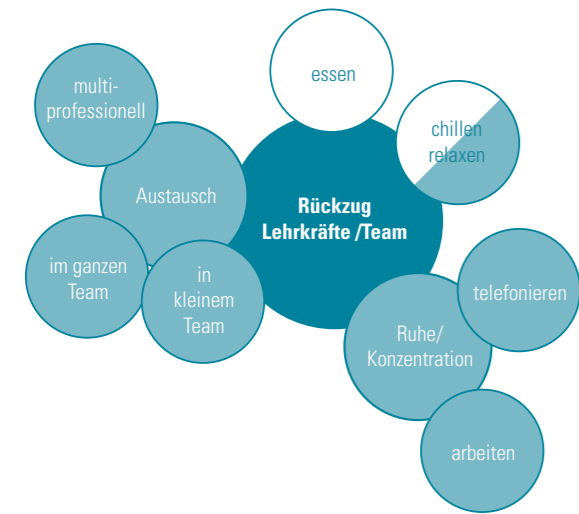
Nutzflächen IST Verwaltungsbereich



369qm Bestand

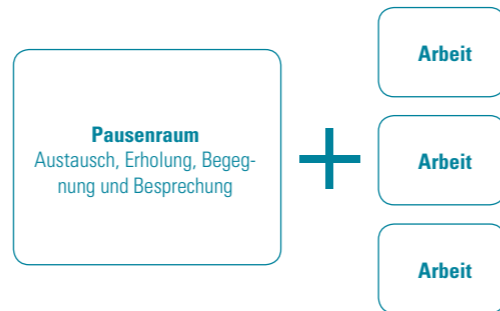
Fazit: Im Sinne der „Schule der Zukunft“ und der Erweiterung auf 4-zügigkeit / Entwicklung zur Ganztagschule sind die Flächen des Verwaltungsbereich nicht ausreichend und optimal genutzt. Die vorhandenen Flächen gilt es zu erweitern und neu zu organisieren.

Anforderung Rückzug ermöglichen

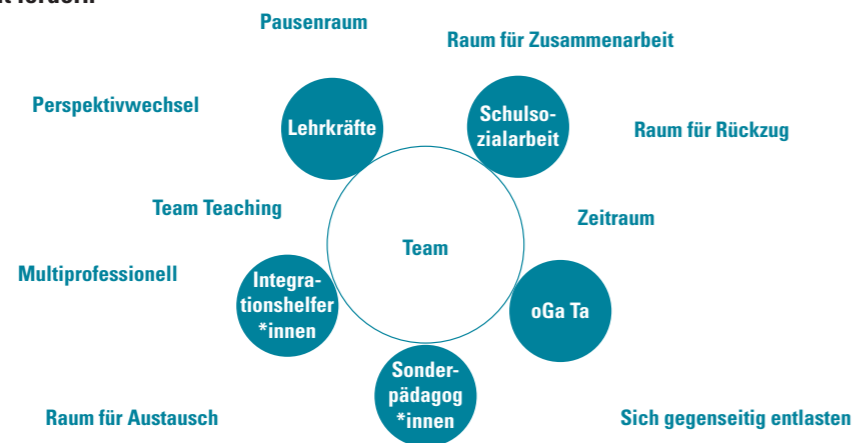


Rückzug - Mitarbeiter*innenraum

- Pausenraum: - Ein gemeinsamer Raum für das ganze Kollegium an zentraler Stelle fördert den Zusammenhalt.
- Arbeitsplätze: - Dezentrale Teamarbeitsplätze ermöglichen das Arbeiten „vor Ort“ und den direkten Austausch. - Zentrale Arbeitsplätze in der Nähe der Verwaltung



Anforderung Teamarbeit fördern



Nutzflächen SOLL Verwaltungsbereiche



Sekretariat/Rezeption, Rektor*in, Konrektor*in, Konrektor*in, Teamraum, Besprechung/Beratung, Förderverein, Ruhe-raum, oGaTa, Schüler*innenvertretung, Streitschlichtung, Schulsozialarbeit, StuBo, Schulsanitätsraum, Ganztagskoordination, Hausmeister*in, Therapie, Server/Kopiererraum, Lehrmittel / Lagerräume:

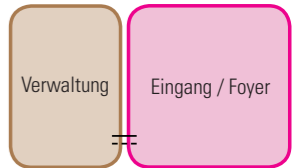
Welche Bedarfe können miteinander kombiniert werden? Welcher Bedarf benötigt einen geschlossenen Raum? Wieviele Räume werden pro Bedarf benötigt? Gibt es weitere Bedarfe?

Wie sollen diese räumlich zueinander in Beziehung stehen? Wo sind Blickbeziehungen gewünscht, wo werden Durchgänge /Ausgänge benötigt?

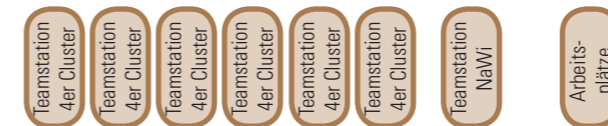
Welcher Bedarf benötigt einen direkten Zugang zum Eingangsbereich/Foyer?

Welche Aktivitäten sollen in den Verwaltungsbereichen stattfinden?

Welche Qualität und/oder Ausstattung ist erforderlich?



Nutzflächen SOLL Verwaltungsbereiche/ Teamstation



Dezentrale Teamarbeitsplätze

Zentrale Arbeitsplätze (nahe Verwaltung)

Teamstation 4er Cluster:

Wieviele Arbeitsplätze werden pro Cluster benötigt?

Teamstation naturwissenschaftlichen Cluster:

Sollen weitere Teamarbeitsplätze im naturwissenschaftlichen Cluster angeordnet werden?

Wieviele Arbeitsplätze werden an dieser Stelle benötigt?

Zentrale Arbeitsplätze:

Arbeitsplätze für Lehrkräfte, die nicht fest einem Cluster/Jahrgang zugewiesen sind.

Arbeitsplätze für außerunterrichtlichen Teammitglieder (oGaTa, Schulsozialarbeit, Therapeuten..)

Wieviele Arbeitsplätze werden benötigt?

Im Hinblick auf Teilzeitstellen - Wie werden die Arbeitsplätze am sinnvollsten verteilt?

Sind Arbeitsplätze den Personen eindeutig zugeordnet oder im Sinne eines flexiblen Bürokonzeptes nicht personenbezogen?

VII.IV Workshop C Eindrücke



VII.IV Workshop C Ergebnis Gemeinschaftsbereiche

Leitfragen zur Organisation der möglichen Gemeinschaftsräume

- Welche Gemeinschaftsflächen benötigt eine Ganztagschule?
- Welche Aktivitäten sollen in den Gemeinschaftsflächen stattfinden? Wer soll diese nutzen?
- Welche Treffpunkte soll es geben, wo schlägt das Herz der Schule? Oder gibt es mehrere Herzen?
- Kann oder muss die Mensa außerhalb der Essenszeiten eine weitere Nutzung abdecken? Deckt die Mensa flächenmäßig den zukünftigen Bedarf an Essensplätzen wenn alle Schüler*innen und Kollegium den Ganztags besuchen? Oder wird die Mensa eine alternative Nutzung erhalten und an anderer Stelle gegessen?
- Gibt es einen zentralen Selbstlernbereich als Gemeinschaftsfläche? Welche Anforderungen bestehen an dieses Selbstlernzentrum in Bezug auf die Lage im Gebäude, die Kapazität und die räumliche Qualität?
- Gibt es Elternbereiche? Wann stehen diese zur Verfügung?
- Welche Bereiche sollen öffentlich, halb öffentlich und welche nur schulintern genutzt werden?
- Welche Bereiche sollen von der Schule und externen Bildungseinrichtungen wechselseitig genutzt werden?
Wie können offene Bereiche und Gemeinschaftsbereiche von der Schule und den anderen Bildungsakteuren gemeinsam genutzt werden?
- Wo darf man laut sein – wo leise?

Aufgabe:

Was bedeutet das für die zur Verfügung stehenden Gesamtflächen der Gemeinschaftsbereiche? Wie könnte die räumliche Organisation und die Lage der Bereiche zueinander gestaltet sein?

Fotos © gemot schulz : architektur GmbH

Eingang / Foyer/ Aula:

- **Eingang** - dieser soll offen/ einladend sein - **Der Geist der Schule soll erkennbar/erlebbar sein.**
- **Orientierung** - ein **Besucher** soll sich **schnell** orientieren können und eine*n **Ansprechpartner*in** finden.
Die Verwaltung im EG nahe des Eingang verorten.
- **Die Freizeitbegleitung (ehemals Ganztagskoordination)** soll die **Schnittstelle zwischen der Verwaltung und dem Freizeitbereich** bilden. An dieser Schnittstelle sollte die SV zu finden sein.
 - **Frage:** Sollte Eingangshalle = Freizeitbereich = Aula sein?
Nur vorstellbar, wenn sich **die Funktionen nicht gegenseitig stören**. Der Freizeitbereich und die Aula müssen **flexibel** sein.
Welche **Aktivitäten** sollen in dem **Freizeitbereich** statt finden?
 - Essen z.B. mitgebrachtes Mittagessen
 - Rückzug in den Pausen, chillen, unterhalten
 - Ausstellen
 - Aufführungen - Bühnenbild o.ä. sollte auch mal stehen bleiben können
 - Feste feiern (Platz für 400 Sitzplätze - inkl. Stuhllager)
 - Es sollte eine Bühne geben, die entweder fest installiert oder leicht auf- und abbaubar ist.
Ggf. könnte ein Bühnenbereich erkennbar sein und so eine weitere Fläche bilden.
 - Spielen - es sollte neben dem freien Spiel auch installierten Aktivitäten wie Billardtisch, Kicker o.ä. geben.
- **Die Fläche sollte** durch **Zuschaltbarkeit** von anderen Räumen wie Musikraum (Musikraum sollte akustisch abtrennbar sein) **erweitert/ vergrößert werden können und den Anforderungen an eine Veranstaltungsfläche gerecht werden**. Ein großer Raum wie eine Aula wird im Alltag nicht zwingend benötigt.

Selbstlernzentrum / Bibliothek:

- Das Selbstlernzentrum sollte ein **Ort der Ruhe, Konzentration, Rückzug** sein!
Dieses muss nicht zwingend dem Eingangsbereich zugeordnet sein. Das **Selbstlernzentrum** sollte so **verortet** sein, dass Schüler*innen dieses **eigenständig nutzen** können und von Seiten der Schule die **Aufsichtspflicht** zu gewährleisten ist.

Schüler*innen Kiosk:

- Es soll ein Schüler*innen Kiosk an der **Schnittstelle zwischen innen / außen** entstehen.

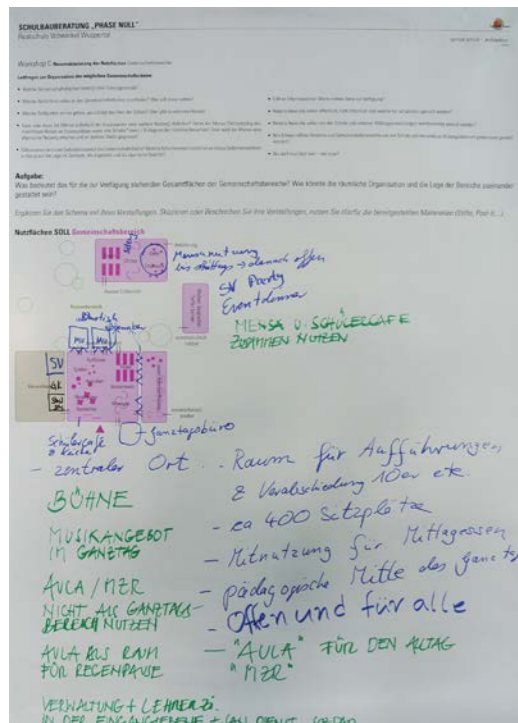
Mensa:

- Die **Mensa** soll neben der **Mensanutzung** (vor der Anlieferung und nach dem Essen) auch für **weitere Nutzungen geöffnet** sein, die eine Ausstattung mit Stühlen und Tischen braucht. Es bietet sich das **Schüler*innencafé, das Elterncafé oder eine Sitzungsnutzung, etc.** an.

Grünes Klassenzimmer:

- z.B. im Schwebewahngon

VII.IV Workshop C Ergebnis Gemeinschaftsbereiche



FAZIT:

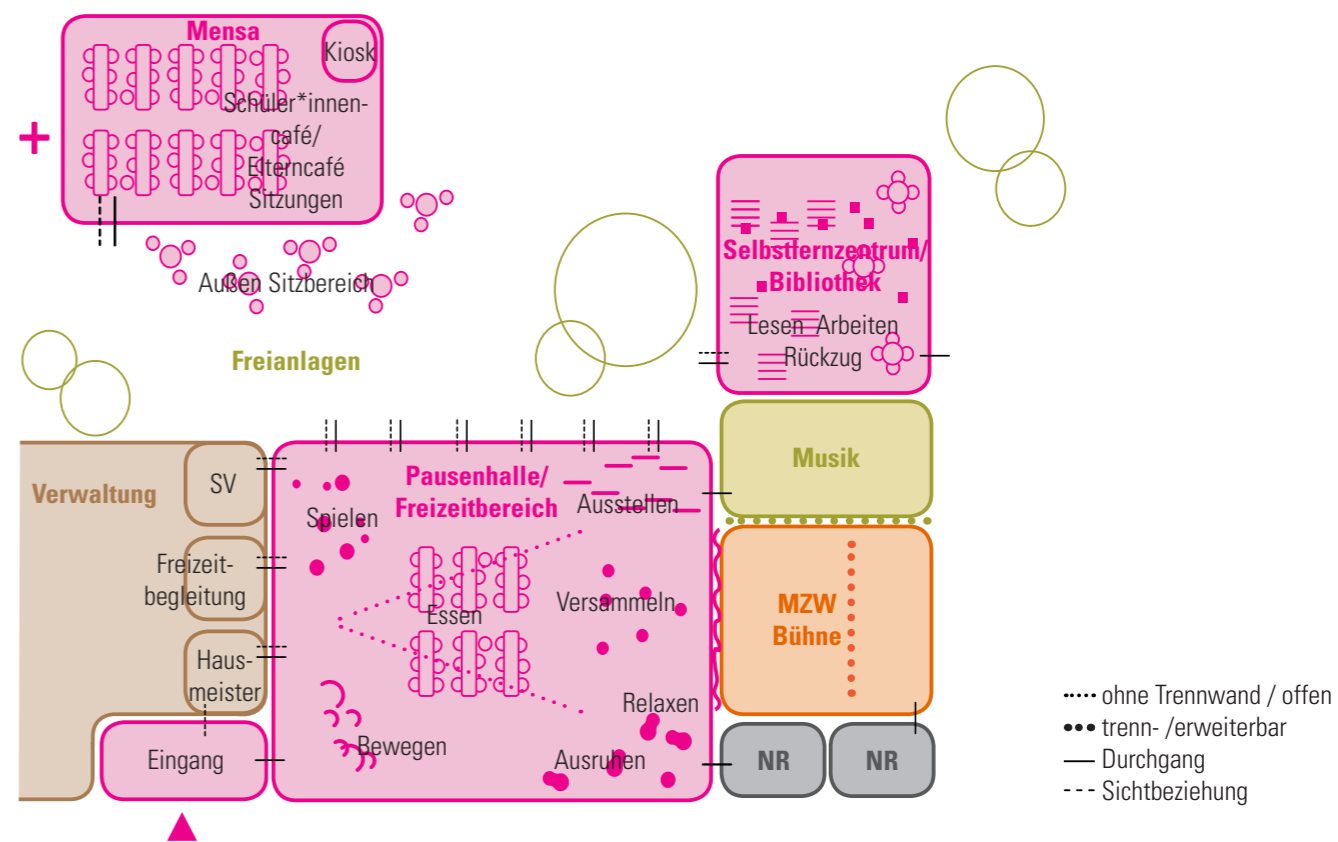
Wichtig ist, dass sowohl der Eingangsbereich als auch die weiteren Gemeinschaftsflächen offen und einladend gestaltet sind, so dass die Schulgemeinschaft und Besucher sich willkommen fühlen.

Zu klären ist noch, ob der Eingangsbereich gleich Aula + Freizeitbereich ist, oder ob mehrere kleinere Einheiten zweckmäßiger sind.

Das Selbstlernzentrum sollte im Gegensatz zum Freizeitbereich ein Ort der Ruhe und Konzentration sein. Die Mensa sollte für weitere Nutzungen geöffnet werden.

Offen und noch zu klären ist die Lage der Gemeinschaftsflächen bei zwei Standorten.

VII.IV Workshop C Empfehlung Gemeinschaftsbereiche



VII.IV Workshop C Ergebnis Gemeinschaftsbereiche Freianlagen

Leitfragen zur Organisation der Freiräume/Außenräume: Anordnung und Funktion der Freibereiche

- Welche Aktivitäten sollten in den Freibereichen stattfinden? Wo sollte diese verortet sein?
- Welche Funktionen sollen diese Bereiche haben?
- Welche Qualitäten / Oberflächen sollen die verschiedenen Bereiche in den Außenanlagen haben (Sportflächen, Spielflächen, Schulgarten, wilde Bereiche, überdachte Bereiche, etc.)?
- Welche Bereiche sollen öffentlich, halb öffentlich, ausschließlich schulintern genutzt werden? Mit externen Kooperationspartnern?
- Ist es denkbar, dass die Schule zu Kooperationspartnern im Umfeld geht, dass Ganztagsangebote extern stattfinden?

Aufgabe:

Was bedeutet das für die zur Verfügung stehenden Gesamtflächen der Außenflächen? Wie könnte die räumliche Organisation und die Lage der Bereiche zueinander gestaltet sein?

Spiele / Bewegung:

- Bolzplatz (der nur zum Fußballspielen dient und nicht für andere Zwecke genutzt wird) Slackline, Trampolin, Nestschaukel, Basketballfeld und Spielausleihe als Bewegungsangebote
- Hangbereiche nutzen für Klettergerüste und Rutsche
- Mehr Grünflächen -> Büsche eignen sich gerade für die jüngeren Schüler*innen gut zum Versteckenspielen
Aussenfläche sollte das freie Spiel, die Kreativität fördern

Chillen / Relaxen:

- Hangbereiche nutzen für Podeste, Sitzstufen - Geschwungene Elemente (Holzliegen, Hängematten)

Lernen:

- Grünes Klassenzimmer (Schulgarten/Schwebebahn)

Schutz:

- Sonnensegel und Regendach/Pavillons für einen Schulhof bei jedem Wetter

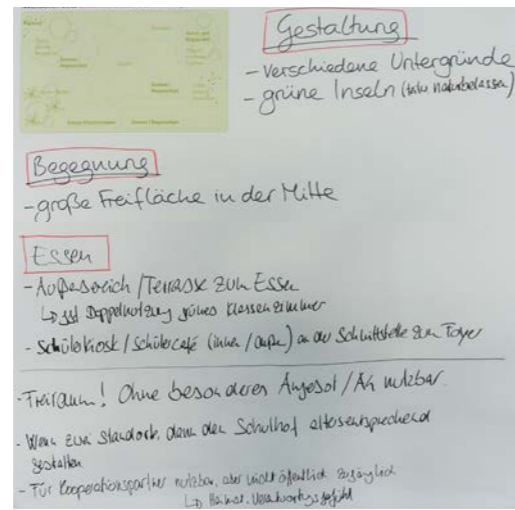
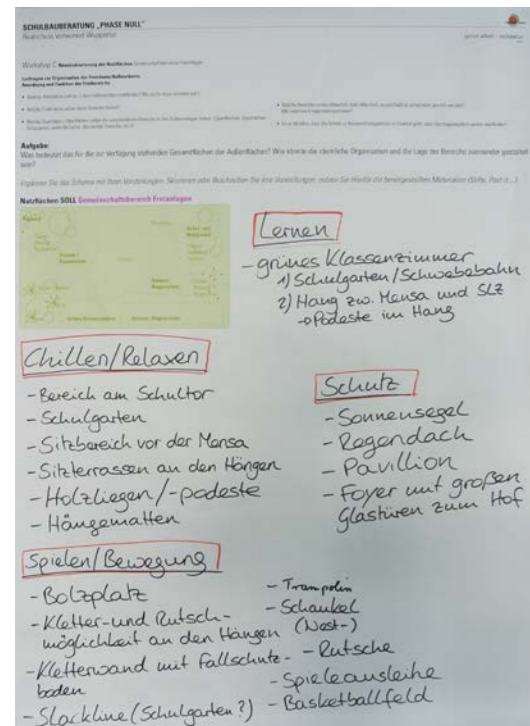
Begegnung:

- Große Freifläche, die multifunktional genutzt werden kann z.B. auch für Feste im Freien

Essen:

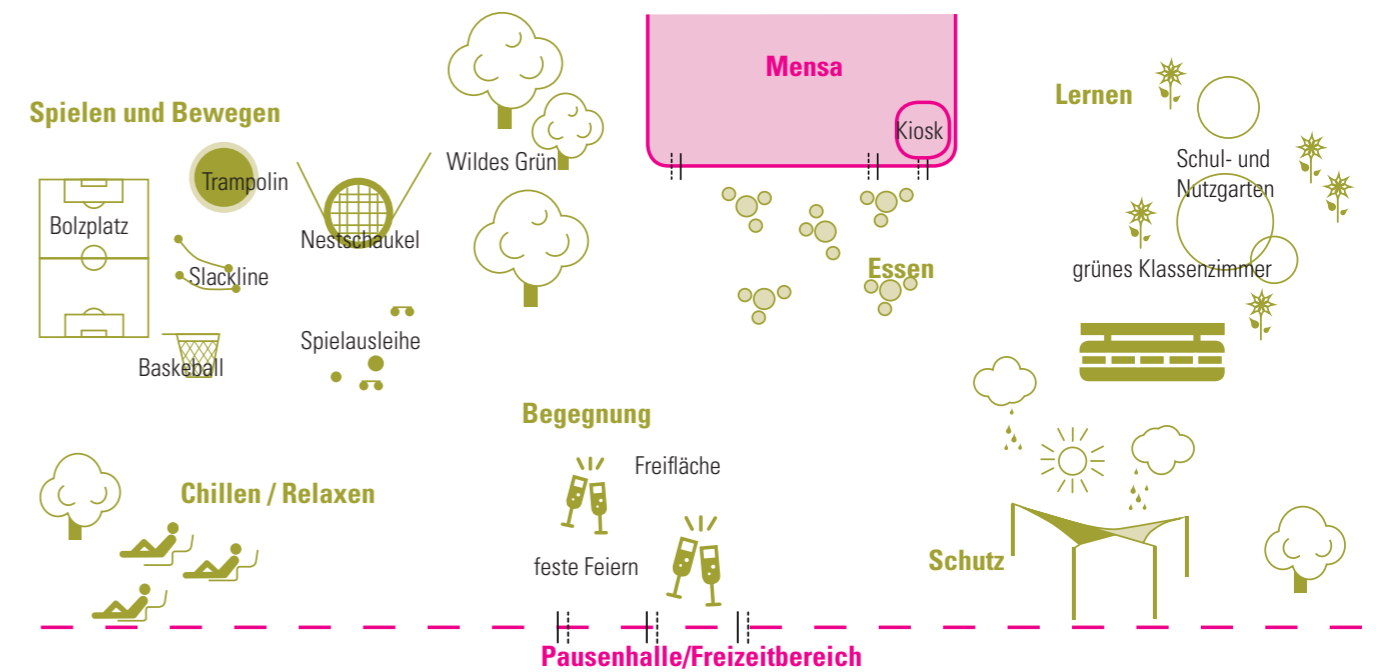
- Sitzterrasse vor Mensa - mit Anbindung zum Schülercafé/Kiosk

VII.IV Workshop C Ergebnis Gemeinschaftsbereiche Freianlagen



FAZIT:
Ebenso wie im Innenbereich sollte der Außenbereich verschiedene Möglichkeiten bieten: Vom Chillen bis zu Bewegung müssen die Bedarfe aller Altersklassen gedeckt werden. Eine Verbindung zwischen Innen und Außen (Beispiel Pausenhalle mit Öffnung nach Außen) ist wünschenswert. Offen und noch zu klären ist die Gestaltung der Außenbereiche bei zwei Standorten.

VII.IV Workshop C Empfehlung Gemeinschaftsbereiche Freianlagen



VII.IV Workshop C Ergebnis Team- und Verwaltungsbereiche

Leitfragen zur Organisation der Team- und Verwaltungsstruktur

- Soll es zentrale Lehrer*innenzimmer/Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichen Nutzungsbereichen oder dezentrale Teamstationen mit zentralem Kommunikationsbereich und reinem Pausenbereich geben?
- Sollen die Teamstationen alle in den Clustern (AUR Clustern Fachcluster) dezentral angeordnet sein, oder sind diese besser an zentraler Stelle in der Nähe des Mitarbeiter*innen Zimmers und der Verwaltung angeordnet? Oder ist eine Kombination aus beidem sinnvoll?
- Wird es Einzelarbeitsplätze geben?
- Wie sind die Teamräume und Lehrerarbeitsplätze verteilt?
- Welche Anforderungen an die Teamstruktur bestehen in einer inklusiven Ganztagschule?
- Welche Flächen werden für Elterngespräche, Teambesprechungen, Konferenzen etc. zu welchen Tageszeiten benötigt? Sollen diese dezentral oder zentral angeordnet sein und besteht die Möglichkeit, hierfür Flächen in Doppelnutzung (z.B. Gruppenbereiche, multigenutzte Besprechungsbereiche, Teamstationen, Mitarbeiter*innen zimmer) heranzuziehen? Wie werden die anderen außerunterrichtlichen Mitarbeiter*innen (Ganztag, Therapie, Schulsozialarbeit ...) in diese Bereiche integriert? Haben sie eigene Räume oder sind sie mit in den Teamräumen?
- Wird neben der dezentralen Aufbewahrung und Organisation von Unterrichtsmaterialien im bzw. in der Nähe der Cluster auch an zentraler Stelle eine Lehrmittelunterbringung benötigt?
- Wo wird das Material für den Ganztag verwahrt und organisiert?

Aufgabe:

Was bedeutet das für die zur Verfügung stehende Gesamtfläche für Lehrer*innenarbeitsplätze je Lernort bzw. im Verwaltungsbereich? Wie könnte die räumliche Organisation und die Lage der Bereiche zueinander gestaltet sein?

Mitarbeiter*innenraum / Arbeitsplätze:

- Zentrales Mitarbeiter*innenzimmer als Pausenraum. Ein Treffpunkt für das gesamte Team.
- Arbeitsplätze - Es wird eine Mischung aus dezentral und zentral angeordneten Arbeitsplätzen bevorzugt. Die zentral angeordneten Arbeitsplätze sollen nicht im Pausenraum integriert sein.
- Es soll für jeden Mitarbeiter ein Arbeitsplatz geben. Ein fest zugewiesener Arbeitsplatz ist nach dem Ergebnis von Workshop C nicht zwingend notwendig - Aber ein persönlicher Ort zur Unterbringung der persönlichen Sachen wird benötigt - dies kann z.B. ein Eigentumsfach oder ein Container sein.
- Die Postfächer müssen an zentraler Stelle in der Nähe des Sekretariates angeordnet sein.

Räume in Nähe des Freizeit- / Gemeinschaftsbereichs:

- Büro der Freizeitbegleitung, Schulsozialarbeit, SV, Streitschlichtung.

Räume mit Anbindung zum Eingangsbereich:

- Hausmeister, Sekretariat und Sanitätsraum sollten schnell auffindbar sein.

Räume/ Bedarfe mit räumlichen Zusammenhang:

- SV, Streitschlichter (in Doppelnutzung) und StuBo (Studium- und Berufsorientierung) /Beratung (in Doppelnutzung) sollten in räumlicher Nähe liegen.

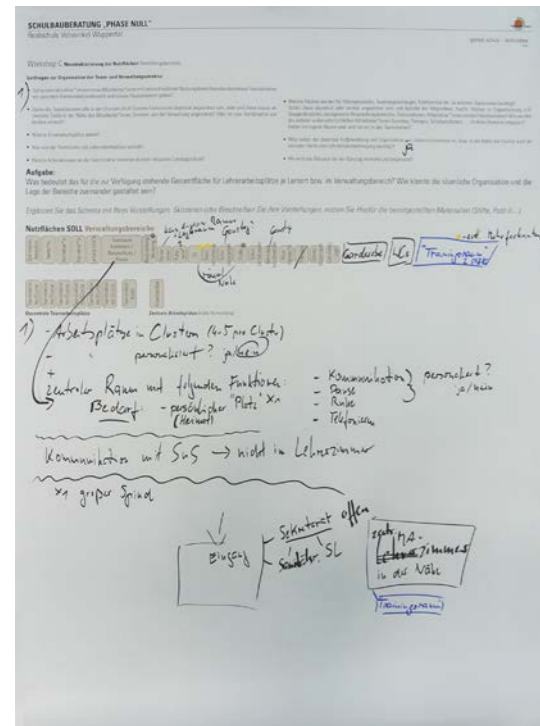
Nebenräume:

- Eine Lehrmittelunterbringung sollte nicht nur im Cluster, sondern auch im Verwaltungsbereich vorgesehen werden.
- Garderobe und WC

Räume mit Anbindung zum Verwaltungsbereich:

- Trainingsraum, Freizeitbegleitung

VII.IV Workshop C Ergebnis Team- und Verwaltungsbereiche



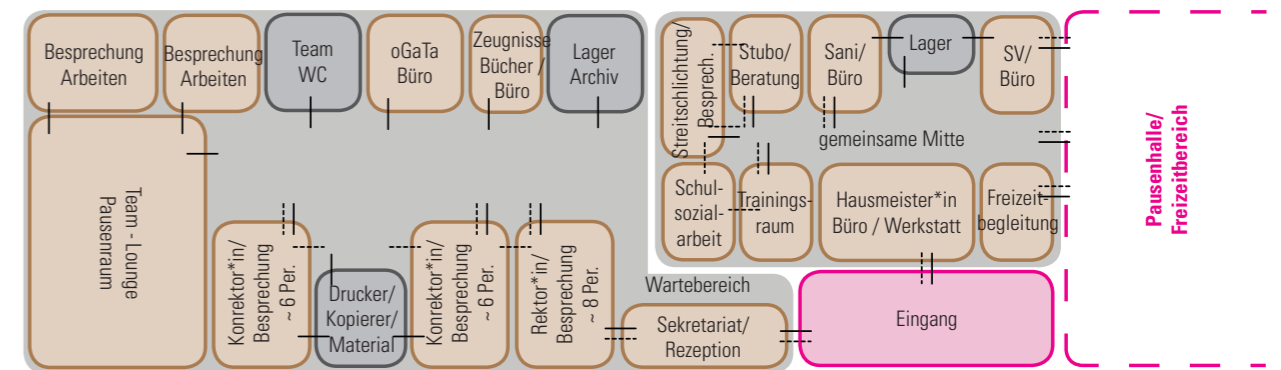
FAZIT:

Die Arbeitsplätze sollten sowohl dezentral in den Clustern (4-5 Arbeitsplätze) als auch zentral für Kolleg*innen, die keinem Cluster zugeordnet sind, angeordnet sein. Das Mitarbeiter*innenzimmer sollte für Pause, Kommunikation und Rückzug genutzt werden können. Wichtig ist ein persönlicher Ort (Eigentumsfach oder Arbeitsplatz), um das Heimatgefühl der Mitarbeitenden zu bestärken. Zu klären ist, wo der Raum für Schulsozialarbeit sein soll. Im Gemeinschaftsbereich oder im Verwaltungsbereich?

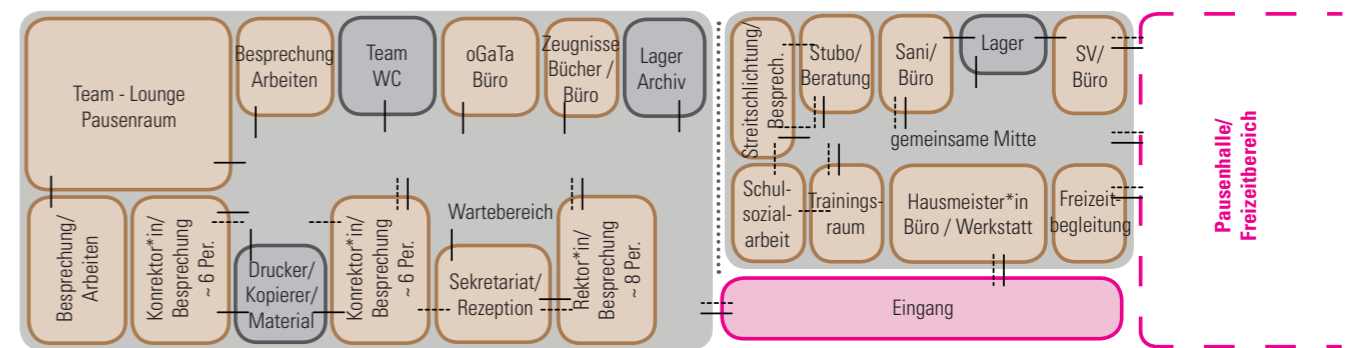
VII.IV Workshop C Empfehlung Team- und Verwaltungsbereiche

- räumliche Trennung
- Durchgang
- Sichtbeziehung

Nutzflächen SOLL Verwaltungsbereiche Variante 1



Nutzflächen SOLL Verwaltungsbereiche Variante 2



VII. Die neue Schule denken
VII.V Setzungen

VII Die neue Schule denken

VII.V Setzungen

Aus Sicht des Gebäudemanagement und des Stadtbetriebs Schulen der Stadt Wuppertal wurden folgende Rahmenbedingungen für die Sanierung der Realschule Vohwinkel gestellt. Neben der Setzung „Realschule als Ganztagschule“ werden die weiteren Setzungen der Schule im Rahmen der Fortschreibung ihres Schulprogramms dargestellt.

Setzungen des Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal

1. Dringende Sanierungen umsetzen:
 - a) Hauptgebäude
 - neue Beleuchtung (LED)
 - Asbestsanierung
 - komplette Entfernung des Putzes, der Böden und Decken im Hauptgebäude
 - kompletter Rückbau der elektrischen Anlage und Neuinstallation im Hauptgebäude
 - neue ELA
 - neue BMA
 - energetische Sanierung
 - Dach, Fassade, Fenster
 - b) Yorckstraße
 - c) Schulhof Blücherstraße
2. Allg. Setzungen
 - Einhaltung der Barrierefrei-Richtlinie des GMW (Aufzug)
 - Einhaltung Richtlinie wirtschaftliches Bauen des GMW und Leitfaden nachhaltiges Bauen und Betreiben von Gebäuden der Stadt Wuppertal
 - Passivhausstandard anstreben
 - Akustik
 - Lüftungsanlage
 - Wenn möglich volle Ausnutzung der Räume/Flächen
3. Erhalt, keine Sanierung
 - NW-Trakt
 - Hof-Toilettenanlage
 - Mensagebäude
4. Erhalt, wenn möglich
 - Musikraum im Hauptgebäude
5. Finanzvolumen: Sollte 8 Mio € nicht überschreiten.

Setzungen des Stadtbetriebs Schulen der Stadt Wuppertal

Phase Null: Setzungen

1. Die Schule wird als 4-zügiges Schulsystem der SEK I geführt.
2. In der schulorganisatorischen Planung wird die Realschule Vohwinkel als gebundene Ganztagschule vorgesehen (Umsetzung nach Fertigstellung der Sanierung, voraussichtlich ab Schuljahr 2023), erforderlich ist eine Abstimmung der schulorganisatorischen Maßnahme ca. 2 Jahre vor Einrichtung des gebundenen Ganztagsbetriebs.
3. Die Schule wird ab der Errichtung des gebundenen Ganztags am Ausschreibverfahren für die Mittagsverpflegung teilnehmen.
4. Die Hausmeierwohnung und das Grundstück müssen bei der Sanierung berücksichtigt werden.
5. Der sanierte NW-Trakt ist nicht Bestandteil der Baumaßnahmen.
6. Schule mit Gemeinsamen Lernen

Inklusionshinweise:
 - Barrierefrei: Gebäudekomplex und Turnhalle
 - Räume für das Gemeinsame Lernen
 - Pflegebad (sonderpädagogischer Förderbedarf Geistige Entwicklung, Kinder bereits vorhanden)

VII Die neue Schule denken

VII.VI Exkursion

VII. Die neue Schule denken

VII.VI Exkursion



Nach dem dritten Workshop fand eine Exkursion statt. Ziel der Exkursion, war es, pädagogische und räumliche Impulse zu erhalten und eine neue Perspektive bezüglich Schule einnehmen zu können. Auch wenn in den vorhergehenden Veranstaltungen mit Beispielen sowohl pädagogischer als auch räumlicher Art gearbeitet wurde, war ein anderer Zugang zur pädagogischen Architektur für die Teilnehmenden ein Ziel der Exkursion. Die Teilnehmenden rekrutierten sich aus der Lenkungsgruppe sowie weitere Schüler*innen.

Bei der Auswahl nach geeigneten Schulen war entscheidend, dass die Teilnehmenden diese innerhalb eines Tages und mit dem ÖPNV erreichen konnten und gleichzeitig Impulse erhalten konnten. Die Entscheidung fiel auf die 4. Gesamtschule Aachen, die ebenfalls aus einer Phase Null hervorgegangen und als Ganztagschule konzipiert ist.

Fazit der Exkursion war unter Anderem, dass die Schule ein gutes Beispiel für wirtschaftlichen Schulbau darstellt und gleichzeitig Anregungen für die Gestaltung der eigenen Schule bietet.

Sie haben konkrete Anregungen in folgenden Punkten erhalten:

- für Raumplanungen (Trennung Arbeitsbereich und Pausenraum für Mitarbeitende)
- dass nicht jeder Mitarbeitende seinen eigenen Arbeitsplatz haben muss.
- dass alle Lehrkräfte und Mitarbeitende sind einem Bereich/Team zugeordnet und dort auch einen persönlichen Schrank haben.
- dass Transparenz und Offenheit sehr wichtig. Hieraus entstand der Wunsch nach noch mehr Transparenz (Klassenräumen/Nebenräumen).
- für die Gestaltung der Außenanlagen (verschiedene Zonen).
- dass Sitznischen und eine gestaltete Mitte für Einzelarbeit vorteilhaft ist.
- dass eine gemeinsame Mitte für Kommunikation sehr wichtig ist (diese fehlte hier).
- dass ein kleines Foyer für 100 Personen für kleine Veranstaltungen vorteilhaft wäre.
- dass der Eingangsbereich nicht als Gemeinschaftsfläche gelebt wird, da sie nicht multifunktional nutzbar.
- dass Schulleitungsbüros mit mehr Platz für Besprechung ausgestattet sein sollten.
- und dass bodentiefe Fenster und flexibles Mobiliar vorteilhaft sind.

VIII. Phase Null
Auswertung

VIII. Phase Null_Auswertung

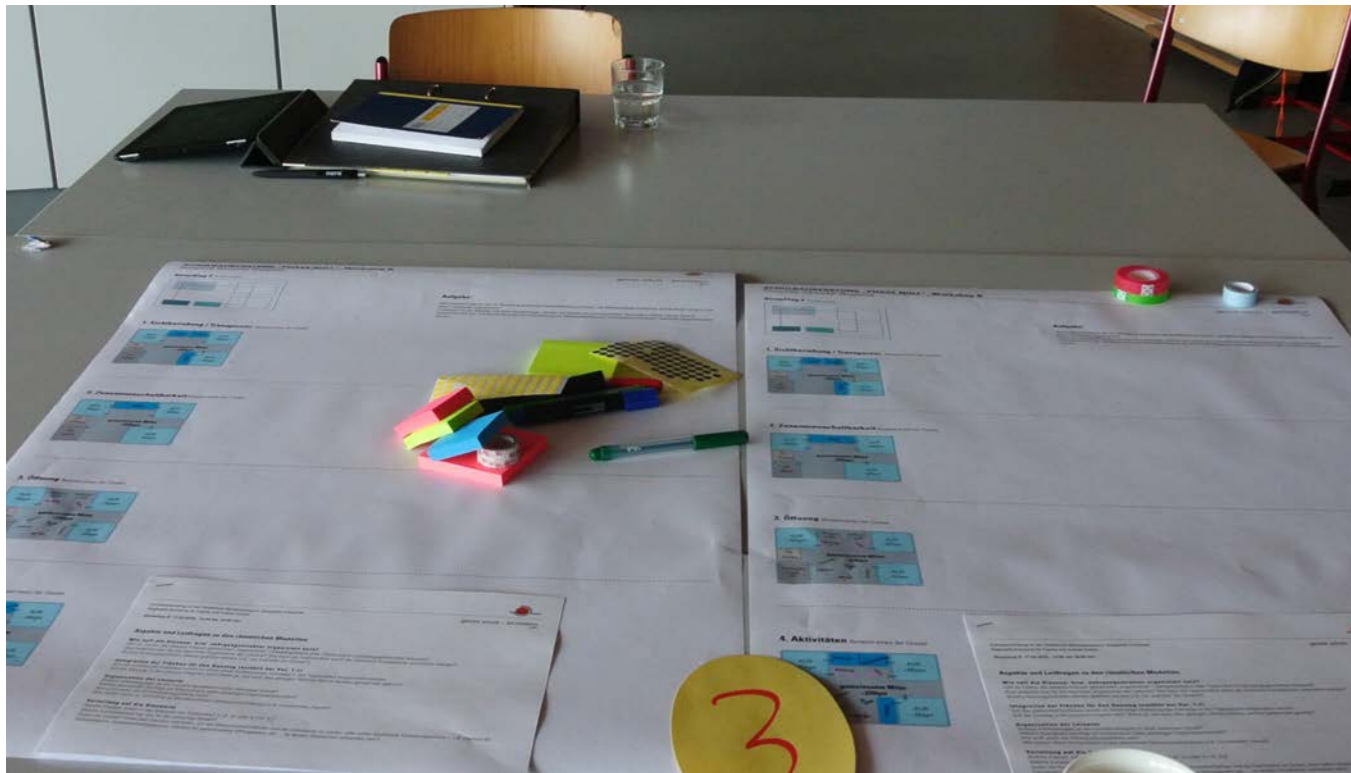


Foto © gemot schulz : architektur GmbH

VIII.1 Fazit

Nach einer intensiven Bestandsaufnahme im Rahmen von Begehungen und Schlüsselinterviews mit Vertretungen der beteiligten Akteursgruppen haben wir diese Ergebnisse der Lenkungsgruppe und im zweiten Schritt den Teilnehmenden des ersten Workshops vorgestellt. Basierend darauf und den grundsätzlichen Informationen zur Phase Null haben die Teilnehmenden an den zukünftigen Schwerpunktthemen gearbeitet. Im zweiten Workshop zeichnete sich schnell die Favorisierung für das Raummodell Cluster ab. Der pädagogische Workshop mit dem Schwerpunkt „Ganztag“ hat den Grundstein für die Entscheidung zum Ganztag gelegt. Auf Grundlage der Ergebnisse der beiden Workshops sind im dritten Workshop Empfehlungen für die Gemeinschaftsbereiche, sowie den Team- und Verwaltungsbereichen erstellt worden. Die Exkursion war eine gute Ergänzung zu dem Prozess, da die Teilnehmenden konkrete Anregungen bekommen haben, was sie möchten bzw. nicht möchten. Offene Fragen konnten in der letzten Sitzung der Lenkungsgruppe geklärt werden.

Das Ergebnis sieht unter pädagogischen Gesichtspunkten folgendermaßen aus: Die Realschule bleibt eine inklusive, jahrgangsgebundene Stadteilschule und wird mit dem Einzug in die neuen Räumlichkeiten zur Ganztagschule.

Teilnehmendenlisten Phase Null an der Realschule Vohwinkel

AN DEM PROZESS DER PHASE NULL HABEN MITGEWIRKT:

Aus dem Kollegium der Realschule Vohwinkel :

Frau Adam, Klassenlehrerin 6a
Herr Arntz, Klassenlehrer 6b
Frau Baden, Klassenlehrerin 5c
Herr Barden
Herr Bergmann, Klassenlehrer 6a
Frau Bickmeier, Klassenlehrerin 10c
Frau Botev, Klassenlehrerin 10b
Frau Büyükgünay, Klassenlehrerin 9c
Herr Eichhorn, Schulleiter
Frau Fitsch, Klassenlehrerin 5b
Frau Fuß
Frau Gehringer, Klassenlehrerin 6b
Frau Gensch, Religion
Frau Gräfingholt, Sekretärin
Herr Grund, Religion
Frau Haschert, Inklusionsfachkraft
Frau Hepp, Klassenlehrerin 5a
Frau Hoffmann, DAZ
Frau Janden, Förderschullehrerin
Frau Käisinger,
Frau Klemmer, 2. Konrektorin
Frau Klöckner, Klassenlehrerin 5b
Herr Kolfhaus, Klassenlehrer 5a
Frau Kosse, Inklusionsfachkraft
Frau Küpper-Sinkwitz, Förderschullehrerin
Frau Lange, DAZ
Herr Laube, Klassenlehrer 8a
Herr Löbberding, Klassenlehrer 5c
Frau Malinowski, Inklusionsfachkraft
Herr Martin, Klassenlehrer 8b
Frau Marwald-Mitsakos, Klassenlehrerin 7c
Frau Mehmeti-Lika
Frau Mercan, Klassenlehrerin 9a
Frau Motzek, Förderschullehrerin
Frau Özcan, Klassenlehrerin 7b
Herr Dr. Rheindorf, Konrektor
Frau Röder, Klassenlehrerin 6c
Frau Schlünder, Klassenlehrerin 6c
Herr Schmitz
Frau Schneider
Frau Schulte, Inklusionsfachkraft
Frau Stazic, Klassenlehrerin 5d
Frau Stelzer, Klassenlehrerin 7c
Frau Stumpe, Klassenlehrerin 5d
Herr Thiofil, Klassenlehrer 9b
Frau Weber, Klassenlehrerin 7d
Frau Yilmaz, Klassenlehrerin 10a

Aus der oGaTa e.V. Diakonie Wuppertal:

Frau Ambrosius
Frau Brockhaus
Frau Krambich

Von den Schüler und Schülerinnen:

Frau Kaulkpa, Schülersprecherin
und weitere Vertreter*innen der Schülervertretung

Aus der Elternschaft:

Frau Körner, Schulpflegschaft

Aus dem Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal:

Frau Breuckmann, Landschaftsarchitektin, Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal
Frau Hoppe, Architektin, Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal
Herr Lehn, Produktmanager Schulen und Projektleitung Phase Null, Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal

Aus dem Stadtbetrieb Schule der Stadt Wuppertal:

Herr Pytlik, Verwaltungsfachwirt, Stadtbetrieb Schule der Stadt Wuppertal

Schulbauberatungsteam

Frau Rokuß, Pädagogische Nonprofit-Managerin
Frau Burhenne de Cayres, Dipl.-Ing. Architektin M.Sc
Frau Zweering, Dipl.-Ing. Innenarchitektur

An der Exkursion haben teilgenommen:

Frau Breuckmann
Frau Burhenne de Cayres
Herr Eichhorn
Frau Hoppe
Frau Klemmer
Frau Körner
Frau Kaulkpa und weitere Vertreterinnen der Schülervertretung
Herr Laube
Herr Lehn
Herr Löbberding
Herr Pytlik
Herr Dr. Rheindorf
Frau Rokuß
Frau Zweering

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Mitwirkenden an dem Prozess recht herzlich für die konstruktive Mitarbeit bedanken.

